Volksstimme

Einzelpreis 10 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die „Volksstimme" erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich. Redakteur Otto Karsten, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannduch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse: Für Inserate Nr. 6266, für die Redaktion Nr. 6267, für den Verlag und die Druckerei Nr. 6265. — Postzeitungsliste 2. Nachtrag, Seite 110. — Bezugspreis: Vom 16. bis 30. Juni 1.00 Mark. Abholer 0.90 Mark.

Anzeigenpreise in Goldpfennigen: Die 10gespaltene, 27 Millimeter breite Nonpareillezeile örtlich 20 Pfennig auswärts 30 Pfennig, Familienanzeigen und Stellengesuche 12½ Pfennig, Vereinskalender 30 Pfennig, die dreigespaltene 90 Millimeter breite Reklamezeile örtlich 100 Pfennig, auswärts 150 Pfennig. (Eine Goldmark = ein Dollar, geteilt durch 4,20.) Der gewährte Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 8 Tagen nach Rechnungsdatum Zahlung erfolgt. Für Platzvorschriften keine Gewähr. Erfüllungsort Magdeburg. Postscheckkonto Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 140. Magdeburg, Freitag den 19. Juni 1925. 36. Jahrgang.

Deutschland in der Welt voran.

Voran im Zollwucher.

Die deutsche Reichsregierung hat eine Zollvorlage eingebracht, die, wenn sie ihr nicht vom Reichstag vor die Füße geworfen und Gesetz wird, die Lebenshaltung der breiten Volksschichten unerträglich verteuert. Besonders die Getreidezölle und die geplanten Zölle auf fast alle von der deutschen Landwirtschaft erzeugten Produkte. Unter dem Titel „Schutz der Landwirtschaft" will man den Großagrariern ungeheure Goldmillionen zuschanzen. Auf Kosten der Aermsten, der Kinderreichen, die das meiste Brot konsumieren und jetzt schon meist trocken hinunterwürgen müssen. Sie sollen, wenn es nach dem Willen der Wucherzöllner geht, in Zukunft noch mehr hungern als bisher. Denn mit jedem Brote muß der

Zolltribut an die Großagrarier

in der Höhe gezahlt werden, wie es unser nebenstehendes Bild zeigt. Das Lohneinkommen soll nicht gesteigert werden. Im Gegenteil, die Unternehmer verweigern auf der ganzen Linie die Anpassung an die schon ohne die hohen Lebensmittelzölle vorhandene Teurung und drohen sogar mit Lohnabbau. Schon sind die ersten schweren Kämpfe zu verzeichnen: Aussperrung der Holzarbeiter, ernste Differenzen in der Metallindustrie des Westens.

Gleich Wilhelm dem Ausreißer sagten die Parteiführer der Rechtsparteien, die heute die Regierung stellen: „Wählt uns, und wir führen euch herrlichen Zeiten entgegen." Die „herrlichen Zeiten" sind herbeigekommen: Zu allem andern Elend tritt der Zoll auf's tägliche Brot.

Zu den Argumenten der Schutzzollfreunde gehört die Behauptung, Deutschland könne sich den geplanten Agrarzoll schon deshalb bedenkenlos leisten, weil die andern Länder ähnlich hohe, wenn nicht noch höhere Zölle haben. Da es bisher an einem zuverlässigen Ueberblick über die internationalen Getreidezölle mangelte, war es etwas schwierig, dieser Behauptung einen wirkungsvollen Gegenbeweis entgegensetzen zu können. Das hat sich jetzt geändert. Das „Berliner Tageblatt" hat kürzlich einen Aufsatz veröffentlicht, der nachweisen soll, wie es mit der zollmäßigen Verteurung des Brotes in den wichtigsten Konsumländern bestellt ist. In dem Aufsatz wird folgende Berechnung aufgemacht:

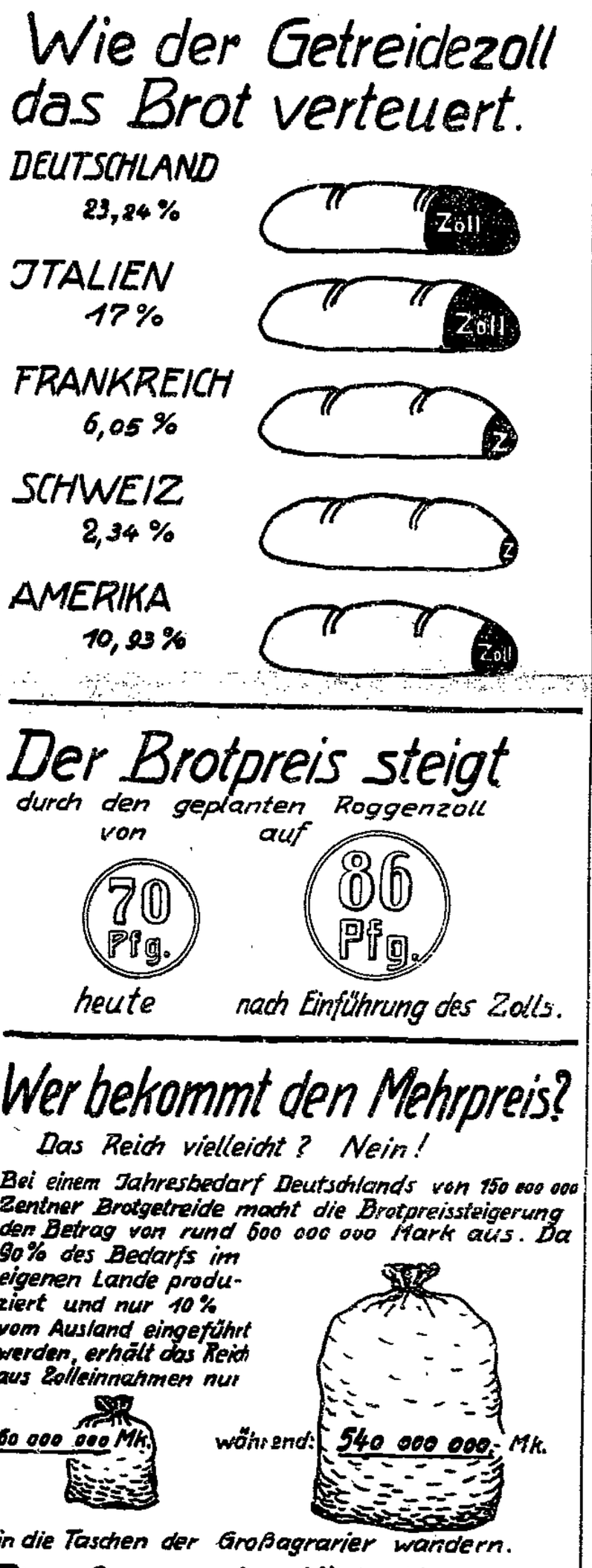
Getreideverteurung durch Einfuhrzölle.

(Zollsätze umgerechnet auf Dollar für 100 Kilogr.; Zollbelastung in Prozenten der jetzigen Durchschnittspreise amerikan. Getreides.)

	Zollsätze			Zollbelastung		
	Weizen	Roggen	Hafer	Weizen	Roggen	Hafer
Deutschland (bis August 1926)	0,83	0,71	0,71	13,05	13,68	18,39
Deutschland (ab August 1926)	1,31	1,19	1,19	20,59	23,24	30,83
Italien	1,45	0,87	0,77	22,79	17,00	19,99
Schweden	0,99	0,99	frei	15,57	19,33	—
Frankreich	0,72	0,31	0,31	11,32	6,05	8,03
Belgien	0,38	0,38	0,90	5,98	7,42	25,91
Schweiz	0,12	0,12	0,12	1,89	2,34	3,11
England	frei	frei	frei	—	—	—
Verein. Staaten	1,54	0,56	1,03	24,21	10,93	26,68

Diese Berechnung läßt auf den ersten Blick erkennen, daß die Schutzzollfreunde mit der eingangs erwähnten Behauptung im Irrtum sind. Werden die geplanten Schutzzölle Tatsache, spielt Deutschland die führende Rolle in bezug auf die Agrarpolitik. Die Verteurung des Brotes wird in der Uebergangszeit bis zum 1. August 1926 durchschnittlich 13 Prozent und von diesem Zeitpunkt an — unter der Voraussetzung ungefähr gleichbleibender Getreidepreise — mindestens 22 Prozent ausmachen. Nur Italien und Amerika kommen bei Weizen um ein verschwindendes höher.

Außer dieser Berechnung wird in dem Aufsatz des „Berliner Tageblattes" noch gezeigt, wie das Verhältnis zwischen Erzeugung und Verbrauch in den einzelnen Ländern aussieht. Das wird für notwendig gehalten, weil sich der Artikelschreiber sagt, die Wirkung eines Getreideeinfuhrzolls auf die Volkswirtschaft hängt wesentlich davon ab, in welchem Umfang die Verteurung des gesamten Getreidekonsums durch eine Steigerung der inländischen Produktion ausgeglichen werden kann. „Wenn diese", so heißt es wörtlich weiter, „auch im großen und ganzen ein technisches, in jedem Lande verschiedenes Problem ist, so läßt sich doch im allgemeinen konstatieren, ob das Manko an Inlandsgetreide groß genug ist, um die beabsichtigte Verteurung des gesamten Konsums vom allgemeinwirtschaftlichen Standpunkt aus lohnend erscheinen zu lassen."



Eigenproduktion und Einfuhrbedarf.

	Produktion des Jahres 1924 in Millionen Quarters			Einfuhrüberschuß in Proz. der Eigenproduktion		
	Weizen	Roggen	Hafer	Weizen	Roggen	Hafer
Deutschland	11,7	27,5	42,3	64,8	9,8	0,3
Italien	21,4	0,7	3,3	45,2	—	18,4
Schweden	0,9	1,4	7,1	128,0	25,8	30,3
Frankreich	35,3	4,6	29,5	23,5	5,7	0,6
Belgien	1,6	2,3	4,0	316,3	4,1**)	14,6
Schweiz	0,6	0,2	0,3	367,0	—	374,1
England	6,6	—	20,2	444,5	—	17,6
Ver. Staaten	109,1	7,4	154,2	27,5**)	56,2**)	0,2

**) Ausfuhrüberschuß

Mit dieser Uebersicht hat der Verfasser gezeigt, daß bei Deutschland das Manko an Inlandsgetreide, abgesehen von dem nicht ausschlaggebenden Weizen, verhältnismäßig gering ist. Unsre Haferproduktion reicht bis auf 0,3 Prozent zur Deckung unsers eignen Bedarfs aus. Trotzdem hat man für dieses Produkt einen vorläufigen Zoll von 18 Prozent und einen endgültigen von 31 Prozent des gegenwärtigen Preises, also den höchsten in der Welt bestehenden Haferzoll vorgesehen. Der Roggen, von dem uns nur 10 Prozent unsrer Produktionsmenge an dem Bedarf fehlen, wird zunächst mit 14 Prozent, später mit 23 Prozent verteuert. So etwas ist in keinem andern Lande zu verzeichnen. Frankreich, das zum Beispiel noch 25,3 Prozent zu der von ihm erzeugten Roggenmenge einführen muß, weist nur eine Zollbelastung von 6 Prozent auf. Die Schweiz, die 374,1 Prozent der im Land erzeugten Hafermenge vom Ausland kaufen muß, kennt nur eine Zollbelastung von 3,11 Prozent.

Bei einer solchen Sachlage kann uns kein deutscher Landwirt einreden, daß für seine Zollwünsche nur sachliche, durch den Stand seines Unternehmens beeinflußte Erwägungen maßgebend sind. Er will die Zölle, wir sprechen es offen aus, weil ihm der Profit bei den jetzigen Getreidepreisen nicht hoch genug ist.

Und die Rechtsregierung hat sich sofort bereit erklärt, den Wünschen der Großagrarier Rechnung zu tragen.

Der Kampf um die Wucherzollvorlage hat begonnen. Das erste Geplänkel war im Reichswirtschaftsrat, der sich gutachtlich über die Zollvorlage zu äußern hatte. Sein Gutachten liegt vor und heißt im großen und ganzen: „Rechtsregierung, so geht es nicht!" Nun folgen die

Zollkämpfe im Reichstag.

Die Sozialdemokratie steht in diesen Kämpfen im Vordertreffen. Sie muß unterstützt werden durch eine gewaltige Protestbewegung im ganzen Reiche. Das befürchtet die Regierung und trägt sich mit dem Plane, die Zollvorlage in einigen Tagen durchzupeitschen. Das kann nur verhindert werden, wenn die Gegenbewegung der Ausgeplünderten orkanartig anschwillt; wenn aus allen Städten, aus allen Winkeln den Zollräubern der Ruf entgegenschallt: Nieder mit den Wucherzöllen! —

* * *

Preußen gegen Getreidemindestzölle.

Amtlich wird mitgeteilt:

Das preußische Staatsministerium hat sich in seiner Dienstag-Sitzung in eingehender Beratung mit der Zollvorlage der Reichsregierung befaßt und bei einer Anzahl von Punkten Abänderungsvorschläge formuliert. Als wichtigste dieser Beschlüsse sind die folgenden hervorzuheben:

Paragraph 3 Ziffer 1 des Gesetzentwurfs soll wie folgt gefaßt werden: Paragraph 1 Abs. 2 erhält folgende Fassung: Die Reichsregierung wird ermächtigt, die Zölle für Roggen, Weizen und Spelz, Gerste und Hafer zu ermäßigen oder aufzuheben und im Bedarfsfalle bis zur Höhe der im Zolltarif vorgesehenen Sätze wieder einzuführen oder heraufzusetzen. Die Reichsregierung wird ferner ermächtigt, solchen Staaten gegenüber, mit denen keine handelsvertraglichen Abmachungen bestehen, die Zollsätze für Roggen, Gerste und Hafer bis auf 7 Mark, für Weizen und Spelz bis auf 7,50 Mark zu erhöhen.

Im Paragraph 5 des Gesetzentwurfs sollen die Tarifnummern 1 bis 4 (Roggen, Weizen und Spelz, Gerste und Hafer) gestrichen werden. In der Anlage zum Gesetzentwurf (Abänderungen des Zolltarifs) sollen folgende Nummern aufgenommen werden: Tarif Nr. 1, Roggen, Zollsatz 3 Mark, Tarif Nr. 2, Weizen und Spelz, Zollsatz 3,50 Mark, Tarif Nr. 3, Gerste, Zollsatz 2 Mark, Tarif Nr. 4, Hafer, Zollsatz 3 Mark. — Paragraph 3 Ziffer 2 des Gesetzentwurfs wird mit der Maßgabe zugestimmt, daß Einfuhrscheine, die für die Wiedereinfuhr von Brotgetreide erzielt werden, auch lediglich für die Einfuhr von Brotgetreide verwendet werden dürfen.

Hinsichtlich der Position 108 (Fleisch), 109 (Schweinespeck), 126 (Schmalz und schmalzartige Fette), 219 (Büchsenfleisch und Büchsenmilch) stimmte das Staatsministerium den vermin-derten Zollsätzen des vorläufigen Reichswirtschaftsrats zu.

Die preußische Staatsregierung spricht sich demnach gegen die Getreidemindestzölle der Reichsregierung aus. Nachdem auch der Reichswirtschaftsrat sich dagegen ausgesprochen hat, ist nicht zu ersehen, wie die Reichsregierung die Getreidezölle durchsetzen will. Sie wird die Vorlage aber nicht zurückziehen, denn die nimmersatten Junker fordern ihre Bereicherungszölle. —

Gute Vorsätze.

Die Deutschnationalen müssen einen Kater von ganz bedeutendem Ausmaß haben. Sie fangen an moralisch zu werden und versprechen, in Zukunft ehrlich zu sein. Eins der wüstesten deutschnationalen Papiere, die „Bergisch-Märkische Zeitung", schlägt sich heulend wie ein Derwisch an die Brust und bekennt:

> Die Wahrheit wird sich an der nationalen Politik des Deutschen Reiches rächen, wenn die großen Rechtsparteien nicht bald den Weg zu dem unverrückbaren Sein der deutschen Wahrheit, zu ihren selbstverständlichen Forderungen zurückfinden. Auf die Dauer läßt sich nicht ungestraft lügen, läßt sich nicht einmal ungestraft irren. Wir wissen, daß die Wirtschaft die nationale Politik unsrer Tage beherrscht, was weder der vaterländischen Politik, noch der Wirtschaft zum Vorwurf festgestellt sei. Aber die nationale Politik in Deutschland machte den schweren Fehler, die nur zu natürlichen Bedingungen dieser Wirtschaft nicht mit der Offenheit zu vertreten, die sich auch jenseits mittelbarer Versprechungen setzt. Man rief zu laut und zu oft: „Vaterland!" Man munterte die neuen Armen der deutschen Gegenwart auf, um dann die Macht der geworbenen Stimmen in einer ganz andern Weise einzustellen, als man vordem kundgab.

Junge Huren — alte Betschwestern, sagt der Volksmund; es muß schlimm um die garantiert allein nationalen Leute stehen, wenn sie sich vorhalten, daß man auf die Dauer nicht ungestraft lügen und betrügen dürfe und daß, wenn ein Deutschnationaler sagt: Vaterland!, er „Wirtschaft" (lies: Schwerindustrie) meint.

Besserung? Mit guten Vorsätzen ist erstens der Weg zur Hölle gepflastert und zweitens wird folgendermaßen „männliche Offenheit" verboten:

> ... Keineswegs ist die Grundabsicht eine betrügerische gewesen; doch muß mit allem Nachdruck dahin gewirkt werden, daß Bekenntnisse von Irrtümern der deutschen nationalen Politik, wie sie sich Hergt in Görlitz mit an sich ja zu begrüßender männlicher Offenheit abrang, aufhören.

Na also, es bleibt beim alten: es wird weiter gelogen, betrogen und „nationale Belange" werden wahrgenommen, wenn es um die Privatinteressen der Schwerindustrie und Großagrarier geht. —

Hilfsmaßnahmen für die Bergarbeiter.

Im Ruhrrevier ist ein Stillegungsprozeß im Gange, der bereits auf zahlreichen Zechen die Belegschaften erwerbslos gemacht hat. Nach Aeußerungen der Leiter großer Bergwerkskonzerne sollen weitere Stillegungen erfolgen, so daß bis zum Jahresschluß mit der Kündigung von 60- bis 80000 Bergarbeitern gerechnet werden muß. Wie es heißt: sollen auch die Bergarbeiter der staatlichen Gruben des Ruhrgebiets davon betroffen werden.

Infolgedessen fordert die sozialdemokratische Fraktion des Preußischen Landtags in einem vom 16. Juni datierten Urantrag vom Staatsministerium folgende Hilfsmaßnahmen für die Bergleute:

1. Schritte, in Gemeinschaft mit der Reichsregierung, um die geplanten Stillegungen zu verhindern und bereits durchgeführte wieder rückgängig zu machen.
2. Falls diese Schritte zu dem gewünschten Erfolg nicht führen, Einwirkung auf die Reichsregierung, daß öffentliche Arbeiten in Angriff genommen werden, z. B. der Bau der Schnellbahn Köln—Dortmund, der Ausbau des Lippekanals an den beiden Endstrecken und andre längst geplante Verkehrsobjekte des Industriegebiets.
3. Bereitstellung von Staatsmitteln, um die Inangriffnahme und Durchführung dieser Arbeiten zu fördern.
4. Für die Beseitigung der planlosen Feierschichten die Einführung der fünftägigen Wochenschicht nach englischem Muster.

Da durch die technisch-wirtschaftliche Entwicklung (Oelfeurung, Heiztechnik, Verlust von Kohlenkonsumenten) eine Einschränkung der Kohlenproduktion unvermeidlich ist, muß beizeiten Vorsorge getroffen werden, die erwerbslos werdenden Bergleute irgendwie auf dem Arbeitsmarkt unterzubringen. So hat man u. a. bereits auch die Frage aufgeworfen, ob nicht ganze Gruppen von Bergarbeitern — natürlich ohne Zwang — aus dem Bergbau herausgenommen und vielleicht im Baugewerbe oder in der Landwirtschaft untergebracht werden können. —

Die Vermögenssteuer öffentlicher Betriebe.

Der Steuerausschuß des Reichstags beschäftigte sich am Mittwoch mit dem Gesetzentwurf über die Vermögens- und Erbschaftssteuer. Bei der Beratung der Frage, ob das Vermögen der öffentlichen Betriebe besteuert werden soll, erklärten die Vertreter der Sozialdemokratischen Partei, der Bayrischen Volkspartei und der Kommunisten, daß die öffentlichen Betriebe der Allgemeinheit zugute kommen und deshalb nicht durch eine Vermögenssteuer belastet werden dürfen.

Abg. Fischer äußerte für die Demokratische Partei gegen diese Auffassung lebhafte Bedenken, da den öffentlichen Betrieben durch die Ersparung einer so ungeheuern wichtigen Spese wie der Vermögenssteuer bei der geltenden und künftigen Steuerbelastung ein nicht zu rechtfertigender Vorsprung vor dem privatwirtschaftlichen Betriebe gewährt werde.

Auf Vorschlag eines Regierungsvertreters wurde beschlossen, die Frage der Besteurung der öffentlichen Betriebe einem Unterausschuß zu überweisen.

Bei der Beratung der Vermögenssteuer wurde ein Zentrumsantrag angenommen, der die Vermögenssteuer auf jährlich 5 v. T. des abgerundeten Vermögens festgesetzt. Dieser Steuersatz ermäßigt sich auf 2 v. T., wenn das Vermögen 10 000 Reichsmark nicht übersteigt, und erhöht sich auf 7,5 v. T. bei einem Vermögen, das 5 Millionen Reichsmark übersteigt. Der Höchstsatz für Vermögen, die der Ertragsbesteurung durch Länder und Gemeinden unterliegen, beträgt jedoch 5 v. T. Die über 5 v. T. hinausgehenden Erhöhungen der Vermögenssteuer sollen für die Veranlagungen für 1925 und 1926 keine Anwendung finden.

Die Vermögenszuwachssteuer soll entsprechend einem Zentrumsantrag bis zum 31. Dezember 1928 außer Hebung gesetzt werden. —

Nationalpostpleite.

Herr Laverrenz, als Geschäftsführer der „Nationalpost" Kummer gewohnt, mußte am Mittwoch ein letztes über sich ergehen lassen. Das gesamte Inventar der „Nationalpost" wurde versiegelt. Herr Laverrenz mußte Konkurs anmelden.

Seit November hat die „Nationalpost" keine Steuern mehr bezahlt. Steuern sind eine unbequeme Einrichtung. Vielleicht hat Herr Laverrenz, verdorben durch die Erziehung zum Steuerzahler, die die deutschnationale Reichstagsfraktion allen echt nationalen Männern angedeihen läßt, sie doch nicht ernst genug genommen und nicht bedacht, daß es am Ende auch eine Steuerexekutive gibt.

Vielleicht hat er auch gedacht: mir kann nichts geschehen und sich dem rührenden Glauben ergeben, daß kein Deutschnationaler sein Parteiorgan zugrunde gehen läßt — selbst wenn es Geld kostet. Als die Pleite drohte, stellten sich richtig auch Sanierungsinteressenten ein. Der eine war der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband, der andre — Herr Arnold Rechberg. Sie kamen, prüften, gingen, und Herr Laverrenz war wieder allein mit seinen Schulden.

Am Donnerstag morgen ist die „Nationalpost" nicht mehr erschienen. —

Richtiggestellter Nationalistenschwindel.

Der Nationalsozialist Ahlemann hat einmal im Reichstag die Aeußerung getan, daß etwa 70 republikanische Reichsminister Millionen an Ruhegehältern einstecken, die besser für die Erhöhung der Kriegsopfer-Renten angewendet würden. Von republikanischer Seite wurde diese unbewiesene Behauptung sofort bestritten. Gelegentlich der Beratungen des Haushalts des allgemeinen Pensionsfonds für 1925 im Hauptausschuß kam der sozialdemokratische Vertreter Roßmann auf eine schriftliche Anfrage des Sozialdemokraten Passehl zurück, die vom Reichsfinanzminister am 1. Mai 1925 beantwortet wurde. In dieser Antwort heißt es über die Ruhegehälter von Ministern:

1. Die in der Anlage 1 zum Haushalt des Allgemeinen Pensionsfonds für 1925 unter B 7 verzeichneten 5 Reichskanzler sind; Fürst v. Bülow, Michaelis, Fehrenbach, Wirth und Cuno.
2. Von den unter B 6 verzeichneten 35 Reichsministern entfallen auf mein Ressort einschließlich ehem. Reichsschatzministerium und Reichsministerium für Wiederaufbau 9, nämlich: Kühn, Graf v. Roedern, Schiffer, von Thielemann, Wermuth, Hermes, Bauer, Schmidt, Albert.

Aus dieser Auskunft ergibt sich also, daß von den in den Ruhestand versetzten höchsten Beamten nur etwa 18 bis 20 Prozent auf die Republikaner und die Mehrzahl — etwa 80 Prozent — auf die Minister des Kaiserreichs entfallen. Damit ist die Aeußerung des Nationalisten Ahlemann als glatter Schwindel entlarvt! Echt völkisch. —

Was schielt dort hinterm Busch herum ...

Eine Zeit gab es, in der die Deutschnationalen Herrn Schiele, den derzeitigen Reichsinnenminister, gar nicht so recht ernst nahmen, sondern über ihn witzelten und seine journalistischen Gehversuche bespöttelten. Aber der Mann mit dem interessanten deutschnationalen Namen hatte Freunde und Gönner in der Partei, die seine stramme Gesinnung zu schätzen wußten und der Zuversicht waren, in ihm ein brauchbares und allzeit williges Werkzeug für ihre künftigen Pläne zu finden. Und so kam es, daß, als die Zeit erfüllet schien, Schiele unter dem Lächeln aller Auguren als Hüter der republikanischen Verfassung ins Ministerium einzog.

Allwo er sich alsbald als Biedermann von zartbesaitetem Gemüt erwies, als

ein Friedensapostel,

dem das treue Herz schier darüber zu brechen drohte, daß die Fahnenfrage das deutsche Volk in zwei Lager spalte, in die von ihm so heiß geliebten Schwarzweißroten und die starrköpfigen Schwarzrotgoldenen, die treu zu den Farben, die von der Verfassung bestimmt wurden, zu stehen wagen. Dieser Dualismus bannte den vaterländischen Schlaf vom nationalen Bett des Reichsministers der Republik. In geheimen Konferenzen und hinter verschlossenen Türen beratschlagte er immer wieder mit seinen Freunden, wie die politischen Farben gemischt werden müßten, um Schwarzrotgold in Schwarzweißrot umfärben zu können; und man beschloß schließlich, einen Verfassungsausschuß, der als chemisches Laboratorium dienen sollte, mit schönen Reden, die einen künstlichen Nebel zu ersetzen hatten, zu beantragen.

Anders war die Geschichte nicht zu deichseln. Die Zeiten, in denen die Rechtsparteien wähnten, demnächst mit einem blutigen oder trocknen Putsch und mit einem einzigen Hieb die Verfassung zusammenschlagen zu können, sind vorüber. Zudem ist die

außenpolitische Lage so krisenschwer,

daß die innerpolitische Schwüle so manche Politiker aus dem Rechtslager bedrückt und mit begreiflicher Sorge erfüllt, denn sie fürchten — nach dem von den Monarchisten für heilig erklärten Recht der Notwehr — eine Abwehraktion der Linken von gewaltigem Ausmaß. Die deutschnationalen Scharfmacher aber drängten zunächst noch voran, ja ihnen schien es anfangs sogar geraten, gerade wegen der außenpolitischen Lage und der im Wahlkampf und in all den frühern Jahren so hochgetriebenen, aber unerfüllbaren außenpolitischen Erwartung der getäuschten Wähler, innenpolitische Vorstöße zu unternehmen. So mußte Schiele aus dem Busch heraus als schwarzweißroter Bannerträger auf die Tribüne. Er hat seine Fahne schnell wieder eingerollt.

Welche friedlichen Töne er anschlug! Wie er es beklagte, daß keine Einigkeit in der Farbenfrage bestehe! Wie er sich drehte und wie er sich wandte, um die „Harmlosigkeit" seiner Absichten zu demonstrieren. Und wie er so ganz zu vergessen schien, daß der Kampf der Reaktion gegen die Republik unter dem Symbol Schwarzweißrot geführt und geschürt wurde. Schieles Partei ist es, welche die Reichsfarben beschimpfte und Schwarzweißrot zur Kampffahne gegen die Republik machte. Und nun sollte dadurch, daß Schwarzweißrot Reichsfarbe wurde, der innere Friede hergestellt werden .... Allen lachenden Monarchisten und Thronprätendenten wackelte der patriotische Bauch.

Aber das außen- und innenpolitische Barometer stieg auf Sturm.

Die deutschnationalen Wetterbeobachter

in Berlin erkannten plötzlich, daß die Pessimisten im eignen Lager bessere Propheten als sie gewesen waren. Entwaffnungsnote, Sicherheitspakt, Zollvorlage und Aufwertung schufen eine Gewitterspannung. Daß die Linke nach allen Erfahrungen der Vergangenheit und dem „Dank", den sie erntete, nicht gesonnen sein konnte, noch einmal mit den Rechtsparteien einen „Burgfrieden" zu schließen, um hinterher wiederum, wie zuvor, auf Leben und Tod bekämpft und verleumdet zu werden, wußten die politischen Generale der Reaktion, aber sie fürchteten schließlich doch, daß ein Verfassungskonflikt den Blitz, der ihre Pläne und das von ihnen Erreichte zusammenwettern konnte, niederfahren lassen würde. Aus Klugheit bauten sie ab. Wieder wurde in geheimen Sitzungen beratschlagt, wieder mußte Schiele, der Gramgebeugte, mit leeren Worten,

diesmal im Rückzug fechten,

und wieder war es der Deutschnationale Schlange (Schöningen),

---

Kleines Feuilleton.

Die Filmwoche.

Zwei wirklich gute Filme konnte man in dieser Woche sehen. Einmal „Der geheime Agent" im „Füli" und in den Kammerlichtspielen der nordische, allerdings geschmacklos betitelte, „Haß ohne Ende".

Wenn man einen schönen Barockbau mit dem dazugehörigen Park, oder wenn man die phantastisch geschwungenen und spielerisch verzierten Möbel dieser Zeit sieht, stellt man sich lächelnd durchs Leben tändelnde schöne Menschen vor, die mit Geist und Geschmack durch kleine oder große Intrigen sich an der Grundlage des Daseins, der Beschaffung der Lebensgüter durch Arbeit, geschickt vorbeizudrücken verstanden. Genau so, wie wir uns das Leben dieser Zeit gern vorstellen, wird es uns in dem harmlosen Intrigenspiel „Der geheime Agent" gezeigt. Das Leben war in Wirklichkeit auch damals, trotz der schönen Paläste, trotz der großen Freude an der Kunst wesentlich anders. Brutale Ausbeutung, gemeinste Heuchelei und banalste Platitäten sind sicher häufiger gewesen als Geist und Menschlichkeit — ganz abgesehen davon, daß Sauberkeit und Hygiene unbekannte Begriffe waren. Aber auch wenn wir wissen, daß die uns überlieferten Schönheiten dieser Zeit nur unter den wirtschaftlich schlimmsten Voraussetzungen entstehen konnten, haben wir doch Freude an der vollendeten Form ihrer Kunstwerke. Und wie ein solches ist der Film aufgebaut und gespielt worden.

„Haß ohne Ende" behandelt das direkte Gegenteil. Der Mensch im harten Kampf ums Dasein auf begrenzter Scholle ist zäh und hart in seinem Leben. Einfach sind seine Lebensformen, im Mittelpunkt steht der das Dasein sichernde Besitz an Land, der Bauernhof. Durch ihn werden die Gesetze der Moral bestimmt. Manches an diesem Film, der eine mit einem Bauernhof zusammenhängende Tragödie behandelt, hält der Kritik nicht stand. Aber der Grundton ist mit großer Folgerichtigkeit gewahrt worden und die darin vorkommenden Menschen, die mit erstaunlicher Kunst mit der Landschaft zu einem einzigen Bilde zusammengebracht worden, waren nicht Einzelwesen, sondern Repräsentanten eines ganzen Landstrichs. Wie großartig müßte ein Kinoabend wirken, wenn man zwei so grundverschiedene Filme wie diese beiden in einem Hause hintereinander sehen könnte. Zwei Züge des menschlichen Daseins, der Kampf ums Brot mit der Natur und der Traum von dem Leben in Schönheit, unberührt von den täglich sich wiederholenden Forderungen des Hungers und der Sicherung des Daseins.

Im „[illegible]" sah man Aufnahmen von der mißlungenen Nordpolfahrt Amundsens im Jahre 1922, die sehr lehrreich waren, aber doch etwas zu planlos gekurbelte Bilder zeigten. Es fehlt dem Ganzen das Gewaltige und Große, das mit einem solchen Unternehmen, wie der Reise in diese unwirtlichen Gegenden unsers Globus, doch immer verbunden ist. Sonst war sehr viel übliche Rührseligkeit zu sehen, von der „Fridericus Rex" in der „Walhalla" keine Ausnahme machte. Peinlich in allen Kinos fällt einem auf, daß die Musik in jeder Pause sofort mitten im Spiel abbricht und das arme Publikum in hoffnungsloser Stille, bestrahlt von brutalstem Licht, in ängstlichem Schweigen sitzen läßt. Den fatalsten Eindruck bei diesen gewiß unvermeidlichen Pausen macht der Zirkus, der auch dann, wenn er gut besetzt ist, logischerweise immer zur Hälfte leer bleibt. Der Zuschauer sitzt in der nackten Helle nach dem träumerischen Dunkel der Vorführung, weiß nichts mit sich anzufangen, fürchtet sich in der Grabesstille, auch nur mit seinem Nachbar zu flüstern, und bekommt Abneigung gegen bestimmte Räume, ohne recht zu wissen, warum. Von der Kunst, das Publikum zu behandeln, hat man im Kino sowohl wie in vielen Warenhäusern noch herzlich wenig begriffen. et.

Literatur. Der plattdeutsche Dichter Rudolf Kinau, den man wegen seiner Popularität in Niederdeutschland den „Liebling des Volkes" nennt, läßt im Hamburger Quickborn-Verlag einen neuen Roman unter dem Titel „Dörte Jessen" erscheinen. Mit diesem Buche wird die Gesamtauflage seiner Werke das 250. Tausend erreichen, ein Erfolg, wie er im plattdeutschen Schrifttum noch nicht dagewesen ist. —

Ernster Streit am Weimarer Nationaltheater. Nachdem das technische Personal des Deutschen Nationaltheaters Weimar im Interesse der Weiterführung des Instituts einen durchaus unzureichenden Schiedsspruch angenommen und die Arbeit vorige Woche wieder aufgenommen hatte, hat nunmehr die thüringische Staatsregierung wissen lassen, daß sie ihrerseits den Schiedsspruch ablehnt. Darauf ist das technische Personal wieder in den Streik getreten. Man kennt diese thüringische Staatsregierung in ihrer kulturellen Wirksamkeit von der Verwandlung des Belvedere-Schlosses in eine Schupo-Kaserne, des Goethe-Parks in eine Viehausstellung und der Vertreibung des Bauhauses her. Sie fügt jetzt mit ihrem Vorgehen gegen das Weimarer Theaterpersonal ihrem Lorbeerkranz ein neues Blatt hinzu. Aber das kommt davon, wenn man sich eine reaktionäre Regierung wählt.

Hohe Gemäldepreise. Das neue Selbstporträt Rembrandts, das mit dem Werke der Dresdner Galerie genau übereinstimmt und nach einem Vergleich mit diesem als das weitaus bessere Werk erkannt worden ist, ist jetzt von dem bekannten Londoner Kunsthändler Sir Joseph Duveen für 1 Million Mark angekauft worden. Der bisherige Eigentümer Rehre teilt über die Herkunft des Werkes mit, daß es sich ursprünglich im Besitz des Sohnes von Lord Halifax, Mister Wood, befand. Dieser überließ das Gemälde einem Händler in Scarborough. „Ich machte dorthin einen Ausflug im Kraftwagen", erzählt Rehre, „und besuchte einen Händler, der mir das Bild zeigte. Ich war sofort überzeugt, daß es sich um einen echten Rembrandt handle, und kaufte es." Duveen war von der Schönheit des Werkes so ergriffen, daß er sich sofort entschloß, die hohe Summe von 1 Million dafür zu zahlen. — Bei der Versteigerung der Sammlung Lehmann in Paris wurden für die alten Holländer dieser umfangreichen Sammlung bedeutende Preise gezahlt. Ein Rembrandt, „Zacharias im Tempel", der nur 58 zu 48 Zentimeter groß ist, brachte 385 000 Frank. Verhältnismäßig höher wurde das ebenfalls sehr kleine Bild von Hals, „Das lachende Kind", bezahlt, nämlich mit 335 000 Frank. Hobbemas „Mühle im Walde" brachte 370 000 Frank, ein Genrebild von Terborch 325 000 Frank, eine Landschaft von Ruisdael 210 000 Frank. —

Todesfälle. In Brooklyn ist einer der Führer der jungtürkischen Bewegung gestorben, Suleiman el Bustani-Pascha, der zugleich ein berühmter türkischer Dichter und hervorragender Gelehrter war. Er stammte aus einer syrischen Christenfamilie, studierte an dem amerikanischen College in Beirut und erwarb sich zuerst großen Ruf als Dichter und Schriftsteller. Er hat mehrere Bände Lyrik und verschiedene Romane veröffentlicht und eine ausgezeichnete Uebersetzung der Ilias ins Türkische geschaffen. Als Gelehrter begründete er sein Ansehen durch seine „arabische Enzyklopädie", ein vielbändiges Werk, in dem eine gewaltige Tatsachenmenge aufgespeichert ist und dem er die besten Jahre seines Mannesalters widmete. Nach der türkischen Revolution von 1908 wurde er Senator und war ein eifriger Vorkämpfer der jungtürkischen Bewegung. Da aber seine Sympathien auf seiten der Entente standen, mußte er allmählich immer mehr in den Hintergrund treten, und beim Ausbruch des Krieges 1914 legte er das Amt des Handelsministers, das er damals bekleidete, nieder. — In London ist der Professor für Gesangskunst an der Akademie für Musik Gustave Garcia gestorben. Er war der Sohn des berühmten Erfinders des Kehlkopfspiegels und Gesanglehrers Manuel Garcia und entstammte einer Familie, in der die Pflege der Gesangskunst heimisch ist. Sein Großvater Manuel Garcia war der gefeiertste Vertreter der Ueberlieferungen des italienischen Belcanto, den seine beiden Töchter, die Malibran und die Viardot-Garcia vertraten. Gustave Garcia sollte zuerst Ingenieur werden, studierte dann aber auch Musik, trat als Sänger auf und folgte dann dem Beispiel seines Vaters, indem er von ihm die Geheimnisse der Gesangskunst erlernte und übernahm. Er war der letzte Vertreter der klassischen italienischen Gesangskunst, in der er seine zahlreichen Schüler unterrichtete. —

der ihm sekundierte und das Rückzugsgefecht decken half.

Angesicht der außenpolitischen Lage . . . . Das bedeutet, daß die Deutschnationalen Frist gewinnen wollen, besagt, daß sie erst aus dem außenpolitischen Dilemma heraus und über die Zoll- und Aufwertungserregung hinweggekommen sein wollen ehe sie mit voller Energie die Aufrollung der Verfassungsfrage zu betreiben gedenken; das heißt also nichts andres als:

Vertagung des innern Kampfes,

bis die Deutschnationalen dazu die Ellbogen frei haben. Bis dahin aber sollen die Republikaner brave, friedliche Lämmer bleiben.

Inzwischen kommen aus Bayern und andern Teilen des Reiches die vollmenden Rufe: Schluß mit der Erfüllungspolitik; zurück mit der unverschämten Entwaffnungsnote; zerreißt den Fetzen Papier; Durchsetzung der Kölner Räumung! Alles Kraftausdrücke, wie sie der frühern deutschnationalen Agitation entsprechen, die aber heute den deutschnationalen Reichsministern mehr als unsympathisch sind, denn die Berliner deutschnationalen Drahtzieher wissen genau, daß mit Tiraden und Bravaden gar nichts erreicht werden kann.

Sie fürchten wohl auch, daß die gewaltigen Spannungen, die jetzt wirksam und fühlbar sind, zugleich nach innen eine republikanische Reinigung der politischen Atmosphäre herbeiführen könnten; sie wissen, daß es zum mindesten der Wille des arbeitenden Volkes ist, endlich vor den Unruhestiftern im Innern Ruhe (aber nicht nur eine Ruhe auf Frist!) zu bekommen. Nicht Vertagung der Verfassungsfrage, sondern Sicherung und sozialer Ausbau der Verfassung — so lautet die Losung. Die Rechte eröffnete den Kampf. Nun, da es ihr nützlich erscheint, die Fortsetzung der großen Attacke bis zur ihr genehmen Stunde aufzuschieben, wäre es Narrheit, den aufgedrungenen Kampf einzustellen. —

Das ehrsame Schufterle.

Zu den Menschen, von denen nur mit innerster Verachtung gesprochen werden kann, gehört das Schufterle Geisler. Am 24. Februar 1925 hatte sich der Redakteur Zimmermann vom Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verband vor Gericht zu verantworten, weil er in einem Schreiben vom 3. November 1924 an die Hauptgeschäftsstelle der Deutschnationalen Volkspartei in Berlin erklärt hatte, daß alles „was Herr Geisler schreibt, nur mit Mühe in Einklang zu bringen ist". Zimmermann wollte den Beweis dafür antreten, daß Geisler seit Jahren mit falschen Zahlen arbeitet, daß er den Vorwurf, er habe gelogen und betrogen, entgegengenommen hat, daß er einen Brief „korrigiert" hat, daß er die Mitglieder der Vaterländischen Verbände hinters Licht führt und daß er sich bei seinem Kampfe — gleichgültig gegen wen — Mittel bedient, die kaum ein zweiter Abgeordneter irgendeiner andern Partei anwenden würde. Das Gericht hat Zimmermann freigesprochen. Nunmehr hat der „Ehrenrat der deutschnationalen Reichstagsfraktion", der Geisler immer noch angehört, nach einer Prüfung des Prozesses Geisler-Zimmermann festgestellt, „daß die Herren Geisler gemachten Vorwürfe nicht zutreffen. Das Urteil stellt in der Hauptsache eine Rechtfertigung des Herrn Geisler dar".

Damit ist „Ehren"-Geisler also für würdig befunden worden, der deutschnationalen Reichstagsfraktion weiter als besondere Zierde anzugehören.

Sie sind einander wert — das Schufterle und die deutschnationale Fraktion! —

Folgenschwere Abstimmung.

Am Dienstag fand in der französischen Kammer die Abstimmung darüber statt, ob eine kommunistische Interpellation über die Marokkopolitik des Kabinetts Painlevé zurückgestellt werden sollte — wie es Painlevé verlangte — oder gemäß der Forderung der Interpellanten sofort zu beantworten sei.

Die Abstimmung ergab eine große Mehrheit für Painlevé, aber — etwa 100 Abgeordnete des Linksblocks haben sich dabei der Stimme enthalten, darunter 80 Sozialisten.

Die sozialistische Fraktion trat am Mittwoch zusammen, um über die dadurch in der Kammer geschaffene Situation zu beraten. Die reaktionäre Presse hat über das Abstimmungsergebnis schon ein Triumphgeheul angestimmt und aus dem Vorfall, dessen Folgenschwere für die weitere Entwicklung der innerpolitischen Situation nicht geleugnet werden kann, bereits das definitive Ende des Kartells gefolgert. Der „Figaro" z. B. hat sich bereits zu der Behauptung verstiegen, daß der Weg für eine „nationale Regierung" nunmehr frei sei.

Man scheint also im Lager der Reaktion bereits auf eine endgültige Spaltung innerhalb der sozialistischen Fraktion und auf die Bildung einer neuen Mehrheit zu warten, die von der kleinen Gruppe um Paul Boncour und Moutet bis zu den sogenannten Republikanern Poincaristischer Richtung reicht und ein Konglomerat ähnlich dem nationalen Block darstellen würde. Daß solche Kombinationen auf Phantasie beruhen und hier lediglich der Wunsch der Vater des Gedankens ist, braucht wohl kaum betont zu werden.

Zweifellos ist die Situation, in der sich die sozialistische Partei angesichts der jüngsten Entwicklung befindet, außerordentlich schwierig. Die sozialistische Opposition richtet sich gegen die Politik des Ministeriums Painlevé, und zwar ebensosehr gegen das militärische Abenteuer in Marokko wie gegen die ausgesprochene plutokratische Tendenz der von Caillaux vorgeschlagenen Finanzreformen. —

*

Kommunistische Kindereien.

Auf Grund der letzten Erklärung Painlevés, daß er Mitteilungen über seine Marokkoreise zunächst den zuständigen parlamentarischen Ausschüssen vorbehalten müsse, sind am Mittwoch nachmittag die vier Kommissionen der Kammer für auswärtige Angelegenheiten, Finanzen, Heer und Marine zusammengetreten, um den Bericht des Ministerpräsidenten entgegenzunehmen. Es kam dabei gleich zu Beginn zu einem schweren Zwischenfall.

Die kommunistischen Mitglieder der Kommission lehnten die von Painlevé verlangte Verpflichtung zur Geheimhaltung der von ihm gemachten Mitteilungen ab, worauf auf Vorschlag des den Vorsitz führenden Abgeordneten Franklin-Bouillon die Sitzung aufgehoben und die Teilnehmer mit Ausnahme der Kommunisten sich außerhalb der Kammer erneut vereinigten.

Noch ehe Painlevé seinen Bericht begonnen hatte, erschienen doch die ausgeschlossenen Kommunisten und verlangten Einlaß. Es kam darüber zu heftigen Auseinandersetzungen, die schließlich in Tätlichkeiten ausarteten, so daß die Wache der Republikanischen Garde alarmiert werden mußte, die schließlich die kommunistischen Abgeordneten mit Gewalt aus dem Sitzungssaal entfernte. —

Die Zensur der Auslandspresse.

In Florenz wurde kürzlich die Schweizerin Loersch verhaftet und ausgewiesen, weil sie Berichte über die Lage in Italien an das Schweizer sozialdemokratische Blatt „Das Freie Aargau" geschickt hatte. Ihre Briefe wurden von der geheimen Fascistenzensur aufgefangen und geöffnet.

Wie unsre Schweizer Parteipresse erfährt, besteht seit einigen Monaten eine strenge Briefzensur für alle Auslandsjournalisten in Italien, die sich ganz besonders gegen Korrespondenten der demokratisch-sozialistischen Presse richtet. Ebenso wird alle Post an „verdächtige" Italiener kontrolliert.

Der italienische Gesandte in Bern soll im Namen Mussolinis erneut um ein Einschreiten des Bundesrats gegen die Schweizer Presse ersucht haben, die angeblich falsche Gerüchte über den Fascismus verbreitet. —

Wo die Mörder geschützt werden.

Aus Rom wird uns geschrieben:

Die Untersuchung vor dem Staatsgerichtshof des Senats gegen den General de Bono, den frühern Befehlshaber der fascistischen Miliz, ist abgeschlossen. In diesen Tagen erwartet man die Veröffentlichung des Urteilsspruchs. De Bono war am Tage der Ermordung Matteottis als Milizgeneral zugleich Chef der „öffentlichen Sicherheit", dem die sogenannte fascistische Tscheka unterstand. Mitglieder dieser geheimen Parteipolizei haben Matteotti ermordet, und man hatte De Bono beschuldigt, von dem Morde gewußt zu haben, wahrscheinlich sogar an seiner Vorbereitung nicht unbeteiligt gewesen zu sein.

Vier Mitglieder des vom Senat eingesetzten Untersuchungsausschusses sind nun zu einem Freispruch für De Bono gekommen, drei Senatoren hatten eine Weitergabe der Akten an die bürgerlichen Gerichte zwecks Prozeßdurchführung verlangt. Unter ihnen befand sich der Vorsitzende des Ausschusses, der energische General Zupelli, der sich überhaupt sehr bemüht hat, Klarheit in die ganze Angelegenheit zu bringen.

Da man nur mit einem einstimmigen Beschluß vor die Oeffentlichkeit treten wollte, wurde schließlich ein Kompromiß vereinbart. Man beschloß zunächst einstimmig, De Bono von einer direkten Beteiligung an der Ermordung Matteottis freizusprechen. Diese Feststellung scheint den wirklichen Tatsachen zu entsprechen; denn auch in den Kreisen der Opposition ist man inzwischen im allgemeinen zu der Ueberzeugung gekommen, daß De Bono vor der Ermordung Matteottis nichts von den Plänen der Mörder gewußt hat, wie es überhaupt nicht ganz unwahrscheinlich ist, daß ursprünglich nicht ein Mord geplant war, sondern nur ein sogenannter „Denkzettel" mit Verprügelung und Rizinusöl, der bei der üblichen Roheit der Schergen der Tscheka dann zu der gemeinen Ermordung im Verlauf der „Strafexpediton" geführt hat. Ferner erklärte der Senatsausschuß, daß De Bono bei den Angriffen und schweren Körperverletzungen der oppositionellen Abgeordneten Amendola und Misuri ebenfalls wegen Mangels an Beweisen freizusprechen sei. Der dritte Punkt des Urteilsspruchs besagt schließlich, daß De Bono jedoch wegen

Begünstigung der Mörder Matteottis

nach der Tat eine Rüge zu erteilen sei. Damit wird anerkannt, daß De Bono, wie allgemein behauptet wurde, nach der Tat alles getan hat, um die Mörder zunächst ihrer Strafe zu entziehen, und das Verbrechen, durch das die fascistische Partei so schwer kompromittiert wurde, in seiner Organisation und seinem Verlauf zu verschleiern.

Dieses Urteil des Senats ändert natürlich gar nichts daran, daß die Ermordung Matteottis eine Bluttat des Fascismus ist und bleibt, bei dem die staatlichen Autoritäten nicht den Ermordeten gesühnt, sondern die Mörder unterstützt und geschützt haben. De Bono wird also frei und wohlbehalten aus der schweren Anklage hervorgehen.

Dafür ist aber ein Verfechter der Wahrheit, der Herausgeber der oppositionellen katholischen Zeitung „Il Popolo", der Doktor Donati, gezwungen gewesen, „freiwillig" in die Verbannung zu gehen. Er war einer der eifrigsten Ankläger gegen De Bono, so daß gewisse extreme fascistische Kreise unter Führung des bekannten Balbo alles vorbereitet hatten, um unmittelbar nach der Veröffentlichung des Senatsbeschlusses Dr. Donati samt seiner Familie zu verprügeln und seine Wohnung und die Druckerei der Zeitung zu zerstören. Da die Regierung ihm erklärte, ihn nicht schützen zu können und ihm sogar einen Paß innerhalb 24 Stunden zur Verfügung stellte, mußte er sich auf Drängen seiner Freunde entschließen, aus Rom abzureisen. Er begibt sich ins Ausland als Opfer des fascistischen Systems der „Ordnung", in dem nicht die Bürger, wohl aber die Mörder geschützt werden können.

Notizen.

Abbau auch der obern Reichsbahnbeamten. Der Abbau von Beamten und Arbeitern der Reichsbahn nimmt trotz schärfster Proteste einen ungeahnten Umfang an. Nachdem bisher nur die untern Gruppen in Frage kamen, will man, wie uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, auch den Abbau der Beamtengruppen X bis XIII in Angriff nehmen. Das ist leicht erklärlich, wenn man bedenkt, daß allein bei der Reichsbahndirektion Dresden mehr als 100 technische Beamte der höhern Besoldungsgruppen X bis XII beschäftigt werden, obwohl die technischen Beamten auf ein Mindestmaß eingeschränkt sind. Wir sind neugierig zu erfahren, ob bei dem Abbau der obern Beamten die Pensionsrechte in der gleichen Weise beseitigt werden, wie es bei den abgebauten Beamten der untern Gruppen geschehen ist. —

Die Regierung Poullet gebildet. Der sozialistische Generalrat hieß das neue belgische Kabinett Poullet nach sechsstündiger, teilweise heftiger Debatte mit 40 gegen 26 Stimmen bei einer Enthaltung gut. Die Opposition wandte sich namentlich gegen den Verzicht auf das Innenministerium und die Person des neuen Innenministers Rollin Jacquemyns, der zur Großindustrie und Finanz gehört. Die neue Regierung wird jetzt sofort im Amtsblatt erscheinen. Damit ist das Kabinett Poullet Wirklichkeit geworden. —

Keine Kursänderung der „Germania". In der letzten Zeit sind verschiedene Mitteilungen über einen Kurswechsel in der „Germania", dem Berliner Zentrumsorgan, veröffentlicht worden. Wir haben davon keine Notiz genommen, da sie nach unsrer Kenntnis der Verhältnisse den Tatsachen zumindest sehr weit vorauseilten und im Augenblick unrichtig sind. Bis auf absehbare Zeit dürfte die Redaktion der „Germania" in der jetzigen Zusammensetzung bestehen bleiben. Daß Bestrebungen vorhanden sind, die auf bestimmte Aenderungen hinauslaufen und die hauptsächlich vom rechten Flügel des Zentrums ausgehen, ist nicht von der Hand zu weisen, aber es ist auch nur noch ein offnes Geheimnis, daß der Versuch eines Kurswechsels in der „Germania" von der Linken im Zentrum zum Anlaß genommen werden würde, um ein neues Berliner Zentrumsblatt zu gründen. —

Sieg des freien Schulgedankens. Die Elternbeiratswahlen in Gera brachten der Schulfortschrittsliste einen Gewinn von 18 Mandaten. Die Schulfortschrittler verfügen in Gera jetzt über 153 Sitze, denen 114 christlich „Unpolitische" gegenüberstehen. —

Schwere Zuchthausstrafe wegen Sprengstoffvergehen. Wegen Vergehen gegen das Republikschutzgesetz und gegen das Sprengstoffgesetz wurde am Mittwoch der Mannheimer Kommunist Hanf zu drei Jahren Zuchthaus vom Reichsgericht in Leipzig verurteilt. Ein Jahr gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt.

Das Anti-Giftgas-Protokoll unterzeichnet. Der deutsche Vertreter auf der Waffenhandelskonferenz v. Eckard hat im Namen der deutschen Regierung das Protokoll über das Verbot des Krieges mit chemischen Mitteln unterzeichnet. Die Unterzeichnung des Protokolls über die Kontrolle des Privatwaffenhandels ist zur Entscheidung durch die Regierung verschoben worden. Wird das ein gemütlicher Zukunftskrieg werden, wenn die Millionen nicht mehr vergiftet, sondern nur noch zerrissen werden können. —

Wegen eines Matteotti-Abzeichens ermordet. In Turin wurde der Mechaniker Bina unter besonders grausamen Verhältnissen von Fascisten ermordet. Nachts brachte man ihn mit zwei Revolverschüssen ins San-Giovanni-Hospital. Die eine Kugel war in die Eingeweide gedrungen, und ob zwar der Verwundete sofort operiert wurde, starb er noch während der Nacht. Nachforschungen ergaben, daß Bina, als er um 10 Uhr abends aus einem Gasthaus nach Hause gehen wollte, von einer Gruppe von fünf Individuen angesprochen wurde, die ihn aufforderten, ihnen zu folgen. Nach einigen Schritten gingen die Fünf auseinander und gaben Bina frei. Er ging zögernd weiter. Bald krachten aber Schüsse und Bina stürzte zu Boden. Dies geschah mitten in der Stadt, auf der Via Petrarca. Der Grund: Bina trug am 10. d. M., am Sterbetag Matteottis, im Knopfloch das Bild des Märtyrers. Schon an dem Tage hatte man ihn angeränkert und gedroht, er werde diese Tat büßen müssen. —

Hungersnot in Bessarabien. Die Rumänische Nationalbank beschloß große Kredite für die Ernährung des südlichen Teils Bessarabiens bereitzustellen, wo infolge der andauernden großen Dürre eine Hungersnot ausgebrochen ist. —

Radiodienst der Volksstimme.

Die ausgesperrten Holzarbeiter.

sp Berlin, 18. Juni. **Ueber den Stand der Aussperrung im Holzgewerbe teilt der Holzarbeiterverband mit: Es sind ausgesperrt in Württemberg 4200, Baden 1650, Sachsen 10 000, Thüringen 2850, Hamburg 2400, Schleswig-Holstein 800, Bayern 2900, Brandenburg 1100, Schlesien 3000 und Kassel 400, insgesamt 29 300.** —

Die Hamburger Bürgerschaft gegen die Technische Nothilfe.

e Hamburg, 18. Juni. **Die Hamburger Bürgerschaft nahm gestern abend mehrere Anträge an, worin der Senat beauftragt wird, bei der Reichsregierung wegen Wiedereinführung des Sechsstundentags für Untertagarbeiter im Bergbau, für die Aufhebung der Technischen Nothilfe und für den Aufbau der Wöchnerinnenhilfe vorstellig zu werden. Ein kommunistischer Antrag auf energisches Eintreten der Landesregierung gegen die Zoll- und Steuervorlage wurde im Prinzip gebilligt, mußte aber wegen der unmöglichen Fassung des Antrags abgelehnt werden.** —

Lohnbewegung in Solingen.

f Solingen, 18. Juni. **Die Gewerkschaften der Solinger Stahlwarenindustrie haben unter Hinweis auf die Teurungsverhältnisse das bestehende Lohnabkommen zum 30. Juni gekündigt und eine Lohnerhöhung von 20 Prozent und die Beseitigung der Spanne zwischen den einzelnen Gruppen verlangt.**

Depeschen.

Grubenunglück.

Wb. Eisleben, 18. Juni. **Auf dem Wolff-Schacht bei Eisleben ereignete sich gestern abend ein schweres Schachtunglück, durch das eine ganze Kameradschaft betroffen wurde. Zwei Bergleute wurden getötet, die andern schwer verletzt. Ueber die Ursache fehlen noch nähere Angaben.** —

Ein Neunzehnjähriger hingerichtet.

Wb. Koburg, 18. Juni. Hingerichtet wurde heute früh 6 Uhr durch Scharfrichter Reindel aus München im Hofe des hiesigen Landgerichtsgefängnisses der 19jährige Max Schneider aus Neufang bei Steinwiesen, der am Osterfest in Neufang seine Geliebte, die Filetstickerin Barbara, Simon, ermordet hatte. —

England will sich nicht einmischen.

Wb. Paris, 18. Juni. Wie „Information" aus London berichtet, erfahre man aus autorisierter Quelle, Abd el Krim habe um die Intervention Englands und Italiens nachgesucht, um zu einer Reglung bezüglich des Friedensschlusses mit Frankreich und Spanien zu kommen. Großbritannien habe geantwortet, daß es sich nicht in innere Angelegenheiten Frankreichs zu mischen habe. —

Versäumen Sie es nicht und besuchen Sie unsere rühmlichst bekannten

Serien 95 Pfennig -Tage!

Einige Beispiele unserer unübertroffenen Leistungsfähigkeit!

Für 95 Pfg.

10 Speiseteller	95
1 gr. bunte Kaffeekanne	95
2 Nachtgeschirre von Garnituren	95
1 Kleider- u. 1 Haarbürste	95
1 Wichs-, 1 Auftrag-, 1 Schmutz-, 1 Waschbürste zus.	95
1 Roßhaarhandfeger	95
1 Tortenheber fein vernickelt	95
2 Alpaka-Kaffeelöffel	95
1 P. Solinger Tischbestecke	95
1 Alum.-Wasserkessel	95
1 Alum.-Essenträger	95
1 Muschel-Konsole mit ½-Liter-Maß	95
1 Waschbrett starke Zinkeinlage	95
1 Wäscheleine 18 Meter	95
1 Korkmaschine	95
1 Emaille-Waschbecken	95
10 Wassergläser	95

1 Emaille-Eimer 28 cm, 1 Schrubber mit Stiel, 1 Scheuer- u. Waschbürste — zusammen **1.95**

Für 1.95

1 Halbstore Etamin, mit schönen Einsätzen	1.95
1 Meter Madras 130 cm, gestreift	1.95
1 Meter Wachstuch 85-115 cm breit	1.95
1 imitiert Perser-Vorlage	1.95
1 Mtr. Schweizer Vollvoile weiß, farb.	1.95
1 Meter Schotten 100 cm breit	1.95
3 Meter Drellhandtuch	1.95
1 Herren-Makohose	1.95
1 Damen-Schlupfhose feinfarbig, Flor	1.95
1 Blusenschürze weite Form	1.95
1 Mädchen-Schürze gestreift, 60 cm	1.95
1 Paar Badeschuhe Gummi	1.95

Für 2.95

1 Damen-Nachthemd	2.95
1 Damen-Schlupfhose Trikotseide, feinfarbig	2.95
1 Herren-Makohemd m. doppelter Brust	2.95
1 Herren-Einsatzhemd mit Rips-Einsatz	2.95
1 Mtr. Linon 160 cm breit, gute Qualität	2.95
1 Mtr. Cheviot 130 cm breit reine Wolle	2.95
1 Mtr. Inlett 130 cm breit	2.95
1 Kasak aus Trikotseide, mit Knopfgarnierung	2.95
1 Hemdbluse weiß Panama	2.95
1 Kinderkleid aus Waschmusselin entzückende Muster	2.95

Kinder-Söckchen einfarbig, schwarz, braun, rosa u. hellblau

Gr. 0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
13	18	23	28	33	38	43	48	53	58	63 ₰

Für 95 Pfg.

1 Kinder-Rucksack grün Leinen	95
1 Sport-Ledergürtel	95
1 Paar Hosenträger	95
1 Selbstbinder	95
6 Riegel Kernseife à 250 g	95
4 Riegel Frömblings Beste à 250 g	95
10 Pakete Seifenpulver Delta	95
5 Pakete Streichhölzer	95

Für 95 Pfg.

1 Meter Gardinen verschied. Breiten	95
1 Meter Etamin 150 cm breit	95
1 Meter Nessel gestreift, 100 cm breit	95
1 Meter Schweizer Voile 115 cm breit, weiß	95
2 Meter Gerstenkorn-Handtuch	95
1 Meter Blaudruck gute Qualität	95
1½ Meter Waschmusselin	95
1 Meter Frotté	95

Für 95 Pfg.

1 Damen-Schlupfhose Flor	95
1 Netz-Jacke	95
2 Korsettschoner	95
1 Büstenhalter Leinen	95
1 Mädchen-Schürze weiß	95
1 Zierschürze	95
1 Badekappe Gummi	95
1 schw. Kissen gez. m. 2 Docken Wolle	95
1 schw. Mitteldecke gez. m. 2 Docken Wolle	95
1 schw. Kaffeemütze gez. m. 2 Docken Wolle	95
12 Docken farbige Wolle	95
1 Damen-Hemd mit Langette	95
1 Damen-Beinkleid mit Langette	95
3 Erstlings-Hemdchen	95
2 P. Damen-Strümpfe Baumwolle, verstärkt	95
1 P. Damen-Strümpfe Ia. Baumwolle, deutsch lang	95
1 P. Dam.-Strümpfe Seidenfl., Doppelf. u. Hochferse, schw.	95
1 Paar Herren-Socken feinfarbig kariert und gestreift	95
6 Meter Stickerei schmal	95
3 Meter Gitter-Stickerei 6 cm breit	95

Ein Posten **Sportwesten**

Reine Wolle gestrickt	7.95
Seide mit Wolle gestrickt	14.95

Trotz der billigen Preise geben wir bei entsprechendem Einkauf **1 Riesenluftballon gratis!!**

Wittkowski

Breiter Weg 61

Tapeten, Lacke und Farben äußerst preiswert 1321
Karl Bödecker, Breiter Weg 227, Ecke Moltkestr.

Brandenburg-Mars-Fahrräder
Größte Auswahl. In jeder Preislage.
Ia. Präzisionsarbeit Teilzahlg. gestattet
R. Wunderling, Katharinenstraße 5. Telephon 6132.

Malton-Weine aus Malz

Äußerst extraktreich und bekömmlich.
Seit 1895 im Handel und ärztlich empfohlen.
Die Malton-Weine aus Malz besitzen den höchsten Nährwert aller Stärkungsweine. Kranke, Schwache u. Nervöse werden wieder wohler und gesund, auch für Gesunde ist Malton der beste Stärkungstrunk.
Deutsche Malton Ges. m. b. H. Wandsbek-Hamburg.
Zu haben in allen Apotheken, Drogenen, Feinkost- und Kolonialwarengeschäften.
Vertreter für Magdeburg:
Otto Kohls Bismarckstraße 28 A 83
Fernsprecher 4622.

Cornucoll das flüssige Hühneraugenmittel Nur echt **HOF-APOTHEKE** Breiteweg 158 Am Ulrichsbogen

Heilkräuter-Tees für alle Krankheiten bezieht man a. günstigen nur von Versandhaus **„Dorma"** Thale am Harz Heilkräuterzentrale Man verlange Prospekte

Meyer Michaelis Lederhandlung Große Magdeburg Marktstr. 16 gegr. 1864 – Fernruf 1424

5000 Paar Schuhe
welche wir auf unserer letzten Einkaufsreise
zu Verlustpreisen
erwerben konnten
sind eingetroffen!
Beachten Sie unser morgiges Inserat.
Wir bringen Außergewöhnliches.
Der Verkauf beginnt morgen Sonnabend den 20. Juni
Breiter Weg 165 Echte Alte Weinst. Eine Treppe
PETZON

Alle Leser der „Volksstimme" müssen die **Mitteilungen** und **Anzeigen** der **Buchhandlung Volksstimme beachten.**

Weinbrand ◆ Ia
Kirsch- / Himbeer- } Sirup 1.50 / 1.80
ca. 65% Zucker
Zitrone 1.20
naturell
alles pro 1 Liter vom Faß
garantiert reintönig à Flasche inkl. Steuer
3 M o. Glas
frz. Rotwein .... 1.—
Alsheimer Goldberg 1.—
23er Liebfrauenmilch 1.20
Ia. Tarragona ... 1.20
Vino Vermouth .. 2.—
(Martini & Rossi)
exkl. Gl. ohne Steuer
Branntweinquelle, Kutscherstr. 17

Nachrichten aus der Provinz.

Kreis Wanzleben.

Beyendorf-Sohlen. Wichtige Parteiversammlung. Am Freitag den 19. Juni, abends 8½ Uhr, findet in Sohlen in Jahns Lokal eine Mitgliederversammlung der Partei statt. Reichstagsabgeordneter Genosse Ferl wird über Zoll- und andre wichtige politische Fragen sprechen. Alle Parteigenossen müssen mit ihren Frauen erscheinen. Auch die Wähler unsrer Partei sind eingeladen. —

Diesdorf. Zum Stahlhelmfest. Die Diesdorfer Einwohnerschaft läßt sich von Veranstaltungen wilhelminischer Art nicht mehr einfangen und verabscheut diese. Es sollte deshalb etwas ganz Besonderes gemacht werden, um Anziehungskraft auszuüben. Darum reiten wir, so sagten sich einige Stahlhelmjünglinge. Das Spielen mit Pferden war immer schon Sache der Kinder. Wochenlang vorher wurden nun Attacken geritten, dabei soll der Reitergeneral sogar ohne Pferd gewesen sein. Aber am Festtag ohne Pferd, das geht doch nicht. Also wurden die guten Verbindungen mit den Landwirten ausgenützt und — das Pferd war zur Stelle. Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten, und das Schicksal schreitet schnell. So erging es auch dem „Allzukühnen". Als dieser das Pferd holen wollte, stand ein zum Reiten fertiggemachtes Holzpferd im Stall. Einige Einwohner, die den Festzug beobachtet haben, behaupten, daß kein Holzpferd beim Umzug zu sehen war, den Reitlustigen will man zu Fuße gesehen haben. In der auf dem Festtag folgenden Nacht soll ein Traum das wahr gemacht haben, was die Wirklichkeit ihm verschlossen hatte. —

Unseburg. Die Frauengruppe der Partei veranstaltet am Sonntag den 21. Juni einen Ausflug nach dem Wöhle. Die Kameraden vom Reichsbanner sowie die Sportgenossen vom Turnverein Frei Heil werden sich daran beteiligen. Bei diesem Ausflug sollen in der Hauptsache die Kinder der arbeitenden Bevölkerung ein paar frohe Stunden verleben. Zu diesem Zwecke werden im Wöhle sportliche Spiele, Preisspiele und Tanzbelustigungen für die Kinder veranstaltet. Von unsrer Frauengruppe werden alle Kinder mit Kaffee und Kuchen bewirtet; die Kinder müssen sich Trinkgefäße mitbringen. Sammelpunkt ist auf dem Anger gegenüber von Witwe Pasemann. Abmarsch um 1½ Uhr. Es wird gebeten, pünktlich zu sein, da die Abmarschzeit unbedingt eingehalten werden muß. Genossinnen und Genossen, sorgt für Massenbeteiligung an diesem Ausflug! Zeigt den Reaktionären am 21. Juni, daß wir nicht gewillt sind, unsre Kinder bei ihren Festen als Statisten mitwirken zu lassen. — Die Parteiversammlung war nur mäßig besucht. Das Referat des Genossen Ziegfeld war es wert, weitern Kreisen der Bevölkerung zugänglich gemacht zu werden. Die arbeitende Bevölkerung muß für die weltliche Schule interessiert werden. Solche Vorträge sollen im Spätsommer abgehalten werden. —

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Alt- und Neuhaldensleben. Gewerkschaftsfest. Die letzten Vorbereitungen für das Gewerkschaftsfest wurden in der Kommissionssitzung am Montag erledigt. Das Programm wurde gutgeheißen. Der Festumzug geht in Neuhaldensleben vom Jungfernstieg aus durch die Bahnhof-, Mittag- oder Jakobstraße, Kirchstraße, Magdeburger Straße, Burgstraße, über den Markt, die Hagen-, Lange, Bülstringer, Kalvörder Straße nach Herzogs Festgarten. Die Veranstaltungen für die Erwachsenen finden in Herzogs Festgarten, die Kinderveranstaltungen oberhalb der Masche statt. Der Chorgesang wird von den beiden Althaldensleber und dem Neuhaldensleber Arbeiter-Gesangverein ausgeführt. Die Festrede hält Genosse Feldmann. Abends 8 Uhr beginnt der große Festball. Alle Gewerkschaftskollegen und deren Angehörigen sowie die uns nahestehenden Bürger sind freundlichst eingeladen.

Neuhaldensleben. Republikaner, schafft Fahnen an! In der letzten Ortsausschußsitzung wurde Genosse Feldmann beauftragt, zu billigen Preisen schwarzrotgoldene Fahnen durch das Arbeitersekretariat zu beschaffen. Bestellungen nimmt das Arbeitersekretariat entgegen. Die Preise sind dort zu erfahren. Alle Republikaner, welche die Absicht haben, sich eine Fahne anzuschaffen, mögen sie bestellen, damit sie noch zum Sonntag zum Gewerkschaftsfest flaggen können. — Die sozialistische Frauengruppe Gr.-Ammensleben weilte mit einer recht großen Anzahl Kinder am Montag zum Besuch der Neuhaldensleber Frauengruppe in unsrer Stadt. Die Beteiligung war sehr gut. Von Neuhaldensleben schlossen sich eine Anzahl Genossinnen mit ihren Kindern an und so ging es in fröhlichem Wandern in den Wald. Dort wurden mit den Kindern Spiele betrieben. Gegen Abend brachen die Teilnehmer auf, um bei Herzog im Garten noch einige Stunden bis zur Abfahrt des Zuges zu verleben. Wir wollen wünschen, daß die Genossinnen und besonders deren Kinder eine frohe Erinnerung an diesen Besuch mit nach Hause genommen haben. — Chorprobe zum Gewerkschaftsfest. Die drei Arbeiter-Gesangvereine Einigkeit Neuhaldensleben, Maienlust und alter Männer-Gesangverein Althaldensleben treffen sich am Donnerstag abend um 9 Uhr zur Chorprobe in Althaldensleben in Schulzes Garten. Die Sangesbrüder aus Neuhaldensleben sammeln sich um 8¼ Uhr Ecke Wedringer Straße am Friedhof und gehen dann geschlossen nach Althaldensleben. Gesungen wird „Der Festgesang" von Uthmann. Zu dieser Chorprobe wie auch zum Gewerkschaftsfest am kommenden Sonntag darf kein Sangesbruder fehlen. — Sportklub Wacker. Am Freitag den 19. Mai, abends 8 Uhr, findet bei W. Herzog eine wichtige Mitgliederversammlung statt, wozu alle Mitglieder unbedingt erscheinen müssen. —

Stadtkreis Burg.

Die Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Elternbeiräte hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, einer Einladung nach Magdeburg-Buckau zu folgen, um die dortige weltliche Schule zu besichtigen. Wir bitten unsre Genossen, an dieser Fahrt teilzunehmen. Die Abfahrt erfolgt am Sonntag den 21. Juni, vormittags 8.17 Uhr. Alle Genossen, die sich für Schulfragen interessieren und denen das Wohl unsrer Kinder am Herzen liegt, müssen an der Fahrt teilnehmen. —

Bürgervereinsrückzug. Mut zeiget auch der Mameluck! Nur in den kochenden Bürgerseelen ist von dieser Eigenschaft nichts zu spüren. In der Konzerthaus-Versammlung wurden alle möglichen Anschuldigungen erhoben. Die Beamten und Angestellten der Stadt erfreuten sich besonderer Berücksichtigung. Eine von diesen einberufene Protestversammlung sollte zu den Anwürfen der wildgewordenen Spießer Stellung nehmen. Der Referent Bartsch sang das hohe Lied des „Berufsbeamtentums". Mit dieser Einleitung war das Stichwort für die Helden des „Konzerthauses" gegeben. Sie marschierten der Reihe nach auf und beteuerten, daß sie gar nicht so gesprochen hätten, wie es die bürgerlichen Blätter berichtet haben. Vor Wohlwollen für die Berufsbeamten überschlugen sich die „starken Männer". Aber, aber! Es sind ja leider in der Nachkriegszeit auch noch andre Beamte und Angestellte eingestellt. Darunter befinden sich sogar ein paar Sozialdemokraten. Dies sind die angeblich Unfähigen. Damit glaubten die Krähwinkler ihre ganz allgemein gehaltenen Angriffe den auf ihrem Boden stehenden Beamten schmackhaft zu machen. War doch zu befürchten, daß bei zukünftigen Wahlen die Beamtenschaft sich die Kandidaten des Bürgervereins etwas näher ansieht. Als Verwandlungskünstler produzierte sich besonders der „Demokrat" Gebhard. In seiner fast 1½jährigen Tätigkeit als Stadtverordneter ist er über alles „vollständig im Bilde". Mit seiner großen „Redegabe" erlaubt er sich ein Urteil über die Tätigkeit von Menschen, die seit vielen Jahren ihre Pflicht im Kommunaldienst erfüllt haben. Mit Pathos versichert er, „diese Versammlung war gar nicht nötig, denn wir haben ja gar nichts gesagt"! Man kann es auch nur als „unverantwortliche Quasselei" bezeichnen. Darin hat er recht. Der Müller C. Feldheim, ein Erzreaktionär, rühmte den altpreußischen Geist des frühern Beamtentums. Nur wenn wir die Katzbuckelei nach oben und das Treten nach unten bekommen, kann Deutschland gesunden. Ducho, Schirmel, Lücke und Legerlotz machten ebenfalls klägliche Rückzieher. Aber die hohen Steuern hatten es ihnen angetan. Als einziger Ritter ohne Furcht und Tadel blieb nur der Mauermeister Menzel übrig. Schonungslos ging er dem Drachen „Korruption" und Lotterwirtschaft zu Leibe. Hageldicht sausten die Hiebe auf das Stadtoberhaupt und den Stadtbaurat nieder. Der „treudeutsche Recke", während des Krieges dauernd reklamiert, kann Faulheit und Unfähigkeit nicht leiden. Gegen die erhobenen Vorwürfe mögen sich die Angegriffenen selbst wehren. Genosse Stollberg forderte, daß die Herrschaften endlich sagen sollten, was eigentlich los sei. Ihm scheint, als wenn man nur der Sozialdemokratie eins auswischen wolle. Gebhard will alles besser verstehen, wie ein alter Kommunalpolitiker. Die starken Männer kippten um, wie die Strohhalme. Kein denkender Beamter und Angestellter wird bei künftigen Wahlen solchen Leuten seine Stimme geben können. Auf den sonst noch verzapften Unsinn einzugehen, verlohnt sich nicht. Auch von der „Nebenregierung" war keine Rede mehr. Der Mut der Rückwärtser war in die Binsen gegangen. Damit endete eine Aktion, die der Arbeiterschaft einige fröhliche Stunden gebracht hat. Mit solchen kommunalen Größen ist eine ernsthafte Auseinandersetzung nicht möglich. Die Beamten und Angestellten sollten aus der Komödie die Lehre ziehen, daß ihre Interessen nur durch die Sozialdemokraten vertreten werden. —

Kreis Kalbe.

Aken. Zum Arbeitersängerfest eilten schon in den frühen Morgenstunden am Sonntag Sangesbrüder und -schwestern per Rad oder Wagen nach unsrer Stadt. Die Reichsbannerkapelle sowie die Kapelle des Arbeiterturnvereins Frischauf hatten sich dem festgebenden Verein in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt. Als die Kameraden der Reichsbannerkapelle sich nach dem Festlokal begaben, wurden sie von einigen Mitgliedern des Roten Frontkämpferbundes angepöbelt. Die mit dem Zug ankommenden Sangesbrüder wurden mit dem Sozialistenmarsch begrüßt. Im „Berliner Hof" fand ein Kritiksingen statt. Das Stimmaterial der einzelnen Vereine war gut und die Dirigenten hatten für ihre Vereine passenden Vortragsstoff ausgesucht. Nachmittags erfolgte ein Umzug durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt nach dem Marktplatz. Das Massenchorlied „Empor zum Licht" wurde gut vorgetragen. Die Festrede hielt Genosse Weitsch (Aken). Seine Ausführungen gipfelten in dem Wunsche, daß die Sangeskunst in den proletarischen Schichten immer mehr Anhänger bekommen möge. Der Zug marschierte dann nach dem Ratswerder, wo ein Nachmittagskonzert stattfand. Leider war die Witterung der Veranstaltung nicht günstig. Durch den Sturm litten die Vorträge der Einzelchöre sehr. Der Rückmarsch wurde unter den Klängen von drei Musikkapellen angetreten. Am Abend fand ein Festball statt. —

Barby. Ein Schulfest veranstaltet unsre Stadtschule am 20. Juni. Schulfeste kennen wir von früher her in der Gestalt der Sedanfeste. Diesmal soll es ein Elternfest, ein Volksfest werden. Es beginnt mit dem Ausmarsch nach den Elbwiesen unter Vorantritt einer Musikkapelle. Dort werden Wettspiele abgehalten. Im Garten des Schützenhauses kann dann Kaffee getrunken werden. Schüler und Schülerinnen werden für die Unterhaltung der Eltern sorgen. Mit einer Ansprache des Schulleiters, Rektors Karstädt, und zwei Rheinliedern, von einem Schülerchor von 200 Stimmen gesungen, schließt die Veranstaltung auf dem Markte. Es wird auch eine Lotterie veranstaltet, deren Ueberschuß für Schulzwecke verwendet werden soll. Die Ausgabe der Gewinne erfolgt nach der Zusammenkunft auf dem Markt, um allen Eltern und Kindern Platz gewähren zu können, auf dem Schulhof. Unsre sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion ist gern bereit gewesen, dieses Fest, das in erster Hinsicht Arbeiterkindern zugute kommt, mit einer kleinen Summe zu unterstützen.

Löderburg. Parteiversammlung am Freitag den 19. Juni, abends 8 Uhr, bei Fleck. Alle Genossen müssen erscheinen, da eine wichtige Tagesordnung zu erledigen ist. —

Löderburg. Der Pfarrer in unserm Orte steht im Kampfe gegen die Arbeiter-Jugendbewegung. Daß die Kindergruppe unsrer Arbeiter-Jugend stets so gut besucht ist, paßt ihm gar nicht. In den letzten Tagen teilte er den Kindern im Konfirmandenunterricht mit, daß er diejenigen, die in der Arbeiter-Jugend sind, nicht konfirmieren werde. Den Kindern, die in bürgerlichen Jugendvereinen sind, sagte er das natürlich nicht. Wenn die Kinder der Arbeiter-Jugend sich Sonntags einige Stunden bei frohem Spiel unterhalten oder Ausflüge und Wanderungen unternehmen, ist das etwa ein Vergehen gegen die christliche Ordnung? Oder sollen sie ins Kino gehen? Glaubt der Pfarrer, daß sich die Eltern der Kinder von ihm einschüchtern

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Der normale Haarwechsel

des Menschen bedingt ein fortwährendes Ausfallen und Erneuern des Haarbestandes, der sich zwar langsam, aber stetig ändert. Aus diesem Grund ist auch der Haarausfall, der beim Kämmen oder Waschen entsteht, nicht unbedingt als Verlust anzusehen, denn gesundes, lebendes Haar läßt sich nicht auskämmen. Sorgen Sie daher für gute Lebensbedingungen des Haarbodens durch regelmäßige Kopfwaschungen und hiermit verbundene leichte Kopfmassage; Sie treiben damit die denkbar beste Haarpflege. Ein an reinigender und belebender Wirkung unübertroffenes Mittel zur Kopfwäsche ist das bekannte „Schaumpon mit dem schwarzen Kopfe", dessen Verwendung dem Haare duftige Fülle, seidigen Glanz und Weichheit verleiht. Wichtig ist, daß Sie beim Einkauf „Schaumpon" fordern und den Zusatz „mit dem schwarzen Kopfe" betonen.

Das schöne Mädel.

Roman von Georg Hirschfeld.

(38. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Afra erwachte erst gegen Mittag. Sie wurde sich ihrer Rettung bewußt, aber ein schmerzender Husten quälte sie.

Als sie die Augen aufschlug, stand Jens Branding vor ihr. „Guten Morgen," rief er, sich über Afra beugend. „Es geht Ihnen ja gut. Aber was ist das für ein schlimmer Husten?" Seine Stimme klang forschend.

„Ich hab mich erkältet," flüsterte sie. „Wie geht's Ihnen?"

Nun lachte er. — „Ach, mich tangiert so etwas nicht. Ich bin schon wieder in Form. Es ist nicht das erste Eisenbahnmalheur, das ich mitmache. Ich habe auch schon zweimal im Ozean gelegen."

Afra starrte vor sich hin. — „War es ein großes Unglück?"

„Es geht. Für deutsche Verhältnisse. Siebzehn Tote."

„Siebzehn Tote?" — Er sah, wie sie von Grauen geschüttelt wurde. Dann richtete sie sich auf. „Ist meine alte Dame gerettet worden?"

„Ich hatte, offen gestanden, bis jetzt anderes zu tun, als mich um entkräftete Gouvernanten zu kümmern. Ich kann nur sagen, daß ich sie herausgeholt habe, das genügt doch."

Afra sah ihn an: „Erkundigen Sie sich."

Das Blut stieg ihm in den Kopf, aber er bezwang sich: „Wenn Sie wünschen . . . Aber nun trinken Sie mal gefälligst Ihre Milch und essen Sie einen Zwieback dazu."

Es widerstand ihr, aber er zwang sie mit sanfter Gewalt. Sie ließ sich von ihm füttern. Nun hörte der Husten auf. Wärme durchströmte sie, der wilde, angstvolle Glanz ihrer Augen verlor sich. Nachdenklich sah sie Jens Branding an.

„Na?" fragte er. „Essen, essen. Keine Müdigkeit vorschützen."

Sie legte ihre Hand auf seine Hand. — „Es ist unglaublich," flüsterte sie. „Sie sind mein Lebensretter, und ich hab mich noch nicht einmal bedankt."

„Das beschäftigte Sie. Aber Kind. Ich halte mich nicht mit Sentimentalitäten auf."

„Sentimentalitäten."

„Ja, natürlich. Was ich getan habe, hätte jeder anständige Mensch getan. Außerdem hab ich es für Sie getan."

„Für mich."

„Na, ja. Es handelte sich überhaupt nur um Sie bei dem Malheur. Sie waren die Hauptperson. Ihnen dürfte nichts passieren. Ich wär der größte Esel der Welt geworden, wenn ich meine Knochen in Sicherheit gebracht hätte, und Sie —"

Afra streckte sich und schüttelte leise den Kopf. Aber sie konnte nicht widersprechen. Aus seinen Worten sprach eine leidenschaftliche Hingabe. Sie glaubte trotz seiner polternden, zynischen Art einen Schatz von Gefühl bei ihm zu finden. Jetzt war ihr dieser seltsame Mensch doch lieb.

„Uebrigens, zeigen Sie mir mal Ihr Füßchen," sagte er plötzlich. „Sie haben ja geblutet gestern. Zeigen Sie her — das rechte."

Afra wehrte sich erschrocken. „Aber das geht doch nicht."

„Warum nicht?"

„Sie sind kein Arzt."

„Und Sie keine dumme Gans."

Nach diesem Ausspruch zog er ihren Fuß unter der Decke hervor. — „Nichts", murmelte er. Dann küßte er sie plötzlich und verließ die Stube. —

Acht Tage pflegte Jens Branding Afra in dem elsässischen Bauernhaus. Es war eine schöne, menschliche Zeit. Jedermann gehorchte ihm, jedermann lobte ihn. Auch Afra unterwarf sich diesem zwingenden Menschen. In der Nacht vor der Abreise gehörte sie ihm. Es war ihr Schicksalsweg, er forderte, und sie gehorchte. Als seine Geliebte kehrte sie mit ihm nach München zurück. Unterwegs aber entwickelte er ihr den Plan, der ihn erfüllte.

„Du mußt zum Film gehen, Afra, das ist Deine Bestimmung. Ich garantiere Dir 100 000 Mark Jahreseinnahme. Dann hast Du doch alles, was Du willst. Ein freier Mensch bist Du, eine berühmte Künstlerin. In Berlin kommst Du zur Entfaltung. München ist ein Nest, München hat keine Ahnung von Dir."

Sie drückte ihr lachendes Gesicht in die Hände: „Aber Jens. Geht denn das? Ich kann doch nichts."

„Das ist es eben. Naiv sollst Du bleiben. Da steckt Dein kolossales Kapital. Was Dir noch fehlt, dafür sorge ich noch. Aeußerlichkeiten, Technik. In einem Vierteljahr bist Du so weit."

Er ließ nicht ab. Er zog sie ganz in den Rausch der Zukunft. Wenn er es wagte, warum sollte sie feig zurückstehen. So wurde denn alles vereinbart.

Aber drei Tage müsse sie noch in München bleiben, erklärte Afra.

„Du willst Deiner Familie Adieu sagen? Dazu brauchst Du doch nicht drei Tage."

„Und meine Wohnung?"

„Die übergeb ich einem Spediteur."

Jetzt trotzte Afra. Sie war rot geworden, aber sie sah ihn an: „Ich muß das Kind unterbringen. Ich kann das Kind nicht bei der Kostfrau lassen."

„Was für ein Kind?"

Sie duckte sich etwas: „Nun, meins doch, natürlich . . ."

Sie erwartete jetzt einen Wutausbruch, aber er blieb heiter und ruhig: „Ach so, Du hast ein Kind. Das hätt' ich nicht gedacht. Von wem denn?"

„Ganz im Anfang — ein Student — —"

„Zahlt er?"

„Sein Vater schickt etwas. Ich hab mich gar nicht drum gekümmert. Um das Geld mein ich, um das Kind schon. Lenerl heißt's, jetzt ist's ein Jahr — ein herziges Mädel."

„Das interessiert mich nicht. Die Hauptsache ist Deine Figur. Sie hat nicht gelitten. Uebrigens, das Mütterliche kannst Du auch brauchen. Aber die ganze Affäre kann doch Deine Schwester abmachen — dazu brauchst Du doch nicht drei Tage in München bleiben."

„Du verstehst wohl gar nichts von einer Frau. Ich will mein Kind noch einmal sehen. Ich bring's zu meiner Mutter — damit Punktum."

Hier hatte er keine Macht mehr. Sie gefiel ihm in ihrer Hartnäckigkeit nur noch besser. Er beschloß außerdem, sie in einer ähnlichen Situation im Film zu zeigen.

Sie fuhren in das Regina-Palast-Hotel. Jens Branding verabredete sich mit Geschäftsfreunden — Afra besuchte ihre Mutter. Sie traf Kreszenz bei ihr. Aber nun war sie schon eine sichere, große Dame — sie fürchtete kein Philisterbedenken mehr. Statt von Paris zu erzählen, teilte sie den Erstaunten mit, daß sie nach Berlin übersiedele.

Die Mutter schneuzte sich — dann nähte sie ruhig weiter. Kreszenz sah Afra mit steinerner Ruhe an: „Will denn Herr Rubiner auch nach Berlin?"

„Nein. Wo der hin will, ist mir ganz egal jetzt."

„Afra."

Kreszenz bekam Atemnot. Sie lehnte sich in den Sessel zurück.

Afra blickte starr an den beiden Frauen vorbei: „Ich kann das Euch nicht erklären. Mit Herrn Rubiner bin ich jedenfalls fertig. Der Mann ist verheiratet."

Kreszenz beugte sich wieder vor. In leiser Hoffnung faltete sie die Hände: „So . . . Ja, freilich . . . Da hast Du recht, Afra . . . Wenn der Dir das verheimlicht hat . . . Das ist ja eine Todsünde . . . Aber warum willst Du denn plötzlich nach Berlin?"

„Weil ich auf der Fahrt von Paris einen andern kennen gelernt hab — der hat mir das Leben gerettet und bringt mich zum Film."

Nach diesen lapidaren Sätzen erhob sich Afra. Frau Gött schüttelte nur leise den müden Kopf. Was hatte sie doch ihrem braven Dominikus für absonderliche Kinder geboren. Der Franzl und die Afra — beide wußten nichts von der Münchner Gemütlichkeit, beide fuhren im Eilzugstempo auf Glück und Verderben los.

Kreszenz einziger Trost war, daß Afra jetzt an die kleine Lenerl dachte. Wenn sie das arme, unschuldige Kind versorgen wollte, konnte sie noch nicht ganz schlecht sein. Frau Schörghuber in Unterföhring hatte inzwischen einen Bäckermeister geheiratet und gab das Kostkindergeschäft auf. So mußte man Lenerl ohnehin zur Großmutter bringen.

Am nächsten Morgen holte Afra ihr Kind aus Unterföhring.

Im Auto drückte sie es heftig an die Brust. Reue und Sehnsucht stritten um sie. — „Kommst ja zur Großmutter. Da hast's gut," flüsterte sie. Sie küßte immer wieder das kleine rosige Gesicht. Lenerl war goldblond. Sie schien das Haar ihres Vaters zu erben — die großen, dunkeln Augen hatte sie von Afra.

Ein bißchen Lebensfreude kam mit dem Kinde doch über Mutter Gött. Tante Kreszenz wandte sich ihm mit inbrünstiger Hingabe zu. Jetzt mußte Afra sich wieder um Jens Branding kümmern. Er wartete im Hotel auf sie, er hatte soeben einen ganzen Hummer verzehrt und lachte vergnügt, als er Afra endlich kommen sah.

Sie fuhren abends nach Berlin. (Fortsetzung folgt.)

lassen? Sie werden ihre Kinder nicht aus der Arbeiter-Jugend herausnehmen. Ihr Eltern, laßt euch nicht verblüffen und schickt eure Kinder nach wie vor zur Arbeiter-Jugend, wo es ihnen gut gefällt, und nicht dahin, wo sie der Pfarrer haben will. —

Schönebeck. Ein Stahlhelmlehrer. Als am Sonnabend nachmittag Schulkinder vom Turnen aus der Pestalozzischule zurückkehrten, machten mehrere von ihnen, deren Eltern auf dem Boden der Republik stehen, ihrem Herzen Luft und regten sich über die Dekorationen für den Stahlhelmtag auf. Der Volksschullehrer Kramer von der Volksknabenschule hatte diesen Vorgang beobachtet und bestellte die Kinder zum Montag zu sich und hielt ihnen eine große Standpauke, in der es Schimpfwörter genug gab. Da der Lehrer Mitglied des Stahlhelms ist und auch in der Schule sein Stahlhelmabzeichen trägt, ist sein Verhalten nicht verwunderlich. — Der Fürsorgezögling Friedrich Hinze, welcher aus der Fürsorgeanstalt Lüben bei Burg entflohen war, wurde am Dienstag von der hiesigen Polizei aufgegriffen und am Mittwoch der Anstalt wieder zugeführt. —

Altmark.

Unterbezirks-Konferenz Salzwedel-Gardelegen.

Die Vorstände der Unterbezirke Salzwedel und Gardelegen berufen zum Sonntag den 5. Juli, vormittags 9.30 Uhr, nach Oebisfelde eine Bezirkskonferenz mit folgender Tagesordnung ein: 1. Geschäftsbericht, 2. Stellungnahme zum Bezirkstag, zur Frauenkonferenz und Wahl der Delegierten, 3. Stellungnahme zum Reichsparteitag, 4. Neuwahl des Vorstandes, Anträge und Verschiedenes.

Die Ortsvereine entsenden auf je 200 Mitglieder einen Delegierten, für je 200 Mitglieder mehr kann ein weiterer Delegierter entsandt werden, wobei Restzahlen über 100 für voll zu rechnen sind. Ein Delegierter muß von jedem Ortsverein entsandt werden. Anträge sind bis spätestens am 30. Juni beim Sekretariat einzureichen.

Für die Unterbezirksvorstände
Wilh. Dieckmann, Parteisekretär.

*

Salzwedel. Durch Blitzschlag entstand am Dienstag nachmittag in Peckensen ein Schadenfeuer bei der Landwirtin Witwe Rieber. Die alten Stall- und Scheunengebäude brannten vollständig nieder, da das Feuer an den Heu- und Strohvorräten reichlich Nahrung fand. Die Wehren aus Wallstawe, Himsen und Peckensen konnten das Feuer auf seinen Herd beschränken. Der Schaden soll groß sein; er ist durch Versicherung nicht genügend gedeckt. — Ein andres Schadenfeuer entstand beim Stellmachermeister Busse in Bonese. Die Stallungen, ein Teil des Hauses und sehr große Holzvorräte wurden vernichtet. Ueber die Entstehungsursache ist nichts bekannt. — Parteiversammlung. Am Freitag den 19. Juni, abends 8 Uhr, findet im „Heller" die anfangs auf Donnerstag angesetzte Mitgliederversammlung statt. Es ist Pflicht aller Genossinnen und Genossen, zu erscheinen. —

Stendal. Sozialistische Arbeiterjugend. Am Freitag den 19. Juni, abends 8 Uhr, wichtige Versammlung im Parteisekretariat, Brüderstraße 16. Meldungen zum Reichs-Arbeiterjugendtag müssen am selben Abend erledigt werden. Der Festbeitrag von 1 Mark ist sofort zu entrichten. Kommt zahlreich! — Festgenommen wurde eine Frau wegen Diebstahls und eine wegen Gewerbsunzucht. — Abgeschwindelt wurden einem hiesigen Händler für 5 Mark Ware von einer Dienstmagd Wanda Oslowski. Das Mädchen ist 1,60 Meter groß, kräftig, trägt rotes Kleid; ein Fuß ist etwas kürzer als der andre. — Gestohlen wurden in der Nacht zum Mittwoch in Osterburg einem Kaufmann eine große Anzahl Damen- und Herrenkleider, Röcke, Blusen und Schürzen. Die Täter sind unbekannt. — Viehmarktpreise. Auf dem Markte waren angetrieben 758 Schweine und 225 Pferde. Es kosteten 4 bis 6 Wochen alte Ferkel 14 bis 20 Mark, 6 bis 8 Wochen alte 20 bis 24 Mark, 8 bis 10 Wochen alte 24 bis 28 Mark, Pölke 29 bis 35 Mark, Futterschweine 1,25 bis 1,40 Mark das Kilogramm. Pferde kosteten beste 900 bis 1300 Mark, gute 500 bis 850 Mark, mittlere 250 bis 450 Mark, geringere 150 bis 250 Mark. Der Handel war flau, es blieben erhebliche Ueberstände. Besuch mittel. — Nach Moskauer Art. Ein Reichsbannerkamerad besuchte eines Abends eine Gastwirtschaft, in der sich Mitglieder des Roten Frontkämpferbundes aufhielten. Wahrscheinlich hatten sie Versammlung gehabt. Als sie gewahrten, daß der eintretende Arbeiter eine blaue Mütze mit der Reichsbannerkokarde und das Bundesabzeichen trug, gingen die Kommunisten in provozierender Weise gegen unsern Kameraden vor, der Kriegsbeschädigter ist. Er verbat sich, ihn noch weiter zu reizen. Da stürzten sich fünf oder sechs Kommunisten auf den Kameraden und mißhandelten ihn. Er erhielt Messerstiche und Faustthiebe, so daß er verbunden werden mußte. So gehen Kommunisten gegen einen ihrer Arbeitskollegen vor. Mit Ekel wird sich jeder vernünftig denkende Arbeiter von solcher Gesellschaft abwenden. —

Tangermünde. Schwarzweißroter Schützenrummel. Endlich hat sich auch in Tangermünde Gelegenheit zu einem schwarzweißroten Rummel gefunden. Anlaß dazu bot die Einweihung des neuen Schießstandes der Schützengilde. Wir haben nichts dagegen einzuwenden, daß auch diese Kreise ihre Feste feiern nach ihrem Geschmack, aber wir haben bei solcher Gelegenheit Veranlassung, die Tangermünder Einwohnerschaft nachdrücklichst auf Dinge hinzuweisen, die dabei zutage getreten sind. Wir meinen da in erster Linie den republikanisch gesinnten Teil der Tangermünder Einwohner. Waren der Aufforderung schwarzweißrot zu flaggen nach der Hindenburgwahl nur ein halbes Dutzend Unentwegter gefolgt, so fand am Sonntag doch eine viel größere Anzahl die Courage, die alten Hohenzollernfahnen zu zeigen. In der Oeffentlichkeit versucht man freilich die Sache so darzustellen, als sei das Fehlen der neuen Reichsfarben darauf zurückzuführen, daß die guten ehrbaren Bürger nicht in dem Besitz der neuen Fahnen sind. Von großem Mute zeugt diese Erklärung freilich nicht, und wir wissen es besser und lassen diesen Leutchen ihren Rausch. Hochtönende Reden von demokratisch angehauchten Persönlichkeiten sind Sonnabend und Sonntag gehalten worden. Die dritte Strophe des Deutschlandliedes aber, die da spricht von Einigkeit und Recht und Freiheit für uns alle, die so gern von Republikanern gesungen wird, hat man an beiden Tagen nicht gesungen. Das kennzeichnet diese Herrschaften. Daß im Festzug neben kommunistisch angehauchten Landwehr- und Kriegervereinsmännern der Stahlhelm nicht fehlen durfte, versteht sich von selbst. Mit Ausnahme der Arbeitervereine hatte man ja so ziemlich alles zusammengetrommelt. Der Stahlhelm hätte freilich besser getan, sich nicht öffentlich zu zeigen, denn er brachte in seiner Kriegsformation weder eine ganze Gruppe, noch einen Gruppenführer auf die Beine. Sieben „Mann" legten, mit Kinnriemen herunter und Eichenknüppel geschultert, Zeugnis davon ab, daß der Stahlhelm noch da ist. Den Republikanern sollte der schwarzweißrote Schützenrummel die Augen öffnen. Der Wert der gestifteten Preise geht in die Tausende, aber zur Anschaffung von republikanischen Fahnen haben diese Leute angeblich kein Geld. Und ihr republikanischen Arbeiter? Wohin tragt ihr zum großen Teil euer Geld? Zu denselben Leuten, die wirtschaftlich und politisch gegen euch sind. Macht die Augen auf! Kauft euern Bedarf an Waren im Konsumverein und bei Geschäftsleuten, die auch den Mut aufbringen, sich zu euch zu bekennen. —

Werbt unermüdlich!

In Werkstätten, Betrieben, Bureaus, bei geselligen Zusammenkünften, in jedem Haus, in jeder Hütte müssen wir aufklärend wirken für die Sozialdemokratische Partei und die „Volksstimme". Nur mit der Erstarkung unsrer Partei und ihrer Presse wächst der Einfluß auf die Gestaltung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse. Darum

sei jeder Agitator!

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Groß- und Klein-Ottersleben. Am Sonntag veranstalten unsre Ortsgruppen einen Familienausflug nach Osterweddingen zum republikanischen Volksfest. Es ist notwendig, daß sich alle daran beteiligen. Treffpunkt für beide Abteilungen um 1 Uhr an der Eiche. Abmarsch 1.30 Uhr mit Familienmitgliedern. Radfahrer treffen sich 11 Uhr vormittags bei Körting zur Abfahrt nach Etgersleben. Fahrleiter Kamerad A. Schneider. Spielleute gehen geschlossen nach Osterweddingen. — Heute (Donnerstag) abend 8 Uhr Vorstandssitzung bei Körting. Unterkassierer, Hundertschafts- und Zugführer nehmen daran teil. —

Dahlenwarsleben. In der Versammlung, die recht zahlreich besucht war, beschäftigte man sich auch mit der Abhaltung eines Republikanischen Tages, verbunden mit Bannerweihe. Es wurde nach reger Aussprache einstimmig beschlossen, das Fest am 26. Juli abzuhalten. Um in unserm Orte, der sehr reaktionär ist, für den republikanischen Gedanken Propaganda zu machen, werden alle Republikaner der Umgegend zur Teilnahme aufgefordert. Wer noch nicht Mitglied unsrer Gruppe ist, wird ersucht, sich schleunigst in unsre Reihen aufnehmen zu lassen. Gilt es doch zu beweisen, daß die Republikaner einig und unerschüttert dastehen. Darum auf zum Republikanischen Tag am 26. Juli nach Dahlenwarsleben! Die nächste Versammlung findet am Sonnabend abend um 8½ Uhr statt. Jeder Kamerad muß pünktlich erscheinen. Wichtige Sachen stehen zur Besprechung. —

Olvenstedt. Freitag abend 8 Uhr Monatsversammlung bei W. Denecke. —

Staßfurt-Leopoldshall. Die Kameraden (Radfahrer), die sich an der Fahnenweihe in Gerbitz bei Nienburg beteiligen, fahren Sonntag um 12 Uhr ab „Volkspark". Die Teilnehmer an der Fahnenweihe in Breslau fahren Freitag früh ab. Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten hat die Kameraden mit ihren Angehörigen und Kindern zu seinem am Sonntag im „Volkspark" stattfindenden Kinderfest eingeladen. Antreten 2 Uhr auf dem Königsplatz. Spielleute und Musik mit Instrumenten. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet. —

Seehausen (Altm.). Das Reichsbanner veranstaltet am Freitag den 19. Juni, um 8½ Uhr abends, einen Unterhaltungsabend mit Musik-, Gesangs- und Lichtbildervorträgen im Kinosaal. —

Vereine und Versammlungen.

Selbsthilfebund der Körperbehinderten E. V.

Die am Sonntag den 14. Juni, nachmittags 4 Uhr, im „Artushof" abgehaltene Versammlung war erfreulicherweise schon stärker besucht als die vorige. Auch ihr Verlauf zeigte deutlich den Aufstieg der Ortsgruppe. Der Mandolinenchor der Pfeifferschen Anstalten, der auch nur aus Körperbehinderten besteht, bewies sein Können durch Darbietungen heiterer und ernster Weisen. Nach der Begrüßungsansprache des 2. Vorsitzenden, Gefährten Völker, nahm Bundesgeschäftsführer Malikowski das Wort zu einem längern Vortrag. Er sprach über die unter den größten Schwierigkeiten erfolgte Gründung des Bundes, und über die weitere Entwicklung. Der Gründer Otto Perl ist so schwer behindert, daß er sich nur mühsam auf einem Rohrstuhl fortbewegen kann. Humorvoll und zugleich ergreifend schilderte Malikowski die Einrichtung der ersten Geschäftsstelle in Berlin. Sie bestand in einer kleinen Pförtnerloge, wie sie in Berlin viel bekannt sind. Als Mobiliar enthielt sie nur ein Bett und einen Stuhl. Nach einiger Zeit bekamen sie zwei Zimmer im zweiten Stock eines Hauses. Der Geschäftsführer mußte sich hier täglich hoch und herunter tragen lassen unter den größten Schmerzen, oft von angetrunkenen Personen. Als sich dann schon einige Mitglieder zusammengefunden hatten, mußten dann auch Versammlungen abgehalten werden. Auch das war mit großen Schwierigkeiten verbunden, denn die meisten wohnten in den obersten Stockwerken. Auch hier wurde Rat geschafft. Im vorigen Jahre bekam nun der Bund vom Wohnungsamt eine Sechs-Zimmer-Wohnung als Geschäftsstelle zugewiesen. Hier wurde der Grund gelegt zur Einrichtung von Werkstätten. So besteht jetzt eine Druckerei mit Vervielfältigung und eine kunstgewerbliche Abteilung. Die Korbmacherei ist leider wieder eingegangen, dafür hat die Ortsgruppe Berlin eine Schneiderstube eingerichtet. Auch sei der Verkehr mit dem Wohlfahrtsamt sehr wichtig. Der Redner bedauerte sehr, daß von den 16 eingeladenen Behörden nicht eine erschienen war. Das käme in andern Orten nicht vor. In Braunschweig, Thüringen, Sachsen und Bayern arbeitet der Bund gut mit dem Wohlfahrtsamt zusammen, und wirkt auch bei der Krüppelgesetzgebung mit. In Deutschland sind von 400000 Krüppeln 250000 fürsorgebedürftig, diese 250000 müssen noch für den Bund geworben werden. Gefährte Reinhard versprach, bei seiner Behörde für unsre Sache einzutreten. In kurzen Worten wies er auf die Schwierigkeiten bei der Arbeitsbeschaffung hin. Musikstücke und launige Vorträge des Gefährten Nimrodt hielten die Versammelten noch lange Zeit zusammen. Fünf neue Mitglieder konnten gewonnen werden, die Gesamtzahl beträgt jetzt 45 Mitglieder. —

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Willst Du streichen,
geh zu Prowagn, Berlinerstr. 29.

Für die letzten 2 Tage unserer Sparwoche

Schlager-Angebote
Freitag // Sonnabend // von
Fabelhafter Billigkeit!!

Damen-Bekleidung
Ganz besonders günstige Kaufgelegenheit für die bevorstehende Reisezeit!

4 Serien Kleider
nur letzte Neuheiten, aus guten und besten reinwollenen Stoffen aller Art, wie Gabardines, Popelins, Ripsen, Seidentrikots usw.
zum Aussuchen soweit Vorrat!

Serie 1	Serie 2	Serie 3	Serie 4
Wert bis Mk. 20.00	Wert bis Mk. 25.00	Wert bis Mk. 35.00	Wert bis Mk. 40.00
Jetzt Sparpreis 13.75	Jetzt Sparpreis 17.50	Jetzt Sparpreis 24.00	Jetzt Sparpreis 32.00

4 Serien Mäntel
nur modernste Fassons, in bester Verarbeitung, aus guten und besten Stoffen aller Art.

Serie 1	Serie 2	Serie 3	Serie 4
Wert bis Mk. 25.00	Wert bis Mk. 30.00	Wert bis Mk. 43.00	Wert bis Mk. 55.00
Jetzt Sparpreis 15.75	Jetzt Sparpreis 21.50	Jetzt Sparpreis 29.50	Jetzt Sparpreis 38.50

Herren-Bekleidung
Große Posten aus guten modernen Stoffen aller Art, tadellose Paßformen, gelangen — in 5 Gruppen, wie folgt, zum Verkauf: —

Herren-Hosen statt 8.50 5.90
Herren-Mäntel 29.75
Covercoat-Paletots 26.90
Herren-Anzüge 25.50
Jünglings-Anzüge 18.50

Große Posten Damen-Strümpfe schwarz und farbig . . . . . 95 65 35 ₰
Große Posten Herren-Oberhemden neueste Muster 6.90 5.95

Schuhwaren
Damen-Halbschuhe R.-Chevr., runde Form, halbhoher Absatz . . . . Paar 8.75
Herren-Halbschuhe schwarz, breites und spitzes Fasson . . . . . . Paar 10.75 8.95
Damen-Einspangenschuhe moderne Form, R.-Chevr. . . . Paar 9.25
Braune und schwarze Pumps R.-Chevr., modernstes Fasson . . Paar 10.50
Damen-Lackschnürschuhe gute Verarbeitung, amerikanischer Absatz . Paar 13.50
Herren-Stiefel braun Rindbox, halbspitz, amerikanische Form . . . . . Paar 15.50

Große Posten Sport-Serviteure dunkel und hell . . . . . 95 88 ₰
Große Posten Herren-Socken einfarbig und gemustert . . . 95 65 38 ₰
Beim Einkauf von 3 Mark an 1 Luftballon gratis!

Kaufhaus MICHAELIS Ratswageplatz 1/2 ::

Reste und Abschnitte aller Art zu gewaltig herabgesetzten Preisen.

Gegen Bayerns Sonderrechte.

Der Reichstag hätte am Mittwoch Gelegenheit gehabt, in einem großen geistigen Ringen sich über das Verhältnis des Staates zur katholischen Kirche auseinanderzusetzen. Leider aber zogen es die maßgebenden bürgerlichen Parteien vor, dem sozialdemokratischen Interpellationsredner auszuweichen.

Alwin Saenger begründete die sozialdemokratische Interpellation, welche die Reichsregierung fragt, ob das Konkordat zwischen dem Lande Bayern und dem Päpstlichen Stuhle mit der Reichsverfassung vereinbar sei. Er geriet zunächst sehr heftig mit den Deutschnationalen aneinander, als er ihnen Aussprüche der Katholikenfeindschaft und des Katholikenhasses von dem ehemaligen Kaiser, von preußischen Prinzen und von preußischen Hofpredigern vorhielt. Auf der Rechten des Hauses tobten die Abgeordneten, in der Mitte beim Zentrum war verständnisinniges Schmunzeln.

Der Reichsminister des Innern war nicht erschienen. Statt seiner antwortete der Staatssekretär Zweigert vom Reichsministerium des Innern. Er ist ein guter Jurist, aber ein schlechter Politiker. So hielt er denn dem Hause ein juristisches Kolleg, um zu beweisen, daß das Konkordat mit der Reichsverfassung vereinbar sei. Seine Beweisführung war so gedehnt, daß man den Eindruck hatte, er würde unter Umständen auch beweisen können, daß das Konkordat verfassungswidrig sei. Aber selbst durch die Rede des Regierungsvertreters klangen Besorgnisse hindurch, daß das Konkordat in seinen Auswirkungen mit der Verfassung kollidieren könne.

Die Deutschnationalen ließen durch ihren Renommierkatholiken Wallraf nur eine kurze Erklärung des Inhalts abgeben, daß sie das Konkordat für verfassungsmäßig halten. Ebenso beschränkte sich das Zentrum auf eine kurze zustimmende Erklärung. Der Volksparteiler Kahl brachte dagegen eine große Reihe von Bedenken gegen das Konkordat vor. Er hält es zwar ebenfalls für verfassungsmäßig, aber glaubt, daß in der Praxis sich sehr leicht Konflikte mit der Verfassung ergeben können.

Einen sachkundigen und angriffslustigen Sekundanten fand die sozialdemokratische Interpellation in dem demokratischen Redner Professor Schücking, der sagte, daß hier schließlich ein Kampf zwischen geistlichem und weltlichem Rechte ausgefochten werde. Es konnte bei der Zusammensetzung des Reichstags kein Zweifel sein, daß diesmal der Sieg auf der Seite des geistlichen Rechtes blieb, aber die deutsche Kulturwelt, insbesondere die deutschen Lehrer, werden erkannt haben, daß es die Sozialdemokratie und sie allein ist, die auf dem Plane steht, wenn es gilt, die Rechte des Staates auch gegenüber der Kirche zu wahren. —

* * *

Sitzungsbericht.

In der Mittwoch-Sitzung des Reichstags wurde zunächst der Gesetzentwurf über die Hinausschiebung der Vermögenssteuervorauszahlung vom 15. Mai bis zum 15. August ohne Aussprache in allen drei Lesungen angenommen.

Das bayrische Konkordat.

Es kommt dann die sozialdemokratische Interpellation über den Schutz der Reichsverfassung gegen Verletzungen durch das bayrische Konkordat zur Beratung.

Staatssekretär **Zweigert** teilt mit daß Reichsinnenminister Schiele sich eine Fußverletzung zugezogen hat, zu der eine Zellengewebsentzündung hinzugetreten ist. Auf ärztliche Anordnung ist der Minister daher an das Krankenzimmer gefesselt. Eine Kabinettssitzung über die auswärtige Lage hat heute daher im Krankenzimmer stattfinden müssen. Der Minister bedauert, daß er die Interpellation nicht selbst beantworten kann.

Abg. **Saenger** (Soz.):

Die bayrische Regierung hat dem Landtag ein Mantelgesetz samt einem Konkordat der katholischen Kirche vorgelegt, das am 18. Januar vom Bayrischen Landtag angenommen wurde und am 27. Januar in Kraft getreten ist. In unsrer Interpellation weisen wir darauf hin, daß die Reichsverfassung in mehrfacher Beziehung verletzt worden ist und fragen, was die Reichsregierung dagegen zu tun gedenkt. Die Annahme, daß wir uns von Haß gegen die katholische Kirche leiten ließen, ist nicht richtig. Wenn wir das bayrische Konkordat ablehnen, so geschieht es nicht, weil wir religionsfeindlich sind und die Bewegungsfreiheit einengen wollen, sondern weil das Konkordat Glaubens- und Schulfragen vermengt, weil es in vielfacher Beziehung in die Reichsverfassung eingreift und sie verletzt.

Dem Reichstag steht das Recht zur Prüfung des bayrischen Konkordats zu. Nach dem Artikel 13 der Reichsverfassung bricht Reichsrecht Landesrecht. Dieser Grundsatz hat auch dann zu gelten, wenn ein Abkommen Bayerns bayrisches Landesrecht geworden ist. Auch völkerrechtlich gilt jedes Abkommen nur dann, wenn es nicht gegen die Verfassung verstößt. Nach Art. 78 Abs. 2 der Reichsverfassung können die Länder solche Angelegenheiten, die der gesetzlichen Reglung des Landes unterstehen, selbst mit dem Ausland erledigen, aber ihre Abmachungen sind an die Zustimmung des Reiches gebunden. Ob der Artikel 13 verletzt ist, ist eine Rechtsfrage, die durch das Reichsgericht zu entscheiden ist. Ich richte nunmehr die Anfrage an die Regierung: Wird sie von diesem Artikel Gebrauch machen und

das Reichsgericht anrufen?

Eine andre Frage ist die, welcher Rechtscharakter wird dem bayrischen Konkordat zugemessen? Es besteht ein Streit darüber, ob Abkommen mit dem römisch-katholischen Stuhl nur einen moralischen Charakter haben und nicht völkerrechtlich gebunden sind, weil der päpstliche Stuhl nicht ein Staat im Sinne des Völkerrechts ist. Wer sich auf diesen Standpunkt stellt, für den kommt also die Genehmigungspflicht durch das Reich nicht in Frage. Wenn man sich aber auf den andern Standpunkt stellt, daß es sich um einen quasi Völkerrechtsvertrag handelt, dann muß man die Genehmigung des Reiches herbeiführen. Ich frage nunmehr die Regierung: Ist die förmliche Genehmigung nachgesucht worden? War das Schreiben der bayrischen Regierung nur eine Höflichkeitsfloskel, und schließlich wie weit ist und welchen Inhalt hat das kommende Reichskonkordat? Es besteht die außerordentliche Gefahr, daß nach bewährter bayrischer Methode

das Reich vor eine vollendete Tatsache gestellt

worden ist. Schließt das Reich ein Konkordat, das in wesentlichen Punkten von dem bayrischen Konkordat abweicht, dann wird die föderalistische Seele kochen, nach dem Grundsatz: vom Reich alles zu verlangen, aber dem Reiche nichts zu geben. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Der Redner weist im einzelnen nach, gegen welche Bestimmungen der Reichsverfassung das bayrische Konkordat verstößt, und fährt dann fort:

Der kulturelle Rückschritt in diesen Bestimmungen ergibt sich aus einem geschichtlichen Rückblick. Die Kurfürsten und Könige sind niemals so weit gegangen wie der heutige Freistaat. Die Sozialdemokratie bekämpft das Konkordat nicht mit der Begründung des verletzten Rechtes, sondern aus kulturpolitischen Gründen. Im alten Konkordat von 1817 ist die Rede von der Unveräußerlichkeit des Staatsrechts, heute weiß man nichts mehr davon. Vor mehr als 100 Jahren sprach Graf Montgelas davon, Schulsache ist Staatssache, auch davon findet man heute nichts mehr.

Schule und Universität sind Anstalten des Staates.

Trennung von Kirche und Staat

ist ein geschriebener und ungeschriebener Grundsatz der republikanischen Verfassung. Wir Sozialdemokraten sind der Ansicht, daß der Inhalt des Lebens ist, seine Pflicht zu tun, und daß diese Pflicht mit oder ohne konfessionelle Schule geübt werden kann und geübt werden wird. Der Reichsminister Schiele hat viel von der Einheit des Reiches gesprochen, ich möchte wünschen, daß diesen Worten Taten folgen. Die Geschichte wird später einmal die Männer loben, die die Einheit des Reiches gewahrt haben, und weil wir an die Einheit des Reiches glauben, darum bekämpfen wir das Konkordat, und zwar mit der gebührenden Hochachtung vor dem religiösen Glauben Andersdenkender, aber doch grundsätzlich. Deshalb begrüßen wir alle, die mit uns Sozialdemokraten für das größte Gut unsrer Nation kämpfen wollen, für eine freie deutsche Schule in der freien deutschen Nation. (Lebh. Beifall b. d. Soz.)

Staatssekretär **Zweigert** weist in seiner Beantwortung der Interpellation darauf hin, daß das bayrische Konkordat seit der Neureglung der staatsrechtlichen Verhältnisse der erste Fall sei, daß ein Land seine Beziehungen zur Kirche im Wege des Uebereinkommens geregelt habe. Die Trennung von Staat und Kirche sei für die großen Religionsgemeinschaften in der Reichsverfassung nicht durchgeführt worden. Die Kirchengemeinschaften hätten vielmehr die Stellung von „öffentlich-rechtlichen Körperschaften".

Die bayrische Staatsregierung habe, entsprechend einer frühern Zusage, das Konkordat vor seiner Unterzeichnung der Reichsregierung vorgelegt. Der damalige Reichskanzler habe nach Prüfung der Vorlage im Einverständnis mit dem damaligen Innen- und Justizministerium und namens der Reichsregierung erklärt, daß gegen den Entwurf des Konkordats auf Grund der Reichsverfassung Einwendungen nicht erhoben werden können. (Hört, hört! links.) Es handle sich bei dem Konkordat auch nicht um einen Verstoß gegen Artikel 78 der Reichsverfassung, der den Vertragsabschluß mit auswärtigen Staaten dem Reiche vorbehält. Der päpstliche Stuhl sei kein auswärtiger Staat im Sinne dieses Artikels. (Zustimmung rechts.)

Der Regierungsvertreter weist dann noch darauf hin, daß in den bayrischen Verträgen der evangelischen Kirche die gleichen Rechte zugebilligt seien wie der katholischen.

Abg. **Wallraf** (dt.-natl.) erklärt im Namen der Deutschnationalen, daß in dem Konkordat eine Verletzung der Reichsverfassung nicht erblickt werden könne. Die Deutschnationalen würden sich daher an der Debatte der Interpellation nicht beteiligen.

Abg. **Bell** gibt im Auftrage des Zentrums eine Erklärung zu der sozialdemokratischen Interpellation über das bayrische Konkordat ab, in der es u. a. heißt: Das zuständige Reichsministerium ist zur Bejahung der verfassungsrechtlichen Zuständigkeit und der Zulässigkeit des Konkordats gelangt. Wir haben keinen Anlaß, dieses Ergebnis in Zweifel zu ziehen. Die Auffassung der Interpellanten, daß es gegen Recht und Verfassung verstoße, daß Lehrer, die grundsätzlich die Erteilung von Religionsunterricht ablehnen, von den konfessionellen Schulen ausgeschaltet werden können, müssen wir zurückweisen.

In der Verfassung ist nämlich in bezug auf die Bekenntnisschule der Schwerpunkt auf den Willen der Erziehungsberechtigten gelegt, und die Bekenntnisschule ist dort fest verankert. Die Erziehungsberechtigten haben verfassungsrechtlichen Anspruch darauf, daß von den Lehrern der Unterricht im Geiste des Bekenntnisses erteilt wird. Diese Gewähr ist aber nicht gegeben bei Lehrern, die grundsätzlich keinen Religionsunterricht erteilen wollen. Dabei soll in die verfassungsrechtlich geschützte Gewissensfreiheit keinesfalls eingegriffen werden, so daß Lehrer, die die Erteilung des Religionsunterrichts nur aus anzuerkennenden Gründen, nicht grundsätzlich ablehnen, von der Ausschließung nicht betroffen werden. Wir begrüßen das Konkordat und weisen die Angriffe hiergegen zurück. (Zustimmung und Beifall im Zentrum.)

Abg. **Kahl** (Dt. Vp.) erklärt, das Reich habe nur die Kompetenzzuständigkeit zu prüfen. Vom Reich aus betrachtet könne die Zuständigkeit Bayerns zum Abschluß eines Konkordats nach Art. 78 der Reichsverfassung unmöglich bestritten werden.

Abg. **Neubauer** (Komm.) lehnt das Konkordat ab, das die das Gebiet der Schule und Bildung bezüglichen Artikel der Reichsverfassung verletze. Es bedeute darüber hinaus aber einen Versuch, die Macht der Kirche gegenüber dem Staate zu stabilisieren. (Zustimmung links.)

Abg. **Schücking** (Dem.): Es sei richtig, daß gemäß der Reichsverfassung eine Zustimmung des Reiches zum Abschluß des Konkordats nicht notwendig gewesen ist. Das bedeutet aber eine bedauerliche Lücke in der Verfassung. Der Redner ist der Ansicht, daß die Bestimmungen des Konkordats mit der Reichsverfassung nicht in Einklang zu bringen sind; er stützt sich dabei auch auf namhafte deutsche Rechtslehrer.

Abg. **Bredt** (Wirtsch. Vgg.) ist der Ansicht, daß das Konkordat nicht gegen die Reichsverfassung verstößt.

Bei Schluß der Aussprache wendet sich

Abg. **Saenger** (Soz.):

gegen die Behauptung, daß der frühere bayrische Ministerpräsident Hoffmann mit dem päpstlichen Stuhl in Verhandlungen wegen des Abschlusses eines Konkordats eingetreten sei. Diese Verhandlungen hätten lediglich darin bestanden, daß Hoffmann die Wünsche des Nunzius entgegennahm.

Nun eine zweite persönliche Bemerkung. (Große Heiterkeit.) Ich war damals Staatssekretär im Kultusministerium und bin daher persönlich interessiert. Der Abg. Pfleger hatte behauptet, daß der frühere bayrische Ministerpräsident Hoffmann einen Besuch im erzbischöflichen Palais gemacht habe. Das beruht auf einem Irrtum. Drittens, einige deutschnationale Abgeordnete haben von mir Beweise dafür verlangt, daß Mitglieder des Hauses Hohenzollern sich in abfälliger Weise gegen die katholische Kirche gewandt hätten. Die Möglichkeit liegt vor, daß ich mich bei der großen Fruchtbarkeit des Hauses Hohenzollern in der Person geirrt habe und daß der frühere Kronprinz nicht in Betracht kommt. Ich habe inzwischen festgestellt, nach der „Kölnischen Volkszeitung" vom 17. Januar 1920, daß sich ein Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen am 21. September 1914, also während des Krieges, sich noch viel schärfer geäußert hat, als ich es vorgetragen habe. Er nannte die Katholiken die größten und unversöhnlichsten Feinde des Reiches, die Kirche sei eine internationale, unmoralische und demoralisierende Institution.

Es ist auch bestritten worden, daß der frühere Kaiser sich abfällig über die Katholiken geäußert habe. In einem von dem jetzigen Reichstagsmitglied Walter Götz herausgegebenen Buch ist ein Brief vom 7. April 1895 an den russischen Zaren abgedruckt, in dem es heißt: Mein Reichstag führt sich so schlecht wie nur möglich auf. Er schwingt zwischen zwei Extremen, den Sozialisten auf der einen, und den ultramontanen Katholiken auf der andern Seite. Beide Parteien sind reif, gehenkt zu werden. (Große Heiterkeit.)

Abg. **Dryander** (dt.-natl.) stellt fest, daß nicht der frühere Kronprinz Friedrich Wilhelm für diese Aeußerung in Betracht komme, sondern der kürzlich verstorbene entfernte Vetter, und daß auch die Aeußerung nicht in dem angegebenen Sinne gelautet habe.

Damit ist die Interpellation erledigt. Donnerstag 2½ Uhr Fortsetzung des Haushalts des Innern. Schluß 8 Uhr. —

Minister gegen Minister.

Der Preußische Landtag nahm am Mittwoch zu Beginn der Sitzung gegen die Rechte einen kommunistischen Antrag an, nach dem durch entsprechende Instruierung der preußischen Reichsratsvertreter der Einspruch gegen die Wiederaufnahme des Verfahrens gegenüber den Urteilen der bayrischen Volksgerichte beseitigt werden soll.

Dann begann die zweite Beratung des Gestütsetats. Abg. Peters (Hochdonn, Soz.) wies darauf hin, daß die Deutschnationalen im Landtag Maßnahmen gegen die Pferdeeinfuhr, d. h. also Hilfe gegen den Junkerminister Grafen Kanitz im Reiche fordern. Der Landwirtschaftsminister pflichtete den Bedenken gegen die Aufhebung des Pferdeeinfuhrverbots bei und erklärte, daß Belgien unter drohenden Gegenmaßnahmen die Aufhebung des Verbots gefordert habe. Abg. Wohlgemuth (Sozialdemokrat) trat für die Besserung der Lage der Gestütswärter ein. Hierauf vertagte sich das Haus auf Dienstag den 23. Juni. —

„Erich, kehre zurück!"

Was nützt eine Skatpartie, wenn der dritte Mann fehlt? Gar nichts! Was nützen einer Fraktion ihre 15 Mann, wenn der 15. niemals da ist, um seine Unterschrift zu geben? Gar nichts!

Die armen Völkischen! Sie sind einfach vom Unglück verfolgt. Früher haben sie den Mund so weit aufgerissen, als ob sie die ganze Welt auffressen wollten, und heute reicht es nicht einmal zu einem Reichstagsfraktiönchen. Da haben sie nun mit Ach und Krach die Spaltung äußerlich überwunden und die drei völkischen Gruppen, bestehend aus den eigentlich Völkischen um Graefe herum, aus den Nationalsozialisten Hitlerscher Couleur und aus der Gruppe Ludendorff, bestehend aus ihm selbst, wieder zusammengeleimt, und schließlich ist noch Dr. Best als Hospitant zu den Völkischen gekommen. Die 15 Mann, die Fraktionsstärke wären da. Aber jedesmal, wenn ein Antrag unterschrieben werden soll, fehlt einer. Erich Ludendorff, der grollende Achill, läßt sich partout im Reichstag nicht mehr blicken. Er hat, wie der Berliner so schön sagt, vom Parlamentarismus „die Näse voll". Als Hindenburg vereidigt wurde, war er noch einmal da; das ging wohl nicht anders. Wann er wieder einmal kommen wird, das wissen die Götter. Was nützt nun die schöne, neugezimmerte „Arbeitsgemeinschaft der deutschvölkischen Freiheitsbewegung und der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei"?

14 Abgeordnete suchen einen Fraktionskollegen! Aber Achill grollt, er will nichts mehr von den tapfern Kampfgenossen wissen. Wieviel Bitt- und Bettelbriefe sind an ihn wohl schon gerichtet worden? Er kommt nicht. Da wird den Reichstagsvölkischen nichts andres mehr übrigbleiben als an die Plakatsäulen nach berühmten Mustern folgenden Anschlag kleben zu lassen: „Erich, kehre zurück, es ist alles vergeben, kehre zurück, oder es ist alles vergebens! Deine völkischen Kampfgenossen." —

Wohnungsgeld für Kinoexperimente

Im Prozeß gegen die Leiter der Wohnstätten-G. m. b. H. und des Trianon-Konzerns wurde am zweiten Verhandlungstag zunächst der Trianondirektor Busch vernommen. Er sagt aus, daß das Verhandeln mit Brettschneider sehr leicht war, da er die Kredite durchaus freigebig veräußerte. Die Kredite der Wohnstätten-G. m. b. H. ermöglichten es der Trianon erst, ihr Produktionsprogramm so schnell und großzügig zu entwickeln.

Auf die Frage des Rechtsanwalts Sack, ob sich die Beamten darüber klar waren, daß sie Gelder der Wohnstätten-Gesellschaft an ein fremdes Industrieunternehmen verleihen durften, antworteten die angeklagten Beamten mit Ja, während der Staatsanwalt ihnen dieses Recht bestreitet. Die Beamten betonen vor allem immer wieder, daß das Reich das der Wohnstätten-Gesellschaft zur Verfügung gestellte Geld nicht zurückverlangte, daß der Gesellschaft im Gegenteil immer größere Summen überwiesen wurden.

Der dann vernommene Direktor des Trianon-Films, David Schratter, macht Mitteilungen über die Beschaffung der Kredite, die nichts Neues ergeben. Auch die Vernehmung der Direktoren Ignaz Schratter und Otto war in bezug auf die geschäftlichen Beziehungen zwischen Trianon-Film und Wohnstätten-G. m. b. H. belanglos. —

Partei der Wortbrecher.

Einen Hereinfall von großem Ausmaß erlebten am Dienstag die Deutschnationalen infolge ihres Wahlaufwertungsschwindels in Halle.

Dort hatte die Partei der Sparer und Aufwerter, ein an sich unscheinbares Gebilde, der jedoch große Mitgliederbestände der Deutschnationalen angehörten, eine Abrechnungsversammlung einberufen. Sie führte zu tumultuarischen Auseinandersetzungen der abtrünnig gewordenen Sparer von der Deutschnationalen Partei, die in dieser Versammlung von ihren ehemaligen Mitgliedern öffentlich die Partei der konzessionierten Wortbrecher genannt wurde, die weder den Namen deutsch noch national, noch Volkspartei verdiene. Am allerrichtigsten, so führte Rechtsanwalt Wüst aus, bezeichnet man diese Partei heute mit dem Namen Nationalkapitalistische Partei, denn was sie getan hat, ist weiter nichts als die schamloseste Interessenvertretung des Großkapitals.

Es stellte sich ferner heraus, daß die Deutschnationalen in Halle die Restbestände ihrer Wahlflugblätter schleunigst verbrannt haben, als die enttäuschten Rentner jetzt noch einmal danach verlangten. Als solche Blätter verlesen wurden, war es mit dem letzten Reste von Einfluß der Deutschnationalen, die ihren ganzen Parteiapparat zur Rettung der verlornen Schäflein aufgewandt hatten, vorbei. Die versammelten Alten und Enttäuschten schrien und tobten.

Es tagt unter den Rentnern und Enttäuschten. Sie greifen an. Die deutschnationalen Wahlschwindler und Aufwertungsbetrüger werden mit Titeln bombardiert, die sie sich nicht hinter den Spiegel stecken dürften. Sie seufzen mit Hergt: „Ich wollte, die Sozialdemokraten säßen jetzt in der Regierung." Aber die Sozialdemokraten verspüren nicht die geringste Lust, den Deutschnationalen die wohlverdiente Prügel abzunehmen. —

Verbandstag der freien Angestellten

Der dritte und letzte Tag des Afa-Kongresses in München brachte zunächst ein großzügiges Referat von Fritz Schröder über den

Kampf um den Achtstundentag.

Temperamentvoll zeichnete er bis in alle Einzelheiten die Entwicklung dieses Kampfes. Eingehend widerlegte Schröder die Behauptung, daß angesichts der Reparationslasten der Achtstundentag in Deutschalnd nicht durchführbar ist. Er konnte nachweisen, daß nur bei verminderter Arbeitszeit die Qualitätsarbeit der deutschen Industrie sich hebt und damit die deutschen Produkte auf dem Weltmarkt wieder konkurrenzfähig werden.

An Schröders Referat schloß sich eine längere Aussprache, an der sich Oudegeest und Smith (Amsterdam) beteiligten. Der erste erläuterte, welche Wichtigkeit der Ratifikation des Washingtoner Abkommens durch Deutschland zukomme. Auf Grund seiner Erfahrungen sei ihm klar geworden, daß Deutschland nur deshalb nicht ratifiziere, weil die Internationale der Arbeitgeber es bisher nicht zugelassen habe. Deutschland, das früher jahrzehntelang in der Sozialfrage an erster Stelle gestanden habe, gehöre heute zu den sozialrückständigsten Ländern, beschämt von Polen und der Tschechoslowakei. Oudegeest machte darauf aufmerksam, welche Gefahr von Frankreich drohe, weil sich dort eine Million Italiener, 600 000 Polen und 400 000 Russen befinden, die alle Analphabeten und den Gewerkschaften nicht zugänglich seien.

In seinem Schlußwort wies Schröder auf den Kampf mit allen außerparlamentarischen Mitteln hin, durch den man nicht nur die Ratifikation des Washingtoner Abkommens, sondern seine Ergänzung durch ein neues Arbeitszeitgesetz erreichen müsse. Dieses wird in einer Resolution gefordert. In einer ebenfalls einstimmig gefaßten Entschließung protestiert der Kongreß gegen die Methode, auf dem Verwaltungswege das geltende

Reichsrecht über die Sonntagsruhe außer Kraft zu setzen.

Er fordert deshalb die sofortige Zurücknahme der Richtlinien des Reichsarbeitsministeriums und begrüßt gleichzeitig den von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion eingebrachten Antrag über die Sonntagsruhe der Angestellten.

In der Nachmittagsitzung führte Kurt Heinig, Leiter der volkswirtschaftlichen Abteilung des Deutschen Werkmeisterverbandes, eine neue scharfe Klinge gegen das deutsche Unternehmertum, und zwar in der Steuerfrage. Auf Grund dieses Referats nahm der Kongreß eine Entschließung an, in der es u. a. heißt: „Der ausgesprochene Grundsatz der derzeitigen Reichssteuergesetzgebung ist Schutz und Förderung der Großkapitalsbildung. Der zweite Afa-Kongreß ist nicht gewillt, widerstandslos die Ausdehnung und Herrschaft in der unehrlichen Staatsfinanz- und Wirtschaftstheorie einer

falschen Steuer- und Produktionspraxis

zu dulden. Er rechnet nicht darauf, daß seinem Verlangen nach Umkehr und Beschreitung neuer gemeinnütziger Wege von Staat und Wirtschaft freiwillig gefolgt wird. Deswegen werden die im Afa-Bund zusammengeschlossenen Verbände mit aller Kraft und überall dafür eintreten und dahin wirken, daß die Erkenntnis der wahren Zusammenhänge in Wirtschaft und Staat Verbreitung finden.

Die im Afa-Bund zusammengeschlossenen Angestellten-Gewerkschaften wollen den Menschen wieder in den Mittelpunkt der Produktion stellen. Der Weg zu diesem Ziele fordert wirtschaftlich die Erfassung der großen Gewinne und die Freimachung der Kaufkraft des Volkes von übermäßiger Verbrauchsbelastung, volkswirtschaftlich die Beseitigung aller überflüssigen, produktionshemmenden Substanz und Umgestaltung des Produktionsprozesses unter gemeinwirtschaftlichen Gesichtspunkten, zu denen immer die Einschaltung des Staates in den Besitz aller Verdienstquellen gehören wird."

Dann hielt der Schöpfer der Weimarer Verfassung, Minister a. D. Preuß, einen Vortrag über den sozialen, demokratischen und nationalen Inhalt der deutschen Republik, dem der Kongreß mit größter Aufmerksamkeit folgte. Bemerkenswert war, wie Preuß

die Arbeit der deutschen Sozialdemokratie

seit 1918 würdigte, indem er erklärte: Die Haltung der Sozialdemokratischen Partei in den Jahren seit 1918 haben wir restlos anzuerkennen. Sie war staatsklug, national im wahren Sinne des Wortes, und sie machte ihrem Namen Ehre, sozial und demokratisch zu sein. Der Sozialismus ist in Wirklichkeit gar nicht zu fürchten. Was zu fürchten ist, ist die soziale Reaktion, und diese Gefahr ist riesengroß. Zur Bannung dieser Gefahr müssen alle jene zusammenstehen, denen die Verfassung von Weimar und ihr sozialer, demokratischer und nationaler Inhalt am Herzen liegt. (Stürmischer Beifall.)

Aufhäuser faßte hierauf das Ergebnis des Kongresses zusammen, dessen Beratungen getragen waren von reiner Sachlichkeit und innerer Entschlossenheit. Der Kongreß hat einmütig bekundet: Es bleibt bei dem freigewerkschaftlichen Programm von Düsseldorf unter voller Wahrung unsers hohen Endzieles.

Die Organisationen des Afa-Bundes wollen eine wirkliche Volksgemeinschaft, aber nicht eine solche, wie die heutige Reichsregierung sie prägt, sondern eine solche, in der die Arbeit allein Rechte und Adel gibt. Wir wollen den Kampf, den die heutige Regierung zusammen mit dem Landbund und dem Reichsverband der deutschen Industrie gegen die schaffenden Stände des Volkes führt, siegreich zu Ende bringen, und zwar in einem Klassenkampf, der nicht Selbstzweck ist, sondern zur Abschaffung der Klassen selbst führt. Für diesen Kampf der wirtschaftlichen und sozialen Befreiung ist uns die Weimarer Verfassung die Basis.

Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Internationalen Gewerkschaftsbund von Amsterdam beschloß Aufhäuser den Kongreß. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Die Holzarbeiter-Aussperrung.

Die bisher vorliegenden Nachrichten geben die Gesamtzahl der ausgesperrten Holzarbeiter auf etwa 29 000 Mann an. Es ist möglich, daß noch eine weitere Steigerung eintritt, wenn die für Donnerstag angekündigte Aussperrung in Düsseldorf, Köln und im linksrheinischen Gebiet durchgeführt wird.

Auch sonst gibt sich die Leitung des Arbeitgeberverbandes lebhafte Mühe, das Aussperrungsgebiet zu erweitern. So wird in Blättern, die von der Unternehmerorganisation inspiriert werden, die bevorstehende Aussperrung im Bezirk Bremen, Oldenburg, Ostfriesland in Aussicht gestellt, obwohl dort bisher gar keine Lohnforderungen gestellt wurden, geschweige denn Verhandlungen gepflogen worden wären. Für den Bezirk Hessen und Hessen-Nassau wurden in Frankfurt a. M. Verhandlungen gepflogen, die jedoch von den Unternehmern mit dem gleichen „Ernst" geführt wurden wie die in Berlin eingeleiteten Verhandlungen für die übrigen Bezirke. Auch hier sucht man nach einem Vorwand für die Aussperrung.

Die örtlichen Leiter der Unternehmerorganisation suchen schlecht und recht ihre Pflicht zu erfüllen, Begeisterung für den Kampf ist aber nicht zu entdecken. Deshalb auch die fortgesetzten Bemühungen des Vorstandes des Arbeitgeberverbandes, durch bewußt wahrheitswidrige Darstellungen des Verlaufs der Zentralverhandlungen die fehlende Begeisterung zu wecken. Aber man kennt auch im Lager der Unternehmer die Wahrheitsliebe der eignen Verbandsleitung und traut ihr nicht über den Weg. Davon zeugt der Beschluß des Verbandstags der sächsischen Tischlermeister, der seinen Vorstand beauftragte, Maßnahmen zu treffen, um den Kampf so schnell als möglich zu beenden.

Die Leitung des Arbeitgeberverbandes will dagegen die Aussperrung als einen Vernichtungskampf gegen den Deutschen Holzarbeiterverband führen. Sie bestreitet zwar diese Absicht, aber die Reverse, die an den verschiedensten Orten den Arbeitern vorgelegt wurden, zeigen doch, daß mindestens die Anregung dazu von einer Zentralstelle ausgeht. Der allen Arbeitern vorgelegte Revers hat übrigens insofern die Form eines neuen Arbeitsvertrags, als er von dem Unternehmer auf Grund des § 119 des Bürgerlichen Gesetzbuchs fristlos gelöst werden kann, wenn sich herausstellt, daß der Arbeiter entgegen der abgegebenen Versicherung doch dem Deutschen Holzarbeiterverband angehört. Man braucht solchen Scherzen, die allerdings von den Unternehmern bitter ernst genommen werden, keine große Bedeutung beizumessen. Auf solche Weise ist der Deutsche Holzarbeiterverband nicht zu erledigen. —

*

Streik in der belgischen Metallindustrie. Der Streik in der Metallindustrie von Charleroi ist allgemein geworden. In allen Werken sind Vorbereitungen getroffen, um die Hochöfen zu löschen. Die Arbeitervereinigungen haben die Unternehmer wissen lassen, daß die Arbeiter volle Freiheit hätten, um die Notstandsarbeiten zu verrichten. Es wird berichtet, daß auch in andern Industrien die Streikbewegung zunimmt. —

Die Unternehmer gegen Friedensschluß. Die Hafenarbeiter haben den Schiedsspruch für die Beilegung des Konflikts im Duisburg-Ruhrorter Hafen mit großer Mehrheit angenommen. Die Arbeitgeberorganisation, der Hafenbetriebsverein, hat dagegen den Schiedsspruch abgelehnt. Daraufhin haben die Hafenarbeiter beschlossen, den Streik verschärft fortzusetzen. Gleichzeitig wurde Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruchs beantragt. — Die Lohnverhandlungen für die Metallindustrie, die vor dem Schlichter in Dortmund stattfanden, sind auf Antrag der Arbeitgeber vertagt worden. Die Verhandlungen werden in den allernächsten Tagen im Reichsarbeitsministerium in Berlin stattfinden. —

Straßenbahnerstreik in Leipzig. Das technische Personal der städtischen Straßenbahn ist am Mittwoch früh in den Ausstand getreten. Die Direktion versucht mit allen Mitteln den Verkehr aufrechtzuerhalten, jedoch ist bei längerer Streikdauer mit Einschränkung und Verkürzung des Fahrdienstes zu rechnen. —

Bergarbeiterdelegation nach Rußland. Wie erinnerlich, beschloß der letzte internationale Bergarbeiterkongreß in Brüssel, eine Delegation zum Studium der Verhältnisse im Bergbau nach Rußland zu schicken. Wie wir erfahren, wird diese Kommission im Juli ihre Reise antreten. Delegierte aus Belgien, England, Deutschland, Polen und der Tschechoslowakei, die von ihren Organisationen bereits bestimmt sind, werden daran teilnehmen. —

Aus den Gerichtssälen.

Die Paßgeschäfte des Polizeisekretärs Hinze.

Vor einiger Zeit wurde die Verhandlung gegen den Polizeisekretär Wilhelm Hinze aus Magdeburg, der der gewinnsüchtigen Urkundenfälschung und der passiven Beamtenbestechung angeklagt ist, vertagt. Sie fand nunmehr am Mittwoch vor dem erweiterten Schöffengericht statt. Mitangeklagt sind: der russische Gendarmerieritmeister Johann v. Bienkowski, wohnhaft in Berlin; dessen Ehefrau Wilhelmine; der Kaufmann Bernhard Diekstein aus Berlin, geboren in Rußland; der Theaterdirektor Ferri Werner aus Helmstedt; dessen Ehefrau Hella, Tochter des russischen Generals Stößel, und eine Ehefrau Gunnaer Waern, genannt Neff, geborne Schlesinger aus Berlin. Die Angeklagten Neff und Diekstein sind zum Termin nicht erschienen. Ein weiterer Angeklagter, Rubiolicht, hat sich während der Untersuchungshaft erhängt. Vier Sachverständige und drei Rechtsanwälte nahmen an der Verhandlung teil. Die Eheleute v. Bienkowski verbüßen augenblicklich wegen Paßfälschung eine längere Zuchthausstrafe.

Im Jahre 1920 kamen die Eheleute Bienkowski von ihrer Flucht aus Rußland nach Berlin und schlossen mit der nichterschienenen Angeklagten Neff Bekanntschaft. Da sich die Neff und auch die Bienkowskis in nicht allzu guter Vermögenslage befanden, suchte man gemeinschaftlich nach Wegen, um sich einigermaßen „anständig" — man war doch adlig und hatte einst bessere Zeiten gesehen — durchs Leben zu schlagen. Die Neff hatte durch ihren Schauspielerberuf den Angeklagten Werner und dessen Ehefrau kennengelernt, von denen sie wußte, daß sie Verbindungen aller Art in Magdeburg hätten. Die Werners wurden in Helmstedt aufgesucht. Frau Werner sprach zu den beiden Frauen von der Bekanntschaft ihres Mannes mit dem Polizeisekretär Hinze in Magdeburg, der beim Polizeipräsidium das Paßbureau unter sich hatte, außerdem aber auf den Pässen Sichtvermerke zu erteilen und Personalausweise auszustellen hatte. Da in den Jahren 1923 und 1924 sich in Deutschland, besonders in Berlin, zahlreiche Leute aufhielten, die ein Interesse daran hatten, mitunter schnell aus Deutschland zu verschwinden, beschloß man die Bekanntschaft des Hinze zu verwerten, um durch ihn auf schnellere Art Sichtvermerke auf Auslandspässen zu erhalten, als das in Berlin auf ordnungsmäßigem Wege möglich gewesen wäre. Der Angeklagte Werner ließ sich nach angeblich anfänglichem Sträuben dazu herbei, die Verbindung mit Hinze aufzunehmen und übersandte ihm drei Pässe Berliner Herren, die er mit Sichtvermerken versehen sollte. Dem Briefe legte er 25 Mark wertbeständiges Geld bei und schrieb darin, daß die beiden Frauen Werner und Bienkowski am nächsten Tage wegen der Pässe auf dem Polizeipräsidium bei ihm vorsprechen würden.

Als die beiden Frauen den Polizeisekretär am nächsten Tag aufsuchten, schien dieser schon völlig orientiert zu sein. Es wurden Anträge ausgefüllt, die eigentlich die eigenhändige Unterschrift der Paßinhaber tragen mußten. Außerdem mußten die Ausländer polizeilich in Magdeburg gemeldet sein und einen finanzamtlichen Ausweis beibringen, ehe der Sichtvermerk erteilt werden konnte. So lautet wenigstens die Vorschrift. Hinze legte aber aus „Gefälligkeit" gegen die beiden Damen auf diese Formalitäten wenig Wert. Nach der Bescheinigung des Finanzamts wurde gar nicht gefragt, als Wohnung des Paßinhabers wurde meistens eine Pension in der Tauentzinstraße oder irgendein Magdeburger Hotel angegeben und auf dem Antrag verzeichnet. Hinze hielt es nicht für nötig, sich nach den gemachten Angaben irgendwie zu erkundigen. Er war ein sehr geselliger Mann und bemühte Damen nicht gern das zweitemal. Da aber die Gebühren höher als die eingelegten 25 Mark waren, kamen die beiden Frauen in Geldverlegenheit und hatten nicht genug Geld zur Rückreise bei sich. Hinze lieh den beiden Damen sofort das Reisegeld und gab ihnen die fertigen Pässe mit. Andre Leute müssen etwa 4 Wochen warten. Er bat sogar, die Anträge auch noch einmal mitzunehmen, um sie mit den Unterschriften der Paßinhaber versehen zu lassen. Die Anträge sollten ihm später wieder zugestellt werden.

Die Angeklagte v. Bienkowski übernahm durch andre Mittelspersonen die Beförderung der Pässe, so daß sich etwa vier oder fünf Leute in den erzielten Erlös für die Erteilung des Sichtvermerks teilten. Auf jeden entfielen für den Paß etwa 2 bis 3 Dollar Provision, außerdem die gehabten Auslagen. Die Angeklagte Bienkowski setzte bald darauf ihre Paßgeschäfte auf eigne Faust fort. Verbindungen hatte sie genug an der Hand und Hinze war ja in dieser Beziehung großzügig, bei dem ließ sich schon etwas machen. Auf diese Weise hat die Bienkowski in noch sechs Fällen Sichtvermerke auf Auslandspässen erzielt. Nach Aussage der Angeklagten hat sie dann des öftern auf den Tisch höhere Geldbeträge gelegt und darauf eine Weile „diskret" nachgesehen, bis das Geld verschwunden war. Dann ging die Erledigung der Angelegenheit nochmal so schnell. In einigen Fällen sollen nach Angabe der Angeklagten nicht einmal mehr Anträge ausgefüllt, sondern der Sichtvermerk einfach ohne jede Formalität auf den Paß aufgedrückt worden sein. Das Gericht stellt zu dieser Aussage fest, daß tatsächlich etwa sechs Anträge [illegible] in Magdeburg noch in Berlin auffindbar waren.

Da die Angeklagte Bienkowski auf eigne Faust die Paßgeschäfte mit Hinze erledigte, also auch die ganze Provision in ihre Tasche steckte, kam es zu einem Konflikt zwischen der Frau Werner und der Frau v. Bienkowski. Frau Werner fühlte sich zurückgesetzt und richtete an ihre nunmehrige Mitangeklagte folgenden Brief: „Sehr geehrte Frau Rittmeister! Da ich in Erfahrung gebracht habe, daß Sie auf eigne Faust die Geschäfte in Magdeburg erledigen, mich also umgehen und schädigen, fordere ich Sie auf, sofort Ihre Schulden in Höhe von 15 Mark, außerdem die mir aus den letzten Geschäften zustehende Provision an mich zu zahlen. Geschieht das nicht, so werde ich dafür sorgen, daß Ihre Verbindung mit Magdeburg gelöst wird." Zum Schluß ihrer Vernehmung erklärt die Angeklagte v. Bienkowski, daß sie sehr viel reden könne, wenn sie wolle. Aber sie werde dafür sorgen, daß derjenige, der sie ins Zuchthaus gebracht hat — ein Berliner Kriminalbeamter —, büßen wird.

Der Angeklagte, Polizeiobersekretär Hinze, bestreitet entschieden, daß er irgendwie bestochen worden sei. Die Angaben der Frau v. Bienkowski wären falsch. Er will bei allen seinen Amtsgeschäften ordnungsmäßig verfahren und nie höhere Beträge als die tariflichen Gebühren genommen haben. Als ihn jedoch der Vorsitzende auf die mehr als eigentümliche Art der Erledigung der Anträge hinwies, schweigt der Angeklagte und hat dafür keine Erklärung. Frau Werner will bei ihren Handlungen stets geglaubt haben, daß es sich um „ehrliche Geschäfte" handle. Den Brief an die Frau v. Bienkowski geschrieben zu haben, in dem sie Ersatz für verlorengegangene Provision fordert, gibt sie zu. Sie will das aber in „seelischer Erregung" getan haben. Der Ehemann Werner hat lediglich die Verbindung mit Hinze hergestellt und will sich dabei nichts gedacht haben. Der Angeklagte v. Bienkowski ist angeklagt, von einem Passe den aufgedruckten Sperrvermerk entfernt zu haben. Er hat vor der Polizei auch ein diesbezügliches Geständnis abgelegt, bestreitet aber in der Hauptverhandlung entschieden diese Tatsache. Er behauptet, das Protokoll sei ihm nicht vorgelesen worden. Gleichzeitig erhebt er schwere Beschuldigungen gegen den vernehmenden Berliner Kriminalbeamten. Damit ist die Vernehmung der Angeklagten erledigt.

Ein Berliner Sachverständiger bekundet, daß es keinem Zweifel unterliegt, daß alle diejenigen Ausländer, die sich durch andre Personen Pässe besorgen lassen, Ursache haben, die Polizei zu scheuen. Es sind meist unsaubere Elemente, sonst hätten sie keinen Anlaß gehabt, sich den Sichtvermerk anstatt in Berlin in Magdeburg ausstellen zu lassen.

Der Staatsanwalt beantragte gegen Hinze wegen gewinnsüchtiger Urkundenfälschung und Bestechung 2 Jahre Zuchthaus; gegen Frau v. Bienkowski an Stelle einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten eine Zusatzstrafe von 10 Monaten Zuchthaus; gegen Frau Werner 7 Monate Gefängnis; gegen den Ehemann v. Bienkowski 5 Monate Gefängnis und gegen den Ehemann Werner Freisprechung.

Zu erschütternden Szenen kommt es bei Schlußwort der Angeklagten. Tränenden Auges bittet die Frau v. Bienkowski, doch wenigstens ihren Mann freisprechen zu wollen, sie wolle dann gern die Strafe tragen. Der Ehemann v. Bienkowski schildert in bewegten Worten seine überaus traurige Lage, in der er sich zur Zeit der Tat befand.

Das Gericht ließ Milde walten. Um 11¾ Uhr nachts verkündete der Vorsitzende folgendes Urteil: Hinze wegen Bestechung unter Freisprechung wegen gewinnsüchtiger Urkundenfälschung 1 Jahr Gefängnis; Frau v. Bienkowski 10 Monate; Frau Werner 2 Monate Gefängnis und Ehemann Werner 200 Mark Geldstrafe. Der Angeklagte v. Bienkowski wurde freigesprochen und der Haftbefehl gegen ihn aufgehoben. —

Kleine Chronik..

Im Harz ermordet. Der Student Bernhard Löbbecke aus Hannover, der sich am 3. Mai auf eine Harzwandrung begeben hatte, war seit diesem Tage spurlos verschwunden, so daß man annehmen mußte, daß ihm auf seiner Tour irgendwo im Harz ein Unfall zugestoßen war. Nunmehr ist der junge Mann im Spiegelthaler Teich bei Clausthal als Leiche aufgefunden worden. Der Umstand, daß die Beine mit einem Stricke zusammengebunden waren, läßt darauf schließen, daß es sich um ein Verbrechen handelt. —

Der Lustmord an der Siebenjährigen. Der 16jährige Hartmann hat gestanden, das 7jährige Töchterchen des Arbeiters Illmer in Schöningen ermordet zu haben. Er hat das Kind angelockt, es auf einer Wiese vergewaltigt, ihm dann mit einem großen Steine den Schädel zertrümmert und die Leiche in die Aue geworfen. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Kleine noch lebte, als der Mörder sie in den Fluß warf. —

Von sieben Soldaten vergewaltigt. Eine junge Frau, die von Paris nach St.-Cyr auf ihrem Zweirad zurückkehrte und in der Nähe von Versailles durch eine Panne ihres Rades zu halten gezwungen war, bat Soldaten, die in einem Auto vorüberfuhren, sie nach St.-Cyr mitzunehmen. Die Bitte wurde erfüllt, aber vorher hielt der Wagen im Waldesdunkel, und die Soldaten, sechs Mann und ein Unteroffizier, vergewaltigten einer nach dem andern die Unglückliche. Alle Schuldigen konnten ermittelt werden. —

Der Prozeß Angerstein. In dem Prozeß gegen den Massenmörder Fritz Angerstein ist ein Termin für die Hauptverhandlung für den 16. Juli in Aussicht genommen. Für die Verhandlung werden 170 Zeugen und Sachverständige geladen. Die Anklage wird durch den Oberstaatsanwalt Backmeister und durch Gerichtsassessor Dr. Hofmann vertreten. —

Grubenunglück in Bulgarien. In dem bulgarischen Kupferbergwerk Blakalnitza, etwa 100 Kilometer nördlich von Sofia, ereignete sich eine schwere Gasexplosion, die alle Haupteingänge verschüttete. Von den eingefahrenen 27 Bergleuten konnten bisher nur zwei als Leichen geborgen werden. Man nimmt an, daß alle Bergleute verloren sind. —

Eisenbahnkatastrophe in Amerika.

Ein furchtbares Eisenbahnunglück ereignete sich auf einem aus zehn Wagen bestehenden Eisenbahnzug, der hauptsächlich mit Reisenden besetzt war, die auf dem Wege nach Neuyork waren, um sich zu einer Vergnügungsfahrt nach Deutschland einzuschiffen. Infolge eines heftigen Unwetters entgleiste der Zug. Der erste Wagen wurde umgeworfen, ebenso die Lokomotive, die explodierte und mit ihrem Dampfe zahlreiche Personen verbrühte. Insgesamt sind 38 Personen getötet und 80 Personen derart verletzt worden, daß sie ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Leider wird man mit dem Ableben mehrerer Schwerverletzter rechnen müssen. Die Rettungsarbeiten wurden durch den schweren Wolkenbruch und durch eine Kesselexplosion der Lokomotive erschwert.

Ueber die Ursache des Unglücks wird der „Vossischen Zeitung" noch ausführlich berichtet: Das Eisenbahnunglück ereignete sich während eines starken Gewitters in der Nähe von Hackettstown im Staate New Jersey gegen 2 Uhr morgens. Der Zug fuhr von Chikago nach Hoboken, wo ein Teil der Reisenden die Schiffe besteigen wollte, die sie nach Deutschland bringen sollten. Nach einer Meldung ist durch das Gewitter das Bahngleis unterspült worden, so daß ein Dammrutsch erfolgte, während nach Mitteilungen Ueberlebender außerdem der Blitz in den Zug eingeschlagen haben soll. Die Eisenbahnwagen stürzten den hohen Bahndamm hinunter, überschlugen sich und gingen in Trümmer. Abgesehen von sieben Mitgliedern des Fahrpersonals, sind sämtliche Toten und Verwundeten Deutschamerikaner. 182 Passagiere gehörten einer Reisegesellschaft an, die zur Jahrtausendfeier der Rheinlande nach Koblenz fahren wollte. —

Der Werwolf

Bund deutscher Männer u. Frontkrieger

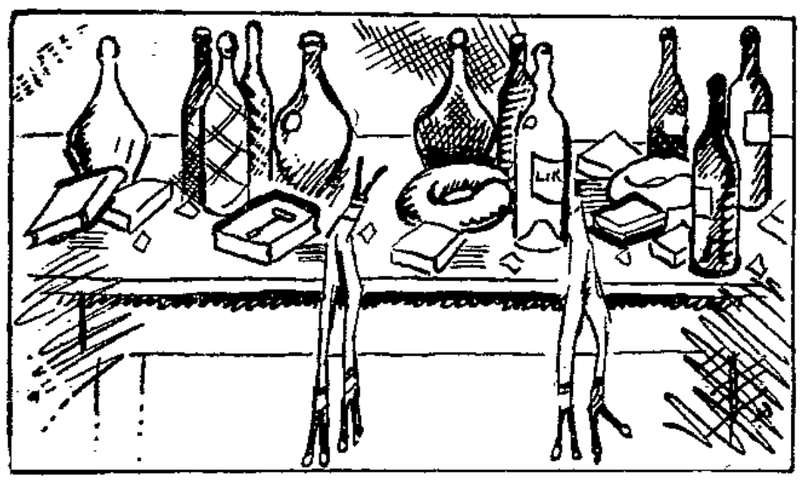
„Die Ortsgruppe Magdeburg des Werwolf gibt sich die Ehre, Sie zu ihrem am Sonnabend den 13. Juni 1925, abends 8 Uhr, im Magdeburger Schützenhaus stattfindenden Kompanie-Fest (Sommernachtsball) ergebenst einzuladen. Wehrheil! Der Ortsgruppenführer. Darbietungen aller Art. Große Verlosung. Eintritt nur gegen Vorzeigung dieser Karte."

Wir wagten es also. Unter „Vorzeigung" der Einladung, auf der ein Totenkopf mit Knochen Stimmung machte, und nach kritischer Musterung schlüpften wir durch. Schwarzweißrote Papierfähnchen kümmerten an den Wänden. Die Musiker behielten die Windjacken an. Es war nötig. Sie bliesen kräftig. Nur Walzer und Märsche. Jawohl! Werwölfe und Werwölflein drehten sich um die Wölfinnen. Anmutig und harmlos. Sie sind durchaus nicht reißend auf Sommernachtsbällen.

Ein Werwölfchen.

Der Herr Tanzordner.

Unter der Bühne stand der Tisch mit den Verlosungsgegenständen. Das Los 50 Pfg. 1. Preis: Kümmel, 2. Preis: Portwein und dann Weinbrand, Sardellen, Tut-an-chamon-Krawatten, Ullsteinbändchen im Kriegseinband, und dann wieder Kognak. Viel Kognak. Und sonstige völkische Wahrzeichen. Wir gewannen Sockenhalter. Trotzdem es nicht ganz ehrlich bei der Verlosung zuging. Da nicht alle Lose verkauft wurden, wurde der Kognak



Die Gewinne: Schnaps, Schnaps, Schnaps und schwarzweißrote Hosenträger.

„amerikanisch" versteigert. Also auch nicht ehrlich. Als der gewonnene, dann spendierte Schnaps aus Biergläsern getrunken wurde, ging es gerecht zu. Ein Gast machte bescheiden auf den Verlauf der Verlosung aufmerksam, dem doch sichtlich jeder Gerechtigkeitssinn fehlte. Da heulten die Wölfe. Sie warfen den Gast hinaus. Es war ein richtiger völkisch-bayrischer Bierkellerrauswurf. Mit Kripskriegen, Rückenpüffen und so.

Dann kam eine andre Darbietung. „Eine Theaterprobe in der Kaserne". (Danners Herrenbühne, für fünf Herren.) Dann wurde wieder getanzt und getrunken. Endlich wollte der Herr Ortsgruppenführer reden. Aber es wurde nicht ruhig. Als es ruhig wurde, konnte er nicht reden. Er hatte eine Flasche Gilka gewonnen. Er hatte komische Handbewegungen. Den Zeigefinger hielt er immer nach unten. „Wir sind ein Bund, ein Bund von deutschen Männern und Frontkriegern, der weiß, was er will, nicht nur die schwarze Schmach an Rhein und Ruhr, sondern auch im Herzen — deutsch — einer für den andern! Wehr Heil! Wehr Heil! Wehr Heil!

„Tusch, bitte." — Tatteratataat — bum! „Die Reichswehr an die Theke!" Es war nämlich auch Reichswehr da. Nicht zur Aufsicht, nein. Sie hatte bis 3 Uhr Urlaub. Sie gingen aber nicht alle mit zur Theke. Es setzten sich auch einige in eine Ecke

„Die Reichswehr an die Theke!"

und sangen Kasernenhoflieder. Hübsche. Ein Lied hatte den neckischen beliebten Kehrreim: „Kauft Kämme, es kommt eine lausige Zeit!" Das war eigentlich keine Darbietung. Einem andern fiel das auch auf. Aber auf der Einladung stand doch Darbietungen aller Art. Also stieg er auf das Podium und erbat sich eine Trompete. „Jagdsignale aus der frühern Zeit!" Sie

„Jagdsignale aus der frühern Zeit."

waren von ganz früher. Er hatte sie auch verlernt. Dann wurde wieder getanzt. „Halt, halt! Aufhören. Während des Deutschlandliedes wird nicht getanzt!" Alle blieben stehen. „Die Kapelle hat uns schon mal so mit Deutschland, Deutschland über alles als Tanz blamiert!" knurrte ein wehrhafter Isegrimm.

Dann wurde der Saal leerer. Und wir gingen auch. Aber die Werwölfe waren noch nicht gegangen. Sie tanzten unten in

Ein Wölfchen ladet die Wölfin zum Tanze.

der kleinen Bar. Eng, modern und arg beschwipst. Einer mühte sich mit dem Klavier. „When Buddha smiles." Shimmy ist doch besser als immerzu und immerlos Walzer und Märsche, bei denen man stehenbleiben muß. Nicht? Als wir gingen, sangen sie teutsch und männlich: „Wenn du meine Tante siehst, sag ich laß sie grüßen."

Wir grüßen sie nicht.

Adolf Stemmle.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 18. Juni 1925.

Mißstände in der Arbeitsvermittlung.

Die beste Unterstützung an Geld und sonstigen Zuwendungen ist und kann den Erwerbslosen bei weitem nicht so viel wert sein wie die Beschaffung von Arbeit. Darum ist ja auch die ganze Fürsorge für Erwerbslose darauf gerichtet, oder sollte in erster Linie darauf gerichtet sein, den Arbeitslosen wieder in ein Beschäftigungsverhältnis zu bringen. Die Bemühungen der Arbeitsnachweise haben da nicht immer den gewünschten Erfolg, besonders dann nicht, wenn die Arbeitsmarktlage, wie auch jetzt noch, nicht gerade günstig ist und die Anforderung von Arbeitskräften zu einem nicht unerheblichen Teil nicht durch den öffentlichen Arbeitsnachweis geschieht, sondern die Einstellung unmittelbar an den Fabriktoren getätigt wird und zum andern sogenannte nationale Verbände u. a. eifrig bemüht sind, ihre Parteigänger bei „befreundeten" Unternehmern unterzuschieben.

Das Ziel der Erwerbslosenfürsorge: die Beendigung der Erwerbslosigkeit durch die Aufnahme von Arbeit wird durch die Vermittlungstätigkeit der nichtamtlichen Stellen in vielen Fällen natürlich außerordentlich erschwert. Während bei den Arbeitsnachweisen die Unterstützung gewährt wird, falls das Ziel in kurzer Zeit nicht erreicht werden kann, treten anderseits unkontrollierbare Stellen auf, die Arbeitskräfte vermitteln, ohne daß diese über Dauer der Erwerbslosigkeit, Leistungsfähigkeit des einzelnen, Arbeitswillen, Arbeitsfähigkeit usw. auch nur annähernd unterrichtet sind. Nur ein Abzeichen am Kragen genügt oft, den Mann wieder in Lohn und Brot zu bringen, während andre, Geradlinige sich auf die eignen und die Bemühungen des Arbeitsnachweises verlassen müssen.

Da läuft denn so mancher wochen- und monatelang nach dem Arbeitsamt und muß vielleicht sogar noch als Ausgesteuerter immer wieder sehen, wie eben erst erwerbslos gewordene Kollegen wieder in Stellung gehen, während er in seiner Stempelstelle immer nur hört, daß in seinem Berufe die Lage schlecht ist und noch genügend andre vorhanden sind, die bereits vor ihm eingetragen waren. Wenn auch er und wohl auch der Vermittler noch so oft feststellen können, daß der langfristig Erwerbslose bedeutend besser für diese oder jene Stelle geeignet hätte, so kann er sich nicht wehren, weil ja Freizügigkeit in jeder Hinsicht bei Besetzung von Stellen besteht. Was nützen da alle Reden, die den richtigen Mann an die richtige Stelle bringen sollen, wenn die Arbeitgeber vielleicht nur in Notfällen den Arbeitsnachweis benutzen, wenn Spezialkräfte auch sonst nicht mehr zu haben sind.

Mir geht es wie vielen andern. Ich muß mit ansehen, wie heute Leute von der Firma entlassen werden und morgen oder übermorgen bereits bei einer andern anfangen, während wir fortwährend in der ganzen Stadt und auch außerhalb wie beim Nachweis um Arbeit erfolglos nachfragen. Nicht, daß wir zu alt seien, keine guten Papiere haben oder sonst etwas „Anstößiges" gegen uns vorliegen könnte — nein, die schnell Unterkommenden haben den einen Vorzug gegenüber den vergeblich Suchenden: sie haben Verbindungen, Beziehungen zu Personen, die mehr wie alle Empfehlungen, Zeugnisse, bestes Lebensalter usw. nützen. Gewiß kann man die Bemühungen der Erwerbslosen verstehen, recht rasch unterzukommen und sei es auch durch Beziehungen der genannten Art. Aber wo bleibt bei alledem die Unterstützung der Leute, die die Fürsorge in Anspruch nehmen müssen und denen Beziehungen fehlen? Den Arbeitslosen, die nicht der Barunterstützung wegen, sondern wegen Hilfe bei Stellenbeschaffung ins Arbeitsamt gehen?

Wer Fürsorge so auffaßt, wie sie wohl auch gedacht ist, wird die Unterstützung durch Geld eben doch nur als Notbehelf zum Leben ansehen und von einer besondern Fürsorge für Erwerbslose kaum sprechen können, zumal ein Anrecht darauf nicht einmal besteht und schließlich ja auch beim Fehlen der jetzigen Erwerbslosenfürsorge die Oeffentlichkeit, die Gemeinden und das Reich bei Erwerbslosigkeit für den Bedürftigen eintreten müßten, ohne sich um seine Unterbringung in eine Arbeitsstelle zu bemühen! Fast ausnahmslos werden die Erwerbslosen die Fürsorge von diesem Gesichtspunkte aus ansehen. Wenn aber, für Beschaffung von Arbeit für die Erwerbslosen gesorgt werden soll, dann darf die geldliche Fürsorge (d. h. die jetzige Unterstützung) nur den einen Zweck haben, bis zur Unterbringung für den notwendigsten Lebensunterhalt des Erwerbslosen zu sorgen, d. h., eine gewisse kurze Zeit ihn von dem wenigen Gelde leben zu lassen. Würde die Fürsorge in der Hauptsache die Arbeitsnachweisung sein, dann brauchten längst nicht so viel Erwerbslose so lange Zeit von dem geringen Unterstützungsbetrage leben und sich als Almosenempfänger fühlen. Dann müßte natürlich zunächst für genügende Möglichkeiten der Arbeitsnachweisung gesorgt werden. Die Arbeitgeber müßten doch wieder zur Benutzung des Arbeitsnachweises bei Bedarf an Arbeitskräften angehalten werden. Kommt man auch dann den Wünschen in bezug auf Auswahl der Personen weit entgegen, so könnte den Vermittler doch viel mehr den Arbeitgeber auf die vorhandenen Kräfte verweisen und auf Einzelheiten im Interesse des Arbeitgebers wie des Arbeitnehmers und somit des Arbeitsmarktes aufmerksam machen.

Der Zweck der jetzigen Fürsorge ist durch die Willkür bei der Arbeitvergebung trotz Arbeitsnachweis zu einem guten Teile verfehlt. Es sollte folgendes Geltung haben: Beschaffung von Arbeitskräften nur durch den Arbeitsnachweis. Die Wünsche der Unternehmer können dabei wohl beachtet werden. Bevorzugung langfristiger und wirtschaftlich am schlechtesten gestellter Arbeitsuchender bei der Stellenvergebung, wobei natürlich auch die Eignung zu werten ist. Eine solche Planwirtschaft auf dem Stellenmarkt könnte nur zum Segen der gesamten Wirtschaft sein. Dann würden auch langfristige Erwerbslose eben auch mehr Verständnis für ihre schwierige Lage finden, wenn Gerechtigkeit den Menschen widerfährt, die durch eine wirtschaftliche Krise ohnehin schon genug zum Spielball menschlicher Willkür geworden sind.

Es brauchen sich dann die hohen Behörden viel weniger die Köpfe darüber zu zerbrechen, ob man nach 26 Wochen noch Unterstützung zahlen soll, wenn man auf der andern Seite an der richtigen Stelle mit einer wirklichen Fürsorge durch planmäßige Arbeitsvermittlung beginnen würde. Daß für die längere Zeit Erwerbslosen die Sympathie höhern Orts schwindet, haben ja erst kürzlich so recht die „Maßnahmen" bewiesen, die alle Unterstützungen über 26 Wochen aufheben. Jetzt soll wieder weitergezahlt werden, wenn nach den 26 Wochen ausnahmsweise eine unbillige Härte vorliegt. Liegt die unbillige Härte nicht darin, daß ein erwerbsloser Familienvater durch ein falsches System über die Maßen lange von der Arbeit ferngehalten wird? Daß die Stelle, die ihn mit wenig Geld hinhält, durch mangelnde Gesetze keine richtige Fürsorge betreiben kann? Ist es nicht unbillig hart, wenn eine Familie 26 Wochen lang mit einer Unterstützung von 13,20 Mark die Woche leben mußte und trotz eifrigen Bemühens um Arbeit doch keine fand?

Die hoffentlich nun recht bald kommende Arbeitslosenversicherung wird da doch wohl gerechter sein müssen, wenn die Gesetzgeber mehr die Wirklichkeit als in ihrer Theorie die Faulenzer sehen. Vielleicht wird dann auch die Versicherung einen gelinden Druck auf die Ministerien ausüben, die für das Arbeitsnachweiswesen als hauptsächlichste Fürsorge für die Erwerbslosen in Frage kommen. Denn der jetzige Zustand ist, wie wir heute mit allzu krasser Deutlichkeit sehen, wahrlich nicht ideal zu nennen. Arbeitgebern wie Arbeitnehmern und der gesamten Wirtschaft dürfte ein besserer Dienst als jetzt erwiesen werden, wenn alle brachliegenden Arbeitskräfte nach festzulegenden Bestimmungen unter Beobachtung aller persönlichen Eigenschaften dem Wirtschaftsleben auf dem schnellsten Wege wieder zugeführt werden. Gerade in Zeiten größern Arbeitsmangels, die bei uns nun einmal leider auch in der nächsten Zukunft noch öfter wiederkehren können, wäre in der hauptsächlichsten Fürsorge für die Erwerbslosen ein besseres System gerade der Arbeitsvermittlung dringend zu wünschen. —

Abschaffung des Stillgeldes?

Ein Gesetzentwurf über Wochenhilfe, der auch von einschneidender Bedeutung für die Sozialpolitik der Städte ist, wurde vom Reichsarbeitsministerium dem Reichsrat jetzt zur Beschlußfassung vorgelegt. Es handelt sich um nichts Geringeres als die Beseitigung des Stillgeldes, dessen hervorragende Bedeutung von keiner Seite bestritten werden kann. Die Gesetzesnovelle plant eine Aenderung der Paragraphen 195a bis 199 der Reichsversicherungsordnung, durch die einem ganz beträchtlichen Teile deutscher Mütter seit mehr als einem Jahrzehnt neben den Entbindungskosten und dem Wochengeld noch ein sogenanntes Stillgeld gegeben worden ist, und zwar soll das Wochengeld auf drei Viertel des Krankengeldes und das Entbindungsgeld von 25 Mark auf 18 Mark herabgesetzt werden, während das Stillgeld ganz abgeschafft werden soll.

Noch kein Gesetz hat mit so geringen Mitteln so Großartiges erreicht wie dieses Gesetz über das Stillgeld. Je häufiger und je länger die Frauen ihre Säuglinge selbst nähren, um so gesunder werden die Kinder, um so widerstandsfähiger gegen Krankheiten, um so geringer ist auch die Säuglingssterblichkeit. Das ist eine Wahrheit, die oft schon den Schulkindern beigebracht wird, aber trotzdem soll das Stillgeld beseitigt werden, das das Stillen der Säuglinge durch die Mütter erfahrungsgemäß in solch großartiger Weise beeinflußt hat.

Es handelt sich hierbei um eine Schädigung gerade des proletarischen Nachwuchses. Soziale Not war es zumeist, die die Mütter vom Stillen fernhielt. Die jungen Proletariermütter wollten so bald wie möglich wieder ins Erwerbsleben zurück. Darum wurde die Stillung erst gar nicht begonnen. Aber gerade in den ersten Lebenswochen ist die Stillung besonders wertvoll, ist die Gefährdung durch Flaschenmilch besonders groß. Da gab das Stillgeld den Müttern die Möglichkeit zum Selbststillen.

Und die Mütter machten von dieser Möglichkeit Gebrauch. Das Stillen nahm zu. Das Stillen wurde das Normale und Selbstverständliche. Nach den Feststellungen von Dr. A. Fischer stillten 1915 nach Einführung des Stillgeldes in fünf badischen Stadtgebieten 75 Prozent der jungen Mütter länger als 2 Monate gegen 53 Prozent im Jahre 1911, und in fünf badischen Landgebieten wurden aus 50,7 Prozent in den vier Jahren 70,8 Prozent. Auch nach den Untersuchungen von Dr. K. Opitz waren zum Beispiel die Stilldauer und die Stillzahl in Peine zu Schluß des Krieges wesentlich höher als vorher. Lehrreich ist auch die Statistik des Stillens in einer ausgesprochenen Arbeiterstadt wie Neukölln. Dort nährten 1909 bis 1913 von 100 stillenden Müttern nur 45 ihre Kinder bis zu drei Monaten und darüber; jetzt nähren von 100 Müttern 63, also fast zwei Drittel über 3 Monate, und 90 Prozent stillen jetzt über den ersten Monat hinaus.

Mit dieser eigenartigen Novelle würde aber nicht nur diese offenkundige und hervorragende Wirkung des Stillgeldes in Zukunft vermieden, auch die Arbeit der städtischen Fürsorgestellen würde durch das Gesetz in hohem Maß ungünstig beeinflußt. Meistens erhalten die Mütter die Stillbescheinigungen in den öffentlichen Säuglings- und Mutterberatungsstellen, die sie zu diesem Zwecke von Zeit zu Zeit mit ihrem Kind aufzusuchen haben. Auf diese Weise brachte die Einführung des Stillgeldes von selber eine regelmäßige Beratung der Mutter in zahlreichen Fällen, in denen diese Beratung in der Pflege und Aufzucht der Säuglinge ohne das Stillgeld unterblieben wäre.

Es mag sein, daß der Entwurf die Verwaltungsarbeit vereinfacht, aber das muß auch bei sozialer Gestaltung der Bestimmungen möglich sein. Es unterliegt keinem Zweifel, daß das Zustandekommen dieses Gesetzes die Säuglingssterblichkeit rapid wachsen lassen würde, und wir müssen die zuständigen Stellen dringend warnen, eine derartige bewährte Einrichtung, wie sie das Stillgeld darstellt, fallen zu lassen.

Eine Aenderung kann die Reichsversicherungsordnung in dieser Beziehung gut brauchen, und zwar eine Erhöhung der Bezüge und eine Ausdehnung des Stillgeldes auf mindestens sechs Monate, Forderungen, die von sozialärztlicher Seite schon verschiedentlich erhoben worden sind. Aber dieser Entwurf bedeutet gerade das Gegenteil. Er darf einfach nicht zur Durchführung gelangen! —

Sonntagssonderzug ins Saaletal.

Am Sonntag den 21. Juni fährt — genügende Beteiligung vorausgesetzt — unter den allgemein bekannten Bedingungen ein Sonderzug 4. Klasse von Magdeburg Hbf. nach Bad Kösen. Nach Mitteilung der Pressestelle der Reichsbahndirektion Magdeburg hält der Zug zum Einsteigen in Magdeburg Hbf., Magdeburg-Buckau, Magdeburg-Südost, Schönebeck und Köthen. Aussteigestationen sind Naumburg (Saale) und Bad Kösen.

Fahrpreise nach Naumburg (Saale) und Bad Kösen sind gleich. Es ist somit die Möglichkeit gegeben in Naumburg (Saale) auszusteigen und zur Rückfahrt in Bad Kösen oder umgekehrt wieder einzusteigen.

Fahrpreis: ab Magdeburg-Hbf., Magdeburg-Buckau und Magdeburg-Südost 6,20 Rm.; ab Schönebeck 5,60 Rm.; ab Köthen 4,00 Rm. für Hin- und Rückfahrt zusammen.

Fahrplan des Zuges:

Hinfahrt			Rückfahrt	
ab 7 16	vorm.	Magdeburg Hauptbahnhof	an 11 18	nachm
„ 7 32	„	„ -Buckau	„ 11 10	„
„ 7 31	„	„ -Südost	„ 11 01	„
„ 7 40	„	Schönebeck	„ 10 30	„
„ 8 12	„	Köthen	„ 10 15	„
an 9 14	„	Naumburg	ab 8 30	„
„ 9 57	„	Bad Kösen	„ 8 12	„

Die Fahrkarten sind bei den Fahrkartenausgaben der genannten Einsteigestationen (in Magdeburg Hbf. bei der Auskunftsstelle), beim Verkehrsverein, Breiter Weg 166, und beim Hapag-Reisebureau, Alte Ulrichstraße 7, zu haben. Beim Ausfall des Zuges wird das volle Fahrgeld ohne Abzug zurückerstattet. —

Reise nach Wien.

Aus Reichsbannerkreisen wird uns geschrieben:

Die vom Oesterreichisch-Deutschen Volksbund geplante zehntägige Reise nach Wien hat in Reichsbannerkreisen großes Interesse gefunden. Eine vom Reichsbanner geplante Reise ist zugunsten dieser Veranstaltung aufgegeben worden. Wer eine Ferienfahrt nach Oesterreich unternehmen will, tut gut, sich sofort als Teilnehmer zu melden. Meldeschluß: 20. Juni. Die Kosten für die 10 Tage einschließlich Fahrgeld, Verpflegung und Unterkunft betragen nur 140 Mark ab Berlin und 130 Mark ab Leipzig. Die Reise wird am Sonnabend den 29. August angehen. Nähere Auskunft erteilt der Oesterreichisch-Deutsche Volksbund, Berlin NW 40, Schloß Bellevue. Meldungen sind an diese Stelle zu richten. Dort können auch Eisenbahner erfahren, wieweit sie Fahrtbegünstigungen ausnützen können. —

Professor Kauffmanns 70. Geburtstag.

Am 17. Juni ist Professor Fritz Kauffmann, eine bekannte Persönlichkeit im hiesigen Musikleben, 70 Jahre alt geworden. In Berlin geboren, bildete er sich bei Hermann Mohr, Friedrich Kiel und zuletzt bei Johannes Brahms heran. Schon im Jahre 1889 beriefen ihn die Magdeburger Konzertgesellschaften an die Spitze ihres Konzertwesens. Er hat als Orchesterdirigent gewirkt bis zur Uebernahme des Orchesters durch die Stadt, hat den Reblingschen Kirchengesangverein jahrzehntelang geleitet nach seines Begründers Tod und sich im Tonkünstlerverein um die Pflege der Kammermusik verdient gemacht. In dieser Eigenschaft, als Pianist wie als Lehrer, ist er noch heute tätig. Kauffmann hat sich auch als Komponist einen Namen gemacht mit Orchesterwerken, gemischten Chören, Liedern und Kammermusik. —

Die Preise im Mai.

Einer von der „Statistischen Korrespondenz", dem amtlichen Publikationsorgan des preußischen Statistischen Landesamts, zusammengestellten Uebersicht entnimmt der „Amtliche Preußische Pressedienst" die häufigsten Großbezugspreise für eine Reihe wichtiger Lebens- und Futtermittel im Durchschnitt des Monats Mai 1925, wobei in Klammern die Vergleichszahlen vom April 1925, Mai 1924 und Mai 1913 wiedergegeben sind.

Demnach kosteten 100 Kilo gelbe Erbsen im Durchschnitt im Mai 1925 38,90 (39,94, 36,55, 30,12) Mark, weiße Speisebohnen 44,53 (45,51, 41,82, 34,67) Mark, Linsen 67,16 (68,40, 67,95, 37,92) Mark, Eßkartoffeln 8,03 (8,25, 11,66, 5,74) Mark, Heu 10,27 (10,23, 9, 7,09) Mark, Weizenmehl 39,82 (39,82, 28,82, 30,83) Mark, Futtergerste 24,76 (24,43, 19) Mark, Hafer 23,59 (22,20, 16) Mark.

Ferner seien aus der Statistik die Großbezugspreise einiger weiterer wichtiger Lebensmittel im Durchschnitt des vergangenen Monats genannt, wobei jeweils die höchsten und niedrigsten Preise zweier Städte genannt seien. So kosteten 100 Kilo Weißkohl in Köln 27,3, in Berlin 14,5 Mark, 100 Kilo Butter in Magdeburg 379, in Königsberg i. Pr. 311 Mark, ebenso Margarine in Frankfurt a. M. 145, in Hannover 127 Mark, Salzheringe in Frankfurt a. M. 65, in Berlin und Hannover 39 Mark, Schellfisch in Berlin und Hannover 83, in Magdeburg 47 Mark, ein Ei in Köln 12, in Magdeburg und Königsberg i. Pr. 11 Pfennig.

Die Zahlen zeigen ganz klar, daß die heutigen Preise gegenüber der Vorkriegszeit noch bedeutend höher sind. Die Löhne der allermeisten Berufe haben jedoch kaum den Stand der Vorkriegszeit wieder erreicht. Nur in einigen Berufen mit besonders günstiger Konjunktur gelang es der Arbeiterschaft durch ihre Gewerkschaftsorganisationen, z. T. auch erst nach schweren Wirtschaftskämpfen, eine Angleichung an den Friedensstand. —

Obst ist gesund.

Kirschen, Erdbeeren, Tomaten, mit Freuden nimmt sie der Mund schon allenthalben wahr, und es eröffnet sich damit die angenehme Perspektive auf die kommende Obstzeit. Schmackhaft und erfrischend, wie das Obst durch seinen Gehalt an Zucker und verschiedenen Säuren ist, lieben es jung und alt. Hier soll vor allem sein Nutzen für die Gesundheit betont werden.

Da ist ein großer Vorteil schon darin zu sehen, daß es in rohem Zustand nicht verfälscht werden kann, wie etwa Wurst, Butter, Milch usw. Ein jeder hat es sodann schon als appetitanregendes, die Verdauung förderndes Genußmittel empfunden. Dann hat aber auch jede Art ihre für sich ganz besondere, die Gesundheit fördernde Bedeutung.

An erster Stelle rangiert hier der Apfel. Er enthält viel Eisen und ist daher Blutarmen und Schwächlichen sehr zu empfehlen. Durch seinen Phosphorgehalt wirkt er desinfizierend und befreit Mundhöhle und Gebiß von Bazillen und Fäulniserregern. Es ist daher sehr zu empfehlen, allabendlich vor dem Schlafengehen einen Apfel zu essen. Birnen sind weniger wertvoll als die Aepfel, dienen aber durch ihren Kalk- und Salzgehalt sehr zur Förderung der Knochenbildung. Kirschen sind reich an Sauerstoff und daher Asthmaleidenden zum Genuß zu empfehlen. Pflaumen wirken blutbildend und fördern die Darmtätigkeit. Die Erdbeere ist phosphorhaltig und deshalb gut für Nerven und Gehirn.

Nun noch ein Wort über mögliche Gesundheitsschädigung beim Obstgenuß. Vor allem verschmähe man und lehre es auch die Kinder, unreifes Obst zu essen. Bei übermäßigem Obstgenuß, wie auch bei Vernachlässigung der Nahrung, auch Obst will gut gekaut sein, dürfte es statt der Verdauungsförderung Verdauungsstörung geben. Sehr schädlich ist der Genuß von Milch und Wasser nach Früchten, ferner das Verschlucken der Kernen, welch letzteres leicht zu Blinddarmentzündungen führen kann. Erinnert sei an dieser Stelle an die Mahnung, das so unschöne und für die Mitmenschen, besonders von Kriegsverletzten und alten Leuten gefährlich werdende Ausspeien der Obstkerne und Schalen zu unterlassen. —

— **Republikanischer Tag in Halberstadt.** Zur Fahrt nach Halberstadt sammeln sich die Kameraden 5^45 Uhr Hauptbahnhof (Kölnervorplatz), Abfahrt 6^20 Personenzug. Die Abteilungsleiter müssen rechtzeitig am Sonnabend die Fahrkarten für Gesellschaftsfahrt lösen. Sonderzug fährt nicht. Der Fahrpreis beträgt für Hin- und Rückfahrt 3,20 Mark. —

— **Einweihung des Magdeburger Flughafens.** Am Sonntag den 28. Juni, nachmittags 4 Uhr, wird die feierliche Einweihung des Flughafens und die Uebergabe durch den Magistrat an die Luftreederei Magdeburg stattfinden. Im Anschluß an die Feier werden Fluglehrer und Flugschüler der Magdeburger Luftreederei Schau- und Kunstflüge vorführen. —

— **Einen Lichtbildervortrag über Hamburg** veranstaltet am Freitag den 19. Juni, abends 8 Uhr, die Sozialistische Arbeiterjugend Neue Neustadt im kleinen Saale des „Wintergartens", Friedrichsplatz 2. Alle Parteigenossen werden gebeten, sich daran zu beteiligen. Am 8. und 9. August findet in Hamburg der vierte Reichsjugendtag der Arbeiterjugend statt. Hamburg und seine Bedeutung als Welthandelsstadt wird im Bilde gezeigt. Der Eintrittspreis beträgt 15 Pfg. —

— **Wohlfahrtslotterie.** Die Preußische Landeszentrale für Säuglingsschutz E. V., Charlottenburg 5, Frankstraße 3, veranstaltet zum Zwecke der Durchführung ihrer satzungsgemäßen Aufgaben eine große Wohlfahrts-Warenlotterie. Die Gewinne bestehen in Automobilen, Motorrädern, Motorbooten, Ruderbooten, Kanus, Fahrrädern und andern erstklassigen Sportartikeln, im Gesamtwerte von 80 000 Mark. Der Lospreis beträgt 1,50 Mark. Die Ziehung findet am 15. und 16. Oktober in Berlin statt. —

— **Ausbau der elektrischen Zugförderung.** Nach Mitteilung der Pressestelle der Reichsbahndirektion Magdeburg wird nunmehr am 1. Juli auch die neue elektrische Fahrleitungsanlage für die Güterzugstrecke Magdeburg Hauptbahnhof—Magdeburg-Rothensee unter Spannung gesetzt werden. Mit diesem Zeitpunkt ist die volle Ausnützung der elektrischen Zugförderung für den gesamten Zugbetrieb auf der Strecke Magdeburg Hauptbahnhof (Magdeburg-Rothensee)—Zerbst—Bitterfeld—Leipzig gegeben. —

— **Zuschläge zu den Realsteuern.** Im Inseratenteil dieser Nummer befindet sich eine Bekanntmachung betreffend Erhebung von Zuschlägen zu den Realsteuern für das Rechnungsjahr 1925, auf die wir hiermit besonders hinweisen. —

— **Hundesteuerordnung.** Auf den im Inseratenteil dieses Blattes abgedruckten 8. Nachtrag zur Hundesteuerordnung der Stadt Magdeburg mit Ausnahme des Stadtteils Rothensee wird hiermit nochmals besonders hingewiesen. —

— **Reisekreditbriefe statt Bargeld.** Schon vor längerer Zeit wurden im Bankverkehr die sogenannten Reisekreditbriefe eingeführt, die das Mitnehmen größerer Barbeträge entbehrlich machen und die damit verbundenen Gefahren und Unbequemlichkeiten vermeiden sollen. Ein Nachteil dieser Kreditbriefe lag vielfach darin, daß nur eine beschränkte Anzahl größerer Städte und Kurorte als Zahlstellen in Frage kamen. Auch die Girozentralen, kommunalen Banken und Sparkassen stellen derartige Reisekreditbriefe aus, bei denen aber der geschilderte Nachteil dadurch wegfällt, daß Abhebungen darauf bei allen deutschen Girozentralen, kommunalen Banken und Sparkassen, insgesamt bei zirka 8000 Zahlstellen im Deutschen Reich, erfolgen können. Ebenso können durch die genannten Stellen Kreditbriefe auf alle wichtigen Plätze des Auslandes gezogen werden. Die Deutsche Girozentrale, Berlin, hat ferner, um allen Italienreisenden und Pilgern für das Heilige Jahr die Beschaffung italienischen Geldes zu erleichtern, mit dem Banco di Roma eine Vereinbarung getroffen, wodurch sie in der Lage ist, sogenannte Pilgerschecke (Zirkularschecke) des Banco di Roma auszugeben. Diese werden in Italien bei sämtlichen Filialen und Korrespondenten des Banco di Roma an zirka 3500 Stellen auch ohne Avis kostenlos eingelöst. Außerdem werden sie auch von Reisegesellschaften, Hotels usw. in Zahlung genommen. Sie können daher italienischen Banknoten gleichgeachtet werden, deren Beschaffung häufig in Deutschland auf Schwierigkeiten stößt. Die Schecke werden in Abschnitten zu 50, 100, 500 und 1000 Lire, zu Heften vereinigt, ausgegeben und sollen auch in spätern Jahren erhältlich sein. —

— **Neue Luftpostverbindungen.** Am 18. Juni werden folgende werktägliche Luftposten eröffnet. Berlin—Dorsten (Westfalen), ab Berlin 3^30, an Dorsten 7^30, zurück ab Dorsten 7^30, an Berlin 11 Uhr. — Bäderflugdienst Bremen—Wangeroog—Norderney—Borkum, ab Bremen 8^30, 10 und 3, an Wangeroog 9^30 und 3^50, an Norderney 10 und 4^20, an Borkum 11^15 und 4^55, zurück ab Borkum 8 und 3^15, ab Norderney 8^35 und 6, ab Wangerooge 8^55 und 6^40, an Bremen 9^45, 4^50 und 7^30 Uhr. — Mannheim—Baden-Baden—Villingen—Konstanz, ab Mannheim 4^30, ab Baden-Baden 5^45, ab Villingen 6^45, an Konstanz 7^30, zurück ab Konstanz 7^30, ab Villingen 8^30, ab Baden-Baden 9^30, an Mannheim 10^30 Uhr — Karlsruhe—Frankfurt (Main), ab Karlsruhe 10^20, an Frankfurt (Main) 11^30, zurück ab Frankfurt (Main) 12^15, an Karlsruhe 1^25 Uhr. — Karlsruhe—Stuttgart, ab Karlsruhe 8^55 und 4^25, an Stuttgart 9^30 und 5, zurück ab Stuttgart 9^45 und 5^15, an Karlsruhe 10^20 und 5^50 Uhr. —

— **Postgut für Südafrika verbrannt.** Nach einer Mitteilung der englischen Postverwaltung sind einige Brief- und Paketposten für Südafrika, die am 1. Mai mit dem Dampfer Edinburgh Castle von Southampton nach Kapstadt befördert worden sind, bei der Weiterleitung in Südafrika auf der Eisenbahn verbrannt. Es handelt sich um Briefposten für Port Elizabeth, Grahamstown und Kingwilliamstown sowie um Paketposten für East London und Queenstown (Kapkolonie). Sofern Sendungen aus Deutschland in diesen Posten enthalten gewesen sind, können nur Briefschaften in Betracht kommen, die in der Zeit vom 23. bis 29. April, und Pakete, die in der Zeit vom 18. bis 24. April aufgeliefert worden sind. —

— **Steuervorauszahlungen der Gewerbetreibenden.** Je nachdem Gewerbetreibende (Einzelpersonen oder Erwerbsgesellschaften) monatlich oder vierteljährlich Umsatzsteuervorauszahlungen zu leisten haben, hatten sie bisher auch monatlich oder vierteljährlich Vorauszahlungen auf Einkommensteuer und Körperschaftssteuer zu leisten. Nach dem Steuerüberleitungsgesetz vom 29. Mai 1925 haben künftig alle Gewerbetreibenden Vorauszahlungen auf Einkommensteuer und Körperschaftssteuer nur noch vierteljährlich zu entrichten. Es fällt auch schon die Monatszahlung weg, die an sich am 10. Juni zu zahlen gewesen wäre. Die bisher zu monatlichen Vorauszahlungen verpflichtet gewesenen Gewerbetreibenden haben daher ihre nächste Vorauszahlung erst am 10. Juli (Schonfrist 17. Juli) für die Monate Mai und Juni zu leisten. Auch die entsprechende Voranmeldung ist erst zu diesem Zeitpunkt abzugeben. Gewerbetreibende, die schon bisher zu vierteljährlichen Vorauszahlungen verpflichtet waren, haben wie bisher ihre Vorauszahlung am 10. Juli (Schonfrist 17. Juli) für die Monate April, Mai und Juni zu entrichten. Für die Umsatzsteuer bleibt es bei den bisherigen Vorschriften. Wer also bisher zu monatlichen Umsatzsteuervorauszahlungen verpflichtet war, hat die nächste Vorauszahlung am 10. Juni (Schonfrist 17. Juni) zu entrichten. —

— **Brieftelegramme im Verkehr mit Danzig.** Seit dem 15. Juni werden zwischen Deutschland und dem Gebiet der Freien Stadt Danzig Brieftelegramme ausgetauscht. Die Wortgebühr beträgt 5 Pfg., die Mindestgebühr 1 Mark. Im übrigen gelten die gleichen Bedingungen wie für Brieftelegramme des innerdeutschen Verkehrs. Nähere Auskunft erteilen die Verkehrsanstalten. —

— **Achtung, Bauarbeiter!** Vom Baugewerksbund Magdeburg wird uns geschrieben: Die Warnung vor dem Bauunternehmer Meier, Fichtestraße 44, in der gestrigen Nummer der „Volksstimme" enthält einen falschen Vornamen. Es muß heißen Gustav Meier. Wie uns mitgeteilt wird, hat Meier eine neue Baustelle in der Hesekielstraße eröffnet; die Baustelle ist für Maurer und Hilfsarbeiter gesperrt. —

— **Ein Brand auf der Elbe.** Am Mittwoch abend waren in einem Kahne, der auf der Elbe in der Nähe des Elektrizitätswerks lag, durch Selbstentzündung Preßkohlen in Brand geraten. Von dem gegen 7½ Uhr alarmierten Löschzug 3 (Neustadt) und dem zur Unterstützung ausgerückten Löschzug der Hauptfeuerwache mußte erst ein großer Teil der Kohlen entladen werden, um an den Brandherd gelangen zu können. Mit einer Schlauchlinie konnte dann das Feuer gelöscht werden. Nach 2stündiger Tätigkeit war jede Gefahr beseitigt. —

Theater, Konzerte, Vorträge 2c.

Heinrichshofen. Ausstellung „Der Sächsische Kreis". Graphik von Max Klinger, Otto Greiner, Richard Müller, Bruno Héroux und Otto Dix. —

Konzertleitung Heinrichshofen. Mittwoch, den 24 Juni, abends 8 Uhr, „Nationalfestsäle": Einziges Konzert der Wiener Philharmoniker. Leitung: Generalmusikdirektor Erich Kleiber. Karten bei Heinrichshofen. Siehe Inserat.

Vereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 30 Goldpfennige, aufgenommen.

Allgem. Kranken-Sterbekasse der Metallarbeiter. Filiale Neue Neustadt. Sonnabend den 20 Juni, abends 8 Uhr, Versammlung im „Wintergarten".

Warenmärkte.

Magdeburger Produkten-Börse vom 17. Juni.

Die Preise verstehen sich in Goldmark. Weizen 13.00—13.20 Tendenz ruhig. Roggen 11.60—11.70. Tendenz ruhig. Hafer 12.30—12.50 Tendenz ruhig. Viktoriaerbsen 12.00—13.00, Tendenz ruhig. Alles für 50 Kilogramm netto frei Magdeburg oder benachbarter Stationen bei Ladungen von 300 Ztr. Weizenkleie 7.00—7.25, Tendenz stetig. Roggenkleie 7.00—7.25, Tendenz stetig, Alles für 50 Kilogramm ab Verladestation. —

Der Preis für Weißzucker

(ausschl. Verbrauchssteuer und Sack) beträgt für 50 Kilogramm netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentnern bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 20½—20⅞ Mk., bei Lieferung Juni 21 Mk. für gemahlene Melis. Tendenz stetig. —

Notierungen in Kolonialwaren.

Gemäß der Verkehrslage an der heutigen Börse in der Handelskammer zu Magdeburg wurden in Kolonialwaren und Landesprodukten folgende Preise für 50 Kilo bei Bezügen größerer Mengen im Verkehr zwischen Importeuren, Herstellern und Großhandel ermittelt:

(Die Preise verstehen sich in Goldmark.)

Mühlenfabrikate:		**Kaffee, roh:**	
Gerstengraupen, lose	18,50—19,50	Guatemala usw.	200,00—265,00
Haferflocken	19,00—19,50	Prima Santos	193,00—198,00
Hafergrütze	20,00	Superior Santos	182,00—187,00
Weizengrieß	20,50—21,00	Gerste, gebrannt	18,00—18,50
Hartgrieß	22,50—23,50	Kakaopulver	42,00—100,00
Kartoffelmehl	19,00—20,00	Tee	275,00—550,00
Schnittnudeln	23,50 26,50	Speiseöle	58,50—60,00
Makkaroni	40,00—55,00	Mohnöl	61,00—63,00
Maisstärkepuder	18,50—19,75	Rüböl, roh (Backöl)	50,00—52,00
Hülsenfrüchte:		Margarine	— —
Bohnen	15,00—21,00	Schmalz, am. Pur.	89,50
Erbsen, Viktoria	15,00—28,00	Marmelade	28,00—50,00
Linsen, russische	22,00—36,00	Kunstbonig	31,50—33,00
Reis:		Corned beef, amerik. 12/6 lbs. je Kiste	37,25—42,00
Rangoon-Reis	16,00—16,75	Deutsches Büchsenfleisch, in Kisten zu 12 Dosen à 6 Pfund netto	— —
Tafel-Reis	20,00—36,00	**Heringe** pro Tonne:	
Bruch-Reis	13,50—14,50	Schottische	48,00—62,00
Früchte:		Norwegische	19,50—29,00
Pflaumen	32,00—48,00	Holländische	— —
Korinthen	48,00—56,00	Deutsche	— —
Rosinen } Zoll 12 Mk.	38,00—70,00	**Sirup:**	
Sultaninen } Zoll 12 Mk.	1,00—83,00	Zuckersirup	29,00—32,00
Mandeln, süße	176,00—220,00	Speisesirup	22,00—32,00
Mandeln, bittere	175,00	Rübensaft	18,00 22,00
Gewürze:			
Pfeffer, schwarz	93,50—105,00		
Pfeffer, weiß	143,00—147,00		
Piment, Jamaika	78,00—82,00		

Berliner Produkten-Börse vom 17. Juni.

An der Mittagsbörse wurden notiert ab Station (Preise in Goldmark Mk. 4,20 = 1 Dollar Goldanleihe): Weizen, märkischer 264—267, mecklenburg. —. Roggen, märkischer 214—214, pommerscher —.—, mecklenburgischer —. Braugerste 226 242. Futtergerste 200—216. Hafer, märkischer 233—241. Weizenmehl 33,50—36,00, feinste Marken über Notiz. Roggenmehl 29,00—30,50 Weizenkleie 13,90—14,00. Roggenkleie 14,20—14,30 Raps 570. Leinsaat —. Viktoriaerbsen 24 29. Kleine Speiseerbsen 24—26. Futtererbsen 21—24. Peluschken 20,00—22. Ackerbohnen 21—22. Wicken 23,00—26,00. Lupinen, blaue, 10—11, gelbe 13,50—14. Seradella, neu, —.—. Rapskuchen 15,00—15,60 Leinkuchen 22,80. Trockenschnitzel, prompt 10,50. Zuckerschnitzel —.— Torfmelasse 30-70 Proz 10,00. Kartoffelflocken 19,30—19,40. (Getreide und Oelsaaten pro 1000 Kilogramm, das übrige pro 100 Kg.)

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

	Elbe.		Fall	Wuchs	**Mulde.**		Fall	Wuchs
Nimburg	17. 6.	— 0,02		—	Düben	17. 6.	+ 0,01	0,02 —
Brandeis	„	— 0,26	0,04	—	**Saale.**			
Melnik	„	+ 0,28	0,02	—	Grochlitz	18. 6.	+ 0,64	— —
Leitmeritz	„	+ 0,58	0,10	—	Trotha Utp.	„	+ 1,38	— 0,10
Aussig	„	— 0,41	0,08	—	Bernburg Utp.	„	+ 0,46	0,02 —
Dresden	„	— 1,91	0,02	—	Kalbe Oberpeg.	„	+ 1,37	0,01 —
Torgau	18. 6.	— 0,28	0,06	—	Kalbe Unterpeg.	„	— 0,22	— —
Wittenberg	„	—	—	—	Grizehne	„	— 0,10	— —
Roßlau	„	+ 0,20	—	—	**Havel.**			
Aken	„	—	—	—	Brandenburg Oberpegel	17. 6.	+ 1,88	0,02 —
Barby	„	+ 0,20	—	—	Brandenburg Unterpegel	„	+ 0,40	— —
Magdeburg	„	+ 0,28	0,03	—	Rathenow Oberpegel	„	+ 1,36	0,02 —
Tangermünde	17. 6.	+ 0,83	—	—	Rathenow Unterpegel	„	— 0,20	— —
Wittenberge	„	+ 0,51	—	—	Havelberg	„	+ 0,58	— 0,05
Lenzen	„	—	—	—				
Dömitz	„	+ 0,12	—	—				
Dalchau	„	—	—	—				
Boizenburg	„	—	—	—				
Hohnstorf	„	+ 0,10	—	—				

Wetterbericht.

Aussichten für Freitag: Noch kühl und unbeständig, vereinzelt Regenschauer, später langsame Besserung des Witterungscharakters. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Abteilung Neue Neustadt. Die Halberstadtfahrer treffen sich am Freitag abend 1/28 Uhr im „Wintergarten". —

Abteilung Sudenburg. Zur Fahrt nach Zerbst Antreten Sonnabend 5.30 Uhr nachmittags in Kameradschaften. 6.45 Uhr steht die Abteilung auf dem Bahnhofsvorplatz Kölner Straße. Karten sind noch beim Kassierer zu haben. —

Achtung, Abteilungsleiter! Für den Film „Wege zu Kraft und Schönheit", der ab Freitag im Füll zur Vorführung gelangt, stehen dem Reichsbanner Vorzugskarten zur Verfügung. Gegen Vorzeigen dieser Karten statt 1,50 nur 1 Mark. Die Karten müssen Gr. Münzstraße 3, 2 Tr., abgeholt werden. —

Abteilung Anger. Am Sonnabend den 20. Juni, abends 8 Uhr, bei Grasemann Versammlung. —

Abteilung Südost. Achtung, Halberstadtfahrer! Donnerstag abend 8 Uhr „Kaiserhalle" Besprechung.

Rüstet zum

Reichsbannertag

am 21. Juni in

Tangerhütte

Billige Strumpfwaren

Soweit Vorrat!

Damen-Strümpfe	Baumwolle, mit doppelten Spitzen und Fersen, schwarz und farbig . . . . . Paar	38 ₰
Damen-Strümpfe	mit Seidengriff, Doppelsohlen, Spitzen und Hochfersen farbig . . . . . Paar	65 ₰
Damen-Strümpfe	feste Baumwolle, mit Doppelsohlen und Hochfersen, schwarz . . . . . Paar	78 ₰
Damen-Strümpfe	feine Baumwolle, mit Naht, Doppelsohlen und Hochfersen, schwarz und braun . . . . . Paar	95 ₰
Damen-Strümpfe	prima Mako, mit Doppelsohlen und Hochfersen, schwarz . . . . . Paar Mk.	1.15
Damen-Strümpfe	Seidenflor, mit Kunstnaht, Doppelsohlen und Hochfersen, schwarz und farbig . . . . . Paar Mk.	1.20
Damen-Strümpfe	Kunstseide, mit Doppelsohlen und Hochfersen, farbig . . . . . Paar Mk.	1.40
Damen-Strümpfe	prima Mako, mit Naht, Doppelsohlen und Hochfersen, schwarz und leder . . . . . Paar Mk. 1.95	1.55
Damen-Strümpfe	prima Seidenflor, mit Laufmaschen, Doppelsohlen und Hochfersen, farbig . . . . . Paar Mk.	1.70
Damen-Strümpfe	prima Seidenflor, m. Doppelsohlen, Hochfersen, schwarz und moderne Farben . . . . . Paar Mk.	1.95
Damen-Strümpfe	prima Kunstseide, mit Naht, 2. Wahl, Doppelsohlen und Hochfersen, in modernen Farben . . Paar Mk.	2.25
Herren-Socken	Baumwolle, mit doppelten, Spitzen und Fersen, grau Paar 48	39 ₰
Herren-Socken	Baumwolle, mit doppelten, Spitzen und Fersen, farbig gestreift . . . . . Paar	68 ₰
Herren-Socken	feine Baumwolle, mit Doppelsohlen und Hochfersen, in modernen Farben mit Streifen . . . . . Paar	88 ₰
Schweiß-Socken	wollgemischt, mit doppelten Spitzen und Fersen, grau und mode . . . . . Paar Mk. 1.30	95 ₰
Herren-Socken	feine Baumwolle, mit doppelten Spitzen und Fersen, in modernen Karomustern . . . . . Paar Mk.	1.20
Herren-Socken	Baumwolle mit Kunstseide, doppelte Spitzen und Fersen, elegante Karomuster . . . . . Paar Mk.	1.60
Herren-Socken	prima Seidenflor, mit eleganten Streifenmustern Paar Mk.	1.75
Wander-Stutzen	Halbwolle . . . . . Paar Mk.	1.20
Fußball-Stutzen	reine Wolle, schwarz mit farbigem Ringel . Paar Mk.	1.70
Wander-Stutzen	reine Wolle, farbig. . . . . Paar Mk.	2.50
Wander-Stutzen	reine Wolle, farbig mit geringeltem Umschlag Paar Mk.	3.25

Lange & Münzer

Breiter Weg 51/52

Einkochen heißt es jetzt!

Einkoch-Apparate komplett, mit sämtlichen Zubehörteilen, genauer Gebrauchsanweisung und Kochrezepten . . . Mk. **6.90**

Einkoch-Gläser Marke Steuerrad, mit Gummiring und Deckel

eng	1/4	1/2	3/4	1	Liter
	0.55	0.60	0.65	0.70	Mk.
weit	1/4	3/4	1	1 1/2	2 Liter
	0.70	0.75	0.85	0.90	1.00 Mk.

Max Eppert Nachf.

Inhaber: Willy Bensch

225 Breiter Weg 225

Nähe Bismarckdenkmal.

Unsere Spezialmarke EIFA Eigene Fabrikation

Der hohe Wert

meiner fertigen Herren- u. Knaben-Kleidung liegt in der eigenen Fabrikation durch unseren Eifa-Konzern, in dem gemeinschaftlichen, direkten Einkauf streng reeller Stoffe und Futtersachen. Dadurch biete ich Ihnen das Beste in Qualität und Verarbeitung und das Vorteilhafteste im Preise.

Herren-Anzüge moderne Formen, aparte Farben	82.00 72.00 64.00 52.00 46.00 39.00 35.00	28.00
Herren-Anzüge blau, in 1- und 2reihig, der beliebte Klubanzug	88.00 82.00 75.00 67.00 58.00 52.00	45.00
Herren-Mäntel moderne Form, mit Gurt und Falte	82.00 72.00 65.00 58.00 49.00 41.00	35.00
Herren-Mäntel in Gabardine, Covercoat und Homespun	85.00 75.00 69.00 63.00 52.00 44.00	38.00
Jünglings-Anzüge u.-Mäntel b. Verarb., ap. Muster	62.00 56.00 49.00 43.00 35.00 29.00	24.00
Gummi-u. Loden-Mäntel vorzügl., wasserd. Qualitäten	44.00 39.00 36.00 33.00 28.00 21.00	18.00
Herren-Hosen in gestreift und Breechesform	22.00 16.00 12.00 9.00 7.00 5.50	4.20
Knaben-Anzüge u.-Mäntel in Original Kieler Sportf., Schulform	34.00 28.00 22.00 16.00 12.00 9.00 7.75	6.00

Hochsommer-Kleidung Waschjoppen, Waschanzüge, Lüsterjacketts, Tennishosen, Knaben-Waschanzüge, Knaben-Waschblusen, Knab.-Waschhosen waschechte Qualität, in großer Auswahl, **enorm billig.**

Anfertigung nach Maß in feinster Ausführung **zu mäßigen Preisen!**

Besichtigen Sie bitte meine Schaufenster und achten Sie auf die vorzüglichen Qualitäten.

Heinrich Casper

Magdeburg, Breiter Weg Nr. 133.

Unruhe und Nervösität

sind meist die Folgen einer schlecht. Blutmischung. Wer an Schwächezuständen, Nervenzerrüttung, insbesondere an Schwinden der besten Kräfte zu leiden hat, mache noch heute einen Versuch mit dem vorzüglichen, weinartig schmeckenden Nähr- und Kräftigungsmittel »Doppelherz«, welches durch seinen Eisengehalt die roten Blutkörper vermehrt, die zum Kräfteaufbau unbedingt erforderlich sind. Doppelherz ist das Mittel, welches bei Blutarmut, Herzklopfen, nervösen Kopfschmerzen, Zittern, Appetitlosigkeit, nervös. Magenbeschwerden einzig u. allein als Kräftigungsmittel gebraucht werden soll. Man wird überrascht sein über die gute Wirkung. Fragen Sie den Arzt!
Probeflasche M. 1.80, Originalflasche M. 3.— u. 4.—.
Auf Reisen oder wo man flüssiges Doppelherz nicht nehmen kann, verwende man Doppelherz Lecithin-Dragees, welche die wirksamen Bestandteile von Doppelherz in konzentrierter Form enthalten Dose Mark 1.50.
Zu haben in Apotheken u. Drogerien, bestimmt bei
Semm, Schönebecker Str. 109

Von der Reise zurück
Dr. Piltz, Kinderarzt
Breiter Weg 24
Sprechstunden 9 bis 1/2 11, 3 bis 4 Uhr.

Danksagung.

Für die uns von so vielen Seiten bei der Beerdigung unsers lieben Vaters

Otto Zander

erwiesene Teilnahme und Kranzspenden bitten wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank entgegennehmen zu wollen. 72

Anna Zander und Kinder.

Neue Neue
Federbetten
1 neues Deckb. m. v. Inlett, gar. jederd 28-30 M, ganz vollst. neue Betten 55-60 M, sow. wen. gebr., taub., mit Gänsefed. gef. Deckb. 1.—20, Kopfk 3-4 M.
Lorenz, Goethestr. 37.

Ein großer Posten
Arbeitshemden
Stück 1.00, 1.50 Mk. und prima Barchent-Männer-Hemden Stück 2.25 Mk.
M. Eckstein jr. Königshofstraße 5a. 1852

Zu verkaufen: Cutaw. u. Frack, große schlanke Figur, Wasserstiefel, Hüte. Augustastr. 26. 3. Tr. r.

Sparofen
u. 3-4 d. **Kinderwagen,** gut erh., sehr bill. z. verk. Georgenplatz 10, S. I. 1 Tr.

Nachruf.

Am Mittwoch früh verschied nach schwerem Leiden unser Kamerad

Werner Reichard

im Alter von 22 Jahren.

Das Reichsbanner verliert in dem Verstorbenen ein eifriges Mitglied der Jugendbewegung.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Jugendabtl. Ost. Abtl. Friedrichstadt-Werder

Die Einäscherung erfolgt Sonnabend nachmittag 4 Uhr auf dem Westfriedhof. Die Kameraden versammeln sich 1/4 Std. früher am Hauptportal.

Nach längerem Herzleiden entschlief am Mittwoch früh 8 Uhr unser jüngster guter Sohn, Bruder und Schwager

Werner Reichard

im vollendeten 22. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen

Familie Rudolf Reichard.

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet Sonnabend den 20. Juni, nachmittags 4 Uhr, in der Kapelle des Westfriedhofs statt. 1853

Urania
Nr. 1 bis 3
und die 1. Buchbeigabe
Die Entwicklung der Wissenschaft
ist soeben wieder im Neudruck erschienen und kann jetzt wieder nachbezogen werden.
Buchhandlung Volksstimme.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Altstadt.
Todesfälle. 18. Juni. Arbeiter-Invalide Gustav Finke, 70 J. Gerhard, Sohn des Händlers August Schreib, 11 J. Arbeiterin Helene Hohmann, 22 J. Justina geb. Fromm, Ehefrau des Gelbgießers Johannes Schörner, 59 J. —
Magdeburg-Sudenburg.
Todesfälle. 17. Juni. Ehefrau des Invaliden Karl Döhler, Marie geb. Herrmann, 75 J. Zimmermann-Invalide Wilhelm Körner, 48 J. Werner, S. des Musikers Fritz Müller, 3 J.
Magdeburg-Neustadt.
Todesfälle. 14. Juni. Chemiker Ferdinand Jennrich, 70 J. Invalide Gustav Schäfer, 71 J.

Kaufe laufend
Kanarienweibchen
Eitner, Lessingstr. 26.

Vergessen
Sie nicht
Die Koralle
zu bestellen

Achtung! Achtung!
Reichsbannerkameraden!
Reste Sommerkleidung
sind Hosen aus Windjackenstoff
Verkauf durch **„Die Biene“**
Verkaufsstelle der Arbeiterjugend
Magdeburg, Ratswageplatz 3/4, I (Post)

Danksagung.

Für alle Beweise herzlicher Teilnahme, die uns beim Begräbnis unsers teuern Entschlafenen und durch die Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte zuteil wurden, sagen wir hierdurch herzlichsten Dank. A 215

Halberstadt, den 18. Juni 1925.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Minna Vollmann.

Kukirolen Sie schon?

Das heißt: Betreiben Sie systematische Fußpflege?

Hierzu gehören: 1 Packung Kukirol-Fußbad, 1 Dose Kukirol-Streupuder und 1 Schachtel Kukirol-Hühneraugen-Pflaster.

Mit diesen drei Präparaten, die zusammen nur 2 Mark kosten, können Sie eine richtiggehende Kukirol-Fußpflege-Kur durchführen.

Ist Ihnen die Gesundheit Ihrer Füße diese Ausgabe nicht wert?

Sie erhalten alle drei zu einer Kur erforderlichen Kukirol-Präparate in jeder Apotheke und wirklichen Fachdrogerie, bestimmt aber in den nachstehenden:

Danckwortische Alte Apotheke, Halberstädt. Str. 58; **Engel-Apotheke,** Jakobstraße 18; **Hofapotheke,** Breiter Weg 158; **Kronen-Apotheke,** Ottenstedter Straße 10; **Viktoria-Apotheke,** Otto-v.-Guericke-Str. 94b; Drogerien: **P. Albrecht,** Lübecker Straße 18; **P. Franke Nachf.,** Pfälzerstraße 1; **G. Graf,** Lübecker Straße 31; **Hennenberg & Co. Nachf.** und sämtliche Filialen; **Hohenzollern-Drogerie,** Halberstädter Straße; **H. Lorenz,** Alter Markt 28; **M. Lindner,** Lüneburger Straße 40; **H. Starkloff,** Halberstädter Straße 118; **Stern-Drogerie,** Sternstraße 4; **Ulrich-Drogerie,** Kaiserstraße 98/99, Ecke Alte Ulrichstraße; **B. Wiesrich,** Viktoriastraße 1; **R. Wirth Nachf.,** Breiter Weg 137. — **In Buckau: Rosen-Apotheke,** Coquistraße 8; Drogerie **A. Haeuber,** Schönebecker Straße 103; **Gnomen-Drogerie,** Feldstraße 53. — **In Friedrichstadt: Anker-Apotheke,** Brückstraße 1. — **In Südost: Central-Drogerie,** H. Schmidt; **Stern-Drogerie,** W. Ludwig. — **In Lemsdorf: Drogerie Ostrowicki,** Wernigeröder Straße 6. — **In Niederndodeleben:** Apotheke Dr. Probst.

Billige Angebote zum Wochenschluß!

Strumpfwaren

Damen-Strümpfe	schwarz u. farbig, Ferse und Spitze verstärkt	38 ₰
Damen-Strümpfe	prima Baumwolle, Doppelsohle u. Hochferse	85 ₰
Damen-Strümpfe	prima Mako	95 ₰
Damen-Strümpfe	prima Seidengriff, schwarz und weiß	1.35
Damen-Strümpfe	prima Kunstseide, weiß, schwarz und beige	1.45
Damen-Strümpfe	prima Kunstseide, m. Naht	1.75
Damen-Strümpfe	prima Seidenflor, farbig	1.95
Damen-Strümpfe	„Tamara Edelmako"	2.25
Damen-Strümpfe	prima Kunstseide, mit regulärer Naht . 3.50	2.85

Kinder-Söckchen	schwarz, grau, weiß, beige . . Größe 1	45 ₰
	Jede weitere Größe 5 ₰ mehr	
Kinder-Söckchen	farbig, mit prima Wollrand Größe 1	55 ₰
	Jede weitere Größe 10 ₰ mehr	

Herren-Socken	grau und farbig	58 ₰
Schweißsocken	wollgemischt	85 ₰
Kavaliersocken	einfarbig	85 ₰
Kavaliersocken	kariert und in Seidenflor, einfarbig	95 ₰
Kavaliersocken	gestreift und kariert . . 1.25	1.10
Kavaliersocken	Ia. Mako, schwarz	1.45
Kavaliersocken	Kunstseide, einfarbig	1.65
Kavaliersocken	Ia. Seidenflor kariert und gestreift . . 2.25	1.85
Wander-Stutzen		1.25
Wander-Stutzen	reine Wolle 3.75	2.50

Damen-Putz

Jugendliche Hüte	mit Bandgarnitur	1.45
Frauen-Hüte	mit Band und Agraffe	2.95
Damen-Hüte	mit Band- u. Blumengarnitur	3.65

Kinder-Konfektion

Waschsüdwester		68 ₰
Sweater	. . . . . 2.25	85 ₰
Sweater-Anzüge	aus Trikot, in versch. Farben	2.45
Anknöpfanzüge	aus Trikot, in verschiedenen Farben	3.85
Kittelanzüge	farbige Rippstoffe	4.95
Anknöpfanzüge	blaue Hose, gestreifte Bluse	5.95

Billige Schuhe

Schwarze Rindbox-Herrenstiefel		7.90
Braune Boxkalf-Herrenstiefel		14.50
Weiße Dam.-Leinenschnürsch.	v.	2.90 an
Weiße Dam.-Leinenspangensch.		5.90
Schwarze R.-Chevreau	Kinder-Stiefel 23/30	5.90
Schwarze R.-Chevreau	Kinder-Stiefel 31/35	6.50

Schuhspanner	wieder vorrätig 2.25 1.75	1.25

Plüsch-Pantoffel mit Spaltsohle, gefüttert
Kinder 27/30 Mädchen 31/35 Damen 36/42 Herren 43/47
Paar 1.10 Paar 1.25 Paar 1.50 Paar 2.00

Lederwaren — Parfümerie — Bijouterie

Einkaufsnetz	schwarz, extra groß	1.25
Isolierflasche	1/2 Liter	1.25
Picknick-Koffer	mit Blecheinsatz	2.45
Coupé-Koffer	2 Schlösser und Schiene	6.95
Rucksack	mit Tasche und Lederriemen	2.45
Reine Kernseife	2 Riegel	35 ₰
Feinste Badeseife	Stück	35 ₰
Haarspangen	moderne Muster . Stück	45 ₰
Weiße Kernseife	Riegel, ca. 900 Gramm	95 ₰
Birkenwasser	Flasche	1.25
Lackgürtel	für Damen, große Weiten	45 ₰
Moderne Perlenkette		95 ₰
Moderne Kleidergürtel	in allen Modefarben	2.25
Reisewecker	mit gutgehendem Messingwerk	4.45

Am Gardinenlager

Scheibengardinen	abgepaßt, Stück 90	60 ₰
Spannstoffe	130 cm breit . . . Meter	1.30
Querbehänge	für Küchen- und Korridorscheiben . . . . Meter	1.80
Halbstores	Etamin, mit Volant . . 3.75	2.25
Madrasgarnitur	3teilig, indanthren gefärbt 7.50	5.99
Federn	in Pfund-Packungen, chemisch gereinigt und gewaschen, von	4.20 an
Bettstellen	90×190 cm weiß, gute Lackierung m. Kettennetz	25.00
Bettstellen	90×190 cm weiß, gute Lackier. m. Messingverzier.	29.00
Polstermatratzen	w. gut. Füllung und verschiedensten Bezügen, von	18.00 an
Fertige Oberbetten	m. gut. Gänsefedern . von	39.00 an

Am Schreibwarenlager

Papier-Laternen	. . . . . 28 18 12	7 ₰
Kinder-Fackeln	. . . . . Stück	25 ₰
Schnellhefter	. . . . . 3 Stück	38 ₰
100 weiße Krepppservietten	gezackt	68 ₰
1 Quartblock	150 Umschl. und 50 Umschl.	68 ₰
Girlanden	7 Meter lang 48	32 ₰

Konfitürenabteilung

Eisbonbons	. . . . . 1/4 Pfund	25 ₰
Feinste Pralinen-Mischung	1/4 Pfd	35 ₰
Haselnuß-Vollm.-Schokol.	100-g-Tafel	40 ₰
Kakao	garantiert rein . . . . . Pfund	48 ₰
Himbeer-Sirup	65% Zucker gesüßt Fl.	95 ₰

Wäsche und Korsetts

Untertaillen	mit Hohlsaum oder Stickerei 95	85 ₰
Jumper-Untertaillen	mit Hohlsaum oder Stickerei . . 1.35	95 ₰
Damen-Hemden	mit Träger, Langette oder Hohlsaum 1.35	1.10
Damen-Hemden	Achselschluß, mit Hohlsaum oder Stickerei . . . 2.50	1.85
Kniebeinkleider	geschl., mit Stickerei oder Einsatz 2.75	2.25
Kniebeinkleider	geschl. mit Hohlsaum oder Langette . . . 1.95	1.65
Damen-Nachthemden	im Rumpf gestickt od. mit Stickerei 4.50	3.95
Prinzeßröcke	mit Hohlsaum 4.75	3.95
Korsetts	grau und beige Drell, mit Spitze oder Langette 2.95	2.50
Reformkorsetts	mit Träger, weiß oder grau Drell 3.95	3.50
Hüftgürtel	mit Gummi, weiß oder grau Drell 2.95	2.50
Sportgürtel	ohne Verschnürung, seitlich Gummi, und 2 Paar Halter	3.75

Porzellan u. Haushalt

Kleiderbügel	gebeizt, Stück 12 ₰, roh, Stück	8 ₰
Obertassen	weiß Porzellan . . . . . Stück	10 ₰
Teller	weiß Porzellan, flach	12 ₰
Tassen	mit Untertassen, Goldrand u. bunt . 35	25 ₰
Kartoffelschüsseln	weiß Porzellan	65 ₰
Bestecke	Solinger Stahl	95 ₰
Kakaoservice	bunt Steingut, 5 teilig	1.45
Stubenbesen	Roßhaar	1.95

Schirme

Damen-Schirme	mit Futteral	4.75
Damen-Schirme	in Zanella	6.75
Damen-Schirme	Ia Zanella m. seid. Futteral	7.50
Damen-Schirme	moderne Form mit Knopf	8.50
Herren-Schirme	mit Futteral	4.75
Herren-Schirme	Zanella	6.75

Kunstseidene Schlupfhosen	mit u. ohne Volant	3.95
Kunstseidene Unterkleider	in allen Modefarb.	6.50
Kunstseidene Hemdhosen		6.75

in allen Modefarben stets vorrätig.

Barasch

Kalb- und Hammelfleisch billiger!

Keule	Pfund	frisches Rindfleisch	
Nierenstück	75-100 ₰	Schmerfl. Pfd.	100 ₰
Brust		Kochfleisch Pfd.	90 ₰
Schw.-Schinken	Pfd.	Bauch . Pfund	100 ₰
„ Nacken	170 ₰	Bötel . . Pfund	80 ₰
„ Kardon.		Kopf . . Pfund	75 ₰

Richard Bosse, Gr. Marktstraße 20
Verkaufstage am Sommer Freitag u. Sonnabend

Sie haben

es nicht nötig, teurer einzukaufen!

Sommerjacken	nur 4.00
Lederjacken	nur 5.00
Gummimäntel	14.50
Windjacken	8.00
Arbeitshosen	3.50
Kinderhosen	1.30
Blaue Jacken	2.50

in

Preßlers Textilhalle
8 nur Buttergasse 8

Die Köchin sagt:
Nur 1 Esslöffel Quieta auf 1 Liter kochendes Wasser, und der feinste Kaffee ist fertig.
Trinke Quieta!

Lohn-, Berufs- u. Betriebszählung.

Die Ablieferung der ordnungsmäßig ausgefüllten Zählpapiere durch die Zähler hat bis spätestens 22. Juni d. J. bis mittags in der Polizeiwache (Stadthaus) zu erfolgen. Da wir bereits am 24. Juni d. J. die Zahl der ermittelten ortsanwesenden Personen der zuständigen Verwaltungsbehörde mitteilen müssen,

Tangermünde, den 18. Juni 1925.

Der Magistrat. Dr. Kraft.

Bekanntmachung.

Am Freitag den 19. Juni 1925, von 8 bis 12.30 Uhr vormittags, werden Unterstützungen in Empfang genommen. Zahlstelle ist die Stadthauptkasse, Rathaus, Zimmer Nr. 1. Es wird erfolgt. Die Renten rechtzeitig abzuheben.

Burg, den 17. Juni 1925.

Der Magistrat, Wohlfahrtsamt.

Bekanntmachung.

I. Nach den Beschlüssen der städtischen Körperschaften sollen vorbehaltlich der Genehmigung durch die Aufsichtsbehörde für das Rechnungsjahr 1925 folgende **Zuschläge zu den Realsteuern** erhoben werden:

A) bei der **Gewerbesteuer**, und zwar

1. bei der **Ertragssteuer** in Höhe von 660% jedoch mit der Maßgabe, daß dieser Satz sich erhöht
   a) für Versicherungs-, Bank-, Kredit- und Warenhandelsunternehmen, die im Gemeindebezirk, ohne in ihm ihren Hauptsitz zu haben, Betriebsstätten unterhalten (**Zweigstellensteuer**) um 1/5 auf . . . 720%
   b) für Betriebe der Gastwirtschaft, der Schankwirtschaft sowie des Kleinhandels mit Branntwein oder nicht denaturiertem Spiritus (**Schankgewerbesteuer**) um 1/5 auf 720%
2. bei der **Lohnsummensteuer** für die Zeit vom 1. April bis 31. Mai d. J. in Höhe von 500%
   für die Zeit vom 1. Juni bis zum Schluß des Rechnungsjahres in Höhe von 1500%
   der Steuergrundbeträge.

B) bei der **Grundvermögensteuer**

1. für bebaute Grundstücke, die nicht dauernd land- oder forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken zu dienen bestimmt sind, in Höhe von 180%
2. für die übrigen Grundstücke in Höhe von 280%
   der staatlich veranlagten Grundvermögensteuersätze.

II. Da die Genehmigung der vorstehenden Sätze, die in den nächsten Tagen zu erwarten ist, den Sätzen rückwirkende Kraft bis zum 1. April d. J. beilegt, empfiehlt es sich, an Stelle der bis zur Genehmigung der neuen Sätze formell noch gültigen alten Sätze bei der im Juni fälligen Zahlung die Steuer bereits nach den neuen Sätzen zu entrichten, da andernfalls die Differenz sofort nach Genehmigung der Sätze durch eine **besondere** Nachzahlung gedeckt werden müßte, wodurch sowohl für das Publikum als auch für die Kassen eine vermeidbare Arbeitsmehrbelastung entstehen würde.

III. Die **Fälligkeitstermine** für die genannten Steuern sind, wie bereits im Steuerkalender für Juni (Magdeburger Amtsblatt Nr. 23) bekanntgegeben:

a) **für die Gewerbesteuer der 10. Juni (Schonfrist bis 17. Juni).** Nach der Verordnung wegen Ueberleitung der monatlichen Vorauszahlungen der Gewerbesteuer nach dem Ertrag auf vierteljährliche Vorauszahlungen sind bei der Ertragssteuer im Juni dieselben Vorauszahlungen wie im Mai sowie nach dem Umsatz des Vorjahrs zu leisten. Bei der **Lohnsummensteuer** ist dagegen die im Mai gezahlte Lohnsumme der Berechnung zugrunde zu legen.

b) **für die Grundvermögensteuer der 15. Juni (Schonfrist bis 22. Juni).** Die in dem genannten Steuerkalender ausführlich angegeben ist, sind die Termine nach den gesetzlichen Bestimmungen berechtigt, von dem 180prozentigen Kommunalzuschlag, falls dieser von der Aufsichtsbehörde genehmigt wird, bei bebauten Grundstücken 80 Prozent auf die Mieter umzulegen, und zwar mit Rückwirkung vom 1. April cr.

Die Genehmigung der Steuersätze wird unverzüglich nach ihrer Erteilung bekanntgegeben werden.

Magdeburg, den 16. Juni 1925.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Betrifft die Zählen-, Berufs- und Betriebszählung 1925.

Die Zähler werden gebeten, das Zählmaterial nebst den beiden Kontrollisten bis spätestens den 22. d. M. im Verwaltungsgebäude an der Berliner Straße (Dieterichsche Anstalt) und zwar im Dienstzimmer Nr. 4 abzuliefern.

Burg, 17. Juni 1925. Der Magistrat.

---

8. Nachtrag
zur Hundesteuerordnung für die Stadt Magdeburg (mit Ausnahme des Stadtteils Rothensee) vom 11. März 1921.

Mit Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung wird in Gemäßheit der §§ 16, 18 des Kommunalabgaben-Gesetzes vom 14. Juli 1893 die Hundesteuerordnung für die Stadt Magdeburg, mit Ausnahme des Stadtteils Rothensee, vom 11. März 1921 in der seit dem 1. Januar 1924 gültigen Fassung vom 15. Oktober 1924 (veröffentlicht im Magdeburger Amtsblatt, 1. Jahrg., Nr. 14, Seite 217) wie folgt geändert:

Artikel 1.

§ 2 Abs. 1 Satz 1 erhält folgende Fassung:
Die Steuer beträgt für einen Hund jährlich 70.— Reichsmark; sie erhöht sich für den zweiten steuerpflichtigen Hund auf das Doppelte, für den dritten und jeden weiteren steuerpflichtigen Hund auf das Vierfache dieses Betrags.

Artikel 2.

Im § 8 (Zwingersteuer) sind im Absatz 1 die drei Worte (von 60.— Goldmark) zu streichen. Dafür wird als neuer Absatz 2 folgende Bestimmung eingefügt:
Die Zwingersteuer beträgt jährlich das Doppelte des für einen steuerpflichtigen Hund zu entrichtenden Betrags (§ 2 Absatz 1).
Der bisherige Absatz 2 des § 8 wird Absatz 3.

Artikel 3.

Der vorstehende Nachtrag tritt mit dem 1. Juli 1925 in Kraft.

Magdeburg, den 25. Mai 1925.

Der Magistrat.
Beims. Dr. Arnold.

Vorstehender Nachtrag, der von der Aufsichtsbehörde genehmigt worden ist, wird hiermit bekanntgemacht.

Neue Steuerzettel werden nicht zugestellt, vielmehr ist die erhöhte Steuer vom Zensiten selbst zu errechnen. Für Hunde, welche bis zum 30. Juni d. J. nicht abgeschafft und bis zum 14. Juli d. J. bei uns nicht abgemeldet worden sind, ist die erhöhte Steuer vom 1. Juli d. J. ab zu entrichten.

Magdeburg, den 15. Juni 1925.

Der Magistrat, Steuerverwaltung.
Dr. Zinserling

Bekanntmachung.

Die Obstnutzung an den Provinzialstraßen

1. Magdeburg—Brandenburg
   von km 8,5 bis 10,2; 12,0 bis 13,7; 19,6 bis 23,6 und 25,9 bis 29,6
2. Magdeburg—Bernburg
   von km 7,546 bis 10,2; 11,0 bis 15,1; 15,1 bis 20,0 und 20,0 bis 25,4 mit Ausnahme der Kirschennutzung in km 15,2 bis 11,5
3. Magdeburg—Aschersleben
   von km 13,1 bis 17,0 und von 17,0 bis 21,5
4. Egeln—Atzendorf
   von km 0,4 bis 2,8 und von 5,0 bis 7,4

soll für das Jahr 1925 verpachtet werden.

Die Verpachtungsbedingungen können in dem Geschäftszimmer des Landesbauamts Fürst-Leopold-Straße 6, zwischen 11 und 12 Uhr vormittags eingesehen werden.

Angebote, die neben der Pachtsumme die obige genaue Bezeichnung der zu pachtenden Strecke enthalten müssen, sind bis spätestens Donnerstag den 2. Juli d. J. in verschlossenem mit entsprechender Aufschrift versehenem Umschlag an das Landesbauamt einzureichen.

Nur Obstpächter von Beruf haben Aussicht auf den Zuschlag. Der Zuschlag wird nur erteilt, wenn die volle Pachtsumme eingezahlt ist.

Magdeburg, den 17. Juni 1925.

Der Vorstand des Landesbauamts.
Bürkowski. Beirat.

Auf Antrag des Kaufmanns Hermann Rüger in Gräfe-Seite (Textilwarenhandlung) wird über dessen Vermögen die Geschäftsaufsicht zur Anwendung des Konkurses angeordnet, da begründete Aussicht besteht, daß der Konkurs durch ein Uebereinkommen mit den Gläubigern abgewendet werden wird. Als Aufsichtsperson wird Kaufmann Th. Beizard in Schönebeck bestellt.

Schönebeck, den 8. Juni 1925.

Das Amtsgericht.

Spottbillige Federbetten!

Neues Bettfüllung 13 u. 16 M. Deckbett, rot u. rotrosa 18 21 25 M u. besser. Einzelne Kissen 4 u. 5 M. Vollst. Betten 35 40 46 55 M u. besser.

Max Eckstein jun.,
Fahrgeld wird vergütet
Königshofstraße 5a,
Nähe Alter Markt.

Gehen Ihre Uhren nicht?

Reparaturen gut u. billig. Fr. Pöllnitz, Uhrmacher, Schöneckestraße 9a. 1525

Enorm billig!

Einzelmöbel

Gute Tischlerarbeit, in eiche, birke oder nußbaum imitiert, Bettstellen 20-30 M, Spiralmatr. 13-16 M, Auflegematr. 16-35 M, Kleiderschränke, zerlegbar 2- u. 3tür., mit Wäscheeinrichtg., 100 b 160 cm br. 50-135 M, Vertiko m. Spieg. 55b. 75 M, Eßtische 20-70 M, Bettstell. mit Spiral u. Auflage 55—75 M, Pfeilerschr. 30-42 M, Spiegel 18—32 M, Rohrstühle 6—8 M, Chaiselong. 36-48 M, Plüschsofas 90-105 M, Waschkommoden m. Spg. 65-85 M, Nachtschränke 25—30 M,

Aparte Küchen
80, 95, 125—300 M

Schlaf-, Speisezimmer
Piltische, echt eiche, 42—58 M,
Schreibtische, echt eiche, 80-100 M, Trumeaus 60-75 M, Flurgarderoben 65-85 M, Korbsessel 12—16 M, Küchenbüfetts, 2- u. 3türig, 65-105 M, Anrichten 36—45 M

Auf Wunsch bequeme
Teilzahlung.
Anzahlung 15%
Spez. für Woka.-Einr.

Ernst Geissler
Breiter Weg 124, 1 Helfest. Schrotd. Str.
Versand n. all. Orten
Täglich geöffnet
8½—1, 2½—7 Uhr.

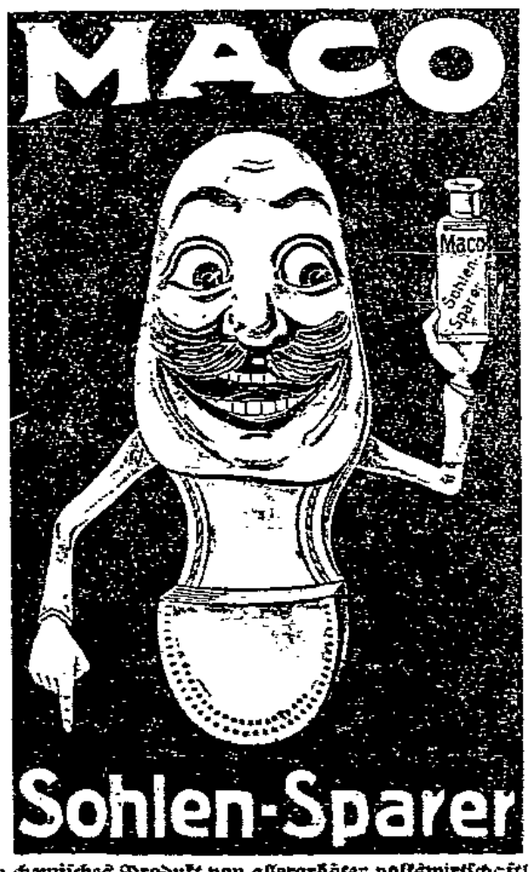
Bei der diesjährigen Frühjahrsbörung ist in dem Gemeindebezirk Schönebeck nachstehend verzeichneter Bulle angekört worden:

Körungstermin	Des Besitzers: Namen	Des Besitzers: Wohn- und Standort	Des Besitzers: Alter J. M.	Des Bullen: Rasse	Des Bullen: Farbe und Abzeichen	Höhe der Deckgelder
21. April	Pickler, Herm	Schönebeck	1 6	schwarzbt. Tiefland-Rind	Stern, l. v. Rippe, w. Einschnitt	5.00

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß angekörte Bullen zum Decken fremder Kühe nicht verwendet werden dürfen. Nach § 10 der Polizei-Verordnung werden Uebertretungen vorgedachter Art mit 400 bis 1000 R.-M. bestraft. Die Strafe trifft nicht nur den Bullenhalter, sondern auch die Besitzer der Kühe.

Schönebeck, den 13. Juni 1925. Der Magistrat.

MACO



Sohlen-Sparer

ist ein chemisches Produkt von allergrößter volkswirtschaftlicher Bedeutung, das bereits seit 20 Jahren hergestellt wird und mit ausgezeichnetem Erfolg erprobt ist. (Höchste Auszeichnung Hamburg 1907) Jeder hat heute die Pflicht zu sparen und bietet auch Ihnen Maco-Sohlensparer die beste Gelegenheit. Maco imprägnierte Sohlen erhalten eine 4 bis 5fache Haltbarkeit, werden vollständig wasserdicht, dabei geschmeidig und biegsamer. Sie erreichen mit einer Flasche zum Preise von 85 Pf.

eine Ersparnis von etwa 20 Mark.

Maco-Sohlensparer ist in Drogerien erhältlich: Achten Sie aber in Ihrem eigenen Interesse genau auf den Namen und weisen Sie andere Mittel auf alle Fälle zurück.

J. Grimmer, Stettiner Straße 19
Postscheckkonto: Magdeburg 11340.
Nach außerhalb vorläufig gegen Vereinsendung des Betrages portofrei.

Aus Furcht vor Entlassung. Auf eigenartige Weise glaubte der Kaufmann Reusel, der in einem Charlottenburger Bureau angestellt war, sich vor der ihm drohenden Entlassung schützen zu können. Er wußte, daß der Geschäftsbetrieb wesentlich eingeschränkt werden sollte und stahl eines Tages mehrere Mappen, die den auf die letzte Zeit bezüglichen Schriftwechsel enthielten. Auch aus den Büchern entfernte er verschiedene Seiten, um so eine Unordnung zu schaffen, für deren Behebung eine größere Zahl von Arbeitskräften längere Zeit verwandt werden müßte. Tatsächlich erreichte Reusel seinen Zweck. Als er später jedoch des Diebstahls von Warenmustern überführt wurde, wurde er unter Anklage gestellt. Das Charlottenburger Schöffengericht verurteilte Reusel zu 3 Monaten Gefängnis. —

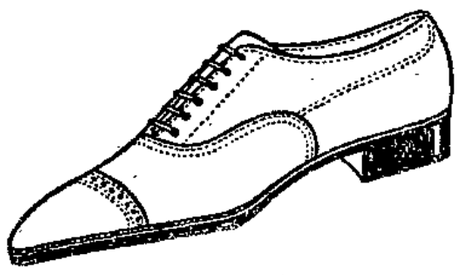
Ein Rekordflug. Eine sehr bemerkenswerte Leistung vollbrachte der Flugzeugführer Steidel von der Schlesischen Luftverkehrs-A.-G. auf dem Flugzeug D 557 Leitervogel. Er durchflog die 280 Kilometer lange Strecke Dresden—Breslau in 70 Minuten.

Todbringendes Schweinefleisch. Der 53 Jahre alte Baumeister aus Genderlingen bei Donauwörth in Bayern erkrankte nach dem Genuß von Schweinefleisch derart, daß er hier im Krankenhaus verstarb. Auch seine Familienangehörigen und noch weitere fünf Familien liegen teils schwerkrank danieder. Die Untersuchung ist eingeleitet. —

Der neue Dienstherr. Ein fremdes junges Mädchen, das auf eine Anzeige in einem Leipziger Blatte hin in Amorbach im Odenwald eine Stelle angenommen hatte und am hiesigen Bahnhof eintraf, wurde hier von seinem angeblichen Dienstherrn erwartet, um nach der angeblichen Villa geführt zu werden. Unterwegs fiel der Mann über das Mädchen her, beraubte es und ließ es dann hilflos im Walde liegen. Die Unglückliche wurde später von Passanten aufgefunden. —

Eine Kinogeschichte. Aus Neuyork wird gemeldet, daß der Autobusschaffner James Grey von einer alten Dame, die kürzlich verstorben ist, 4000 Dollar geerbt hat. Die Dame wollte, wie es im Testament heißt, damit ihre Dankbarkeit bezeigen, weil Grey sich ihr gegenüber besonders höflich benommen habe. Fünf Jahre lang sei sie, die Erblasserin, eine gewisse Frau Ward, mit Greys Omnibus gefahren. Grey hätte ihr täglich beim Ein- und Aussteigen geholfen. —

Unser



Schuh-Sonder-Angebot

zu äußerst billigen Preisen!

Dachdeckerschuhe	0.95	Braune Schnür- und Spangenschuhe schöne halbrunde Formen	7.50
Stoff-Reiseschuhe schöne geblümte Muster	1.65	Lackleder-Damen-Spangenschuhe mit Louis-XV.-Absatz	12.50
Schwarze Kinderstiefel z. T. Boxkalf u. Roßchevr. 25 u. 26 4.25 23 u. 24 3.75 21 u. 22 3.00 18 b. 20	2.75	Schwarze Herren-Sportstiefel mit Nickelösen und Doppelsohlen	13.90
Braune Kinderstiefel gute solide Ware 21 und 22 3.50 18 bis 20	3.00	Braune Herren-Sportstiefel mit Doppelsohlen	14.90
Lastingschuhe 36 bis 42	3.90	Fahlleder-Herren-Arbeitsstiefel Lederausführung	8.50

Sandalen

randgenäht, mit Doppelsohlen

18/22	23/24	25/26	27/30	31/35	36/42	43/46
4.40	4.85	5.20	5.70	6.50	7.90	9.25

durchgenäht

23/24	25/26	27/30	31/35	36/42	43/46
3.50	3.90	4.50	4.90	5.90	6.90

Turnschuhe

mit Gummisohlen

23/24	25/28	29/35	36/42	43/46
3.25	3.50	4.00	4.50	5.25

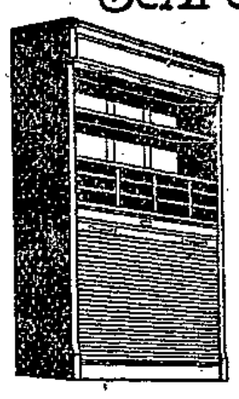
mit Chrom- und Ledersohlen

23/24	25/26	27/30	31/35	36/42	43/46
1.90	2.30	2.50	2.70	3.25	3.85

Schuhvertrieb Rheingold

Schuhhaus größten Stils — Otto-von-Guericke-Straße 12

Seiffe Registratur-Schränke



Alter Markt 17

Warum so billig?

Weil Sie direkt von der Fabrik kaufen. Bequeme Teilzahlungen — sofortige Aushändigung.

1 Bett Holzbettstelle, Stahlmatratze, Auflegematratze Mk. 50.00

Ia. Bettstelle, eiche, birke, nußbaum, gestrichen Mk. 29.00
Reformbetten Ia. weiß lackiert Mk. 30.00
Kinder-Betten Ia. weiß. mit Matr. Mk. 30.00
Stahldrahtmatratzen, jede gewünschte Größe Mk. 13.00
Auflegematratzen, jede gewünschte Größe Mk 16.00
Chaiselongues, gute Arbeit Mk. 44.00

Komplette Küchen äußerst billig.

Wäscheschränke, Kleiderschränke Mk. 58.00

Komplette Schlafzimmer, erstaunlich billig in eiche, birke, nußbaum, gestrichen, weiß lackiert. Geringe Anzahlung — bequeme Abzahlung.

Fabrikniederlage Magdeburg.

Vertreter: **Wilhelm Heil,** Tischlerbrücke 11, II. 1534

PL

Panorama-Lichtspiele

Massenbesuch

für unser Doppelprogramm.

TARZAN

Der Roman, welcher von Millionen Menschen gelesen und dessen Verfilmung das größte Aufsehen erregte.

TARZAN

Ein Uebersee-Abenteuer aus einem andern Weltteil.

Aus dem Tagebuch eines Verlorenen

Der Roman einer großen Liebe. Blätter der Erinnerung und Stunden des Rausches.

Die Deuligwoche

Beginn: Werktags 5 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Man besuche tunlichst die Nachmittags-Vorstellungen.

Alle Arten **Klappwagen** Aeußerste Preise!

Beyers 1626 Kinderwagenhaus, Alter Markt 13.

Geschäfts-Uebernahme.

Den geehrten Einwohnern von Magdeburg und Vororten zur gefälligen Kenntnisnahme, daß wir das Restaurant von Herrn

Otto Göhren, Marienstraße 10

übernommen haben. Für gute Speisen und Getränke wird bestens Sorge getragen.

Wir bitten, unser Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen „Antrittsfeier am Freitag den 19. d. M., abends, wozu wir Stammgäste, Freunde und Bekannte einladen.

Hochachtungsvoll

1849 **Otto Weidner und Frau.**

Protze-Kaffee

Reinhold Protze MAGDEBURG Fernspr. 1397

Pfund Mark:

2.60, 3.00, 3.20, 3.60, 3.80, 4.00, 4.40, 4.60.

Einzelverkauf

Mützen, Windjacken, Hosen, Brotbeutel, Kochgeschirre, Fahnen usw.

durch **„Die Biene“**

Magdeburg, Ratswageplatz 3/4, I. (Post)

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Neustädter Strumpfwirker-Sterbekassen-Gesellschaft.

Die zum Sonnabend den 20. Juni anberaumte

außerord. Generalversammlung

findet nicht an diesem Tage, sondern am Sonnabend den 27. Juni, abends 8 Uhr, im „Wintergarten“, Friedrichsplatz 2, statt.

Tagesordnung:

1. Bericht über die stattgefundene versicherungstechnische Prüfung der Kasse. 2. Aenderung des § 6 Ziffer 3 und des § 8 Nachtrag vom 16. 1. und 16. 6. 24 Ziffer 3 und Aenderung des Abs. 1 des Nachtrags vom 11. 7. 20 des Statuts.

Das Mitgliedsbuch legitimiert zum Eintritt.

Der Vorstand. J. A.: Rud. Valentin

Empfehle **Gruben und Aschkübel** in allen Preislagen sowie Anfertigung sämtl. Blech- und Schlosserarbeiten.

Schlosserei Tischlerkrugstr. 4, Hof.

Freibank Tangermünde.

Am Freitag d. 19. d. M. **Fleischverkauf** ab mittag 1 Uhr ohne Marken.

Illustrationsdrucker

in Dauerstellung bei gutem Lohn stellt sofort ein

Buchdruckerei A. Wohlfeld

Angebote und persönliche Vorstellung im Kontor Prälatenstraße von 8—1 und 3—5.

Das kleine Seidenhaus „Seide und Perlen“

Achtung, Modistinnen (Sonderpreise)

Riesige Auswahl erstklassiger Neuheiten in

Spitzen und Besätzen

desgleichen für **Lampen - Seidenschirme.**

Goldschmiedebrücke 6.

Gartenstadt-Kolonie Reform E. G. m. b. H. Magdeburg.

Am Freitag den 26. Juni, abends 8 Uhr, im Restaurant Hopfengarten, Leipziger Str.

Ordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht. 2. Bericht der Revisoren. Genehmigung der Bilanz. Verteilung des Reingewinns. Entlastung des Vorstandes. 3. Wahlen zum Aufsichtsrat und Vorstand. 4. Entschädigung.

Das Mitgliedsbuch ist am Eingang vorzuzeigen.

Der Aufsichtsrat.

1860 W. Franke, Vorsitzender.

Lest die „Koralle“!

Magazin für alle Freunde von Natur und Technik.
Monatlich ein Heft mit über 100 Seiten.
Reiches Bildermaterial.
Neues aus aller Welt.
Wissenswertes von Natur und Technik.
Alles in der

„Koralle“!

Jedes Heft nur **1 Mark.**

Wer sein Wissen erweitern will, wer Nützliches in schöner Form in sich aufnehmen will, bestelle „Die Koralle“ bei seiner Zeitungsfrau oder in der

Buchhandlung Volksstimme.

Lest die „Koralle“.

Schuh handelshof Magdeburg

Breiter Weg 193/194.

Beachten Sie

unsere morgige Annonce.

Unser Angebot

wird alles bisher Gebotene weit übertreffen!

1619

Kammer-Lichtspiele

Ein fabelhaftes Glanzprogramm
Persönliches Gastspiel
der gefeierten Gebirgssängerin

Martha Reubi

Die Jodlerkönigin der Schweiz
in ihrem einzigartigen gigantischen
Alpen-Singfilm

Firnenrausch und Edelweiß

Die Schweiz in Bild und Lied
Hauptdarstellerin im Film und auf offener Bühne.

Martha Reubi persönlich in allen Schweizer Gebirgstrachten
Martha Reubi ist die beste Gebirgssängerin der Schweiz
Martha Reubi erhielt überall begeisterte Kritiken
Martha Reubi bedeutet das Tagesgespräch jeder Stadt

Iwan Mosjukin

Die Abenteuer eines Erben.

Iwan Mosjukin ist herrlich, einfach herrlich. Mit hinreißend sonnigen Bildern fängt der Film an; zeigt englische Landschaften und Meere, Paris, Nizza und Korsika. Der Inhalt ist stark und zielsicher. Das Publikum wird begeistert sein —

Die neueste Deulig-Woche

Während des Reubi-Gastspiels
Beginn: Werktags 6 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Ab heute!
der mit grösster Spannung erwartete
„Ufa"-Kultur- und Sportfilm

Wege zu Kraft und Schönheit

Man sieht Führer der Nationen beim Sport: Balfour beim Tennis --- Lloyd George beim Golfspiel, den norwegischen Kronprinzen als Skiläufer, Mussolini beim Morgenritt, Gerhart Hauptmann am Strande von Rapallo

Die Weltmeister: Brown, Houben, Nurmi, Paddock, Mielenz, Helen Wills, „Babe" Ruth und andere in ihren Kämpfen und Siegen.

Die berühmtesten Tänzerinnen
Karsavina, Jenny Hasselquist, Niddy Impekoven, Bac Ishii, Mary Wigman, Carolina de la Riva.

Dies Werk begeistert die ganze Menschheit
und wird auch in Magdeburg das größte Aufsehen erregen

Wir bitten, möglichst den Vorverkauf zu benutzen:
Konzertkasse Heinrichshofen, Tageskasse Füli von 11 bis 1 Uhr.

Beginn der Vorstellungen 1/2 5 | 1/2 7 | 1/2 9

Jugendliche haben Zutritt
Keine erhöhten Preise!

Füli
Das Theater der internat. Großfilme

Zirkus-Lichtspiele

Vorsicht!

Der König der Hochstapler

Emil Schnepfe
ist bereits in Magdeburg eingetroffen. Er und seine Taten sind im Film festgehalten. Es ist ein Sitten- und Spiegelbild unserer Zeit. Den König der Hochstapler spielt
Wladimir Gaidarow
seine Partnerin ist
Ellen Kürti.

Gefahren der Großstadtstraße

Regie: Toni Attenberger.

Ein Film, der jeden angeht. — ... Jopfabschneider, betrügerischer Bettel, Taschendiebstahl, Fahrradmarder, Straßenraub — ein paar Stichworte, die die Vielseitigkeit des ausgezeichnet gelungenen Films beweisen.

Die neueste Deulig-Woche

Beginn: Werktags 6 Uhr, Sonntags 3 Uhr

Sprechmasch.-Reparaturen
Apparate von 30.00 Mark an
Teilzahlung gestattet.
Müller, Apfelstraße 6.
Tel. Nebenanschl. 8146.

Kinderwagen verk. billig
Donnerstr. Lessingstr. 63 II.

ZENTRAL

Täglich 8 Uhr:

Wien, gib acht!

Große Ausstattungs-Revue in 18 Bildern.
Der größte Theater-Erfolg der Saison!

Im Rausche der Leidenschaft

Walhalla-Lichtspiele

Ab heute:

Im Rausche der Leidenschaft

Ein Kammerspiel in 6 Akten.

Hauptdarsteller:
Marcella Albani
Alfred Abel
Ernst Hofmann
Gertrud Welcker
Erich Kaiser-Titz
Olaf Storm.

Das nackte Weib

Ein preisgekröntes Gemälde — 6 Akte — nach dem Roman von Henry Bataille.
Ein Gassenmädchen :: Fransesca Bertini
und
Die neueste Trianon-Woche.

Spielzeit: Werktags 5 Uhr.

Winters Gesellschaftshaus

Rogätzer Straße 80
Freitag den 19. Juni, abends 8 Uhr

Groß. Gartenkonzert

unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Vogel
Die Kameraden werden gebeten, zahlreich zu erscheinen 301
Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Abt. A. Neustadt
Bei schlechtem Wetter findet das Konzert in sämtlichen Räumen statt.

Tonbild-Theater, Berliner Str.
Heute bis einschl. Montag das gr. Programm
• Garragan •
Die Geschichte eines außerordentlichen Schicksals nach dem Roman der „Berliner Illustrierten Zeitung" von Ludwig Wolff.
Außerdem: Max Lindner in
Zu Hilfe
Eine Groteske voll tollsten Humors.
Beginn wochentags 5 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Kochbücher für den einfachen Haushalt von 2 Mark an
Buchhandlung Volksstimme

Stadttheater

Freitag, 19. Juni
Anf. 7½, Ende geg. 10 Uhr
2. Abend
Violetta (La Traviata)
Oper von G. Verdi

Sonnabend, 20. Juni
Anf. 8 Uhr, Ende 10½ Uhr
3. Abend
Gastspiel Karl Jahn
1001 Nacht
Phantastische Operette von Joh. Strauß.

Konzertleitung Heinrichshofen
Mittwoch den 24. Juni, abends 8 Uhr, „Nationalfestsäle"

Das grosse Ereignis!

Einziges Konzert der

Wiener Philharmoniker

(Orchester der Staatsoper Wien)
Leitung: Generalmusikdirektor
Erich Kleiber
Staatsoper Berlin.

Programm: Wiener Meister (siehe Anschlagsäulen).
Karten von 3.— bis 10.— Mk. Volksbühne und Gesellschaft für Theater und Kunst (Verkauf bei L. Lahne) 30 Proz. Ermäßigung.
Konzertkasse Heinrichshofen (9—1, 3—5) und Abendkasse.